4°ThS
1123
-102

D. Adam Rechenbergs
Fünffte Beÿlage
zu dem
Deutlichen Vortrag
Der
Prophet- Apoſtol- und Evangeliſch-
Lutheriſchen Lehre
Von
dem Termin der von GOtt
beſtimmten
Gnaden-Zeit/
Darinnen
Hr. D. Th. J. ſpöttiſche Antwort auff die vierte
Beylage/ gebührend beantwortet wird.

LEIPZIG/
Zu finden bey Johann Heinichens ſel. Witbe.
Druckts Joh. Heinrich Richter/ 1701.

Gnade und Friede in Chriſto/ und in denſelben

Geliebter Leſer.

NAchdem mein hefftiger Widerſacher Hr. D. J. ſich abermal gelüſten laſſen/ eine neue verworne/ ſpöttiſche und anzügliche Schrifft/ meiner vierten Beylage entgegen zu ſetzen; als bin der Göttlichen Wahrheit zu ſteuer/ und meinen ehrlichen Namen zu retten/ genöthiget worden/ ihm ſeine gebührende Abfertigung zugeben. Weil aber verſchiedene Leute bekannt/ daß ſie aus des Mannes Schrifft nicht klug werden könten/ was er eigentlich wolle; das ſehen ſie wohl/ daß es immer noch heiſſe; Die Gnaden-Thür ſtünde allen verſtockten Sündern offen biß an das letzte Lebens-Ende: Was er aber zum Beweiß dieſes ſeines Gegen-Satzes anführte/ das wäre ſo untereinander verwirret/ daß man ſich nicht drein finden könte/ ohne daß man ſeine höniſche und ſpöttiſche Redens-Arten leicht verſtehen könte. Um dieſer Urſachen willen habe vor gut befunden/ die Haupt-Sache oder Streit-Frage erſtlich noch einmal dem Chriſtlichen Leſer deutlich vorzuſtellen; Hernachmals meines Gegners ſophiſtiſch- und verleumderiſche Einwendungen zu widerlegen/ uñ ſeine gebrauchte Künſte darbey zu offenbaren: damit der unpartheyiſche Leſer ſolche erkennen/ und darvon mit Vernunfft judiciren möge. Endlich ſollen auch die perſonalia und deren Umſtände etwas mit berühret werden.

Der GOtt der Wahrheit laſſe uns alle ſeine unbetrügliche offenbarte Wahrheit erkennen/ und dieſelbe zum Preiß ſeiner Barmhertzigkeit und unleugbarn Gerechtigkeit/ zu unſerm Seelen-Heyl durchbrechen/ um Chriſti unſers einigen Mittlers und Seligmachers willen/ Amen!

§. I.

So iſt nun bißhero/ und auch annoch dieſe wichtige Frage geweſen: Ob GOtt nach ſeinem H. folgenden Gerichts-Willen/ allen aus ſeiner Gnade muthwillig gefallenen halsſtarrigen/ verblendten und verhärteten oder verſtockten Sündern/ ſeine wiederruffende Gnade biß an das Lebens-Ende/ allezeit zu offeriren und wieder zu verleihen in ſeinem Heil. Wort verſprochen habe; oder aber/ ob er nach ſeiner Weißheit und Straff-Gerechtigkeit ſolchen verſtockten Sündern einen gewiſſen Gnaden-Termin beſtimmet habe/ welcher nicht allezeit ſich biß an eines ſolchen verruchten Menſchens Lebens-Ende erſtrecke?

§. 2. Dieſe Haupt-Frage habe in meiner öffentlichen Diſputation *de gratiæ revocatricis termino*, oder von dem Termin der wiederruffenden Gnade GOttes §. 16. lateiniſch/ und in meinem deutlichen Vortrag deutſch vorgeſtellet/ und ſolche in zwey *membra* oder Theile unterſchieden; alſo/ daß auf den erſten Theil/ (welcher war/ daß GOTT den alſo verſtockten und halsſtarrigen Sündern nirgends verſprochen/ ihnen allezeit/ biß an das letzte Ende/ mit ſeiner Gnade wiederum gleichſam auffzuwarten) aus der Heil. Schrifft/ unſer Formula Concordiæ, Luthero und vielen rechtgläubigen Theologis, mit Nein geantwortet: Auff den andern Theil der fürgelegten Frage (welcher war/ daß GOtt ſolchen verſtockten und halsſtarrigen Sündern einen gewiſſen Termin ſeiner Gnade annoch in dieſem Leben beſtimmet habe) mit Ja/ abermahls aus der Heil. Schrifft/ Formula Concordiæ, und unſerer Kirchen rechtgläubigen Lehrern Zeugniſſen geantwortet.

§. 3. Dieſe ſtreitige Frage nun / und die drauff gegebene und gründlich erwieſene Antwort recht zu verſtehen / iſt erſtlich der Unterſcheid eines groſſen gefallenen Sünders insgemein / und eines halsſtarrigen und in Sünden gantz verblendeten und verſtockten Menſchens wohl zu mercken. Denn nicht alle groſſe Sünder / als Abgötter / Zäuberer / Gottesläſterer / Ketzer / Todtſchläger / Ehebrecher / Trunckenbolde / Diebe / Verläumder / Ungerechte und dergleichen / ſind deßwegen auch alſobald gantz verblendete und verſtockte Sünder; weil dergleichen durch GOttes Gnade / ſich offt haben wiederum bekehren laſſen. Gleichwie in meinen Vortrag §. 2. erwieſen. Sondern der Zuſtand der verſtockten und halsſtarrigen Sünder iſt viel anders und gefährlicher / als jener beſchaffen. Solchen gründlich zu verſtehen / habe in einer andern Diſputation de ſtatu induratorum, von dem Zuſtand der Verſtockten / dieſen gründlich aus Heil. Schrifft / Formula Concordiæ, und unſern bewehrteſten Theologen beſchrieben / und mit Exempeln erläutert.

§. 4. Es giebt aber mitten in der Chriſtlichen Kirchen zweyerley Sorten von verblendeten und gantz verſtockten Sündern. Etliche ſind in der Chriſtlichen Glaubens-Lehr aus eigner Schuld / durch des Satans Liſt / wegen Verachtung und Läſterung Göttlicher Wahrheit gantz verſtockt und verblendt / und dahero um ihrer Halsſtarrigkeit willen von GOtt verlaſſen worden: Etliche aber ſind in ihrem Leben durch Betrug der herrſchenden Wollüſte und Todt-Sünden alſo in des Satans Stricken verwickelt / verblendet und verſtockt / daß ſie aus denſelben / aus eigner Schuld nicht können wieder loß oder nüchtern werden.

§. 5. Von beyden Sorten dieſer Menſchen findet man in Heil. Schrifft / ſo wohl klare Sprüche / als Exempel / die wegen ihrer beharrlichen Ruchloſigkeit GOttes Gnade gantz verſchertzt und verlohren. Alſo was erſtlich die Verſtockung in der heylſamen Glaubens-Lehre betrifft / ſtellet uns Chriſtus Matth. XII. 31. 32. die Sünder wider den Heil. Geiſt / (welche ſpecifice und eigentlich alſo genannt

werden) an den Phariſäern vor; als die/ ob ſie gleich in ihren Gewiſſen der Göttlichen Wahrheit/ die Chriſtus predigte/ und ſeiner Göttlichen Wunderthaten überzeuget waren/ ſo läſterten ſie doch dieſelbe öffentlich und verfolgten auch ſolche noch darzu vorſetzlich/ Marc. III. 28. 29. und von dergleichen Sündern ſchreibet St. Paulus Hebr. VI. 4. 5. 6. daß es unmöglich ſey/ daß die/ ſo einmahl erleuchtet ſind/ und geſchmecket haben die himmliſchen Gaben/ und theilhafftig worden ſind des Heil. Geiſtes ꝛc. ſolten wiederum erneuert werden zur Buſſe/ denn ſie können nicht gläuben/ Johan. XII. 38. 39. Alſo iſt alle Gnade mit ihnen aus in dieſem Leben. Welches D. Luther an vielen Orten ſeiner Schrifften auch deutlich gelehrt/ wie deſſen Stellen in der erſten Beylage §. 5. angeführt zu leſen ſtehen. Die andere Art der in beharrlichen groben Sünden-Leben verſtockten und halsſtarrigen Menſchen iſt nicht beſſer; Weil ſie ſich ſelber gleichfalls muthwillig durch todt- und herrſchende Sünden aus GOttes Gnade gantz ſetzen; alſo daß ſie ſich ſelber darmit unbekehrlich und zu fernerer Buß-Gnade untüchtig machen / und alſo noch in dieſem Leben/ in GOttes Bann-Gerichte fallen. Denn ſie haben nicht allein den Glauben und gut Gewiſſen verlohren/ ſondern verachten auch die von GOtt verordneten Gnaden-Mittel/ als ſein Wort/ Sacramente / durch welche ſich ſonſt andere groſſe Sünder wiederum bekehren laſſen/ und verharren durch ihres Fleiſches und des Satans Trieb/ in ſolchen Sünden/ und wollen ſich den Geiſt GOttes nicht mehr ſtraffen laſſen. Dann zeucht GOTT endlich ſeine Gnaden-Hand gantz von ihnen ab/ giebt ſie in verkehrten Sinn/ Rom. I. 28. läſt ſie in ihres Hertzens Dünckel/ daß ſie wandeln nach ihrem Rath Pſ. LXXXI. 12. 13. da werden ſie/ wie GOtt gedräuet hat/ Deut. XXVIII. 28. mit Wahnſinn/ Blindheit und Raſen des Hertzens geſchlagen/ und ob ſie ſchon hören die Worte des Geſetzes und Göttlichen Fluchs/ ſo ſegnen ſie ſich doch in ihren Hertzen und ſprechen; Es gehet mir wohl/ weil ich wandel/ wie es meinem Hertzen dünckt/ wie Deut. XXIX. 9. geſchrieben ſteht. Und da heiſt es/ was der HErr Deut. XXIX. 20. drohet/ daß er einen ſolchen

Men-

Menſchen nicht werde gnädig ſeyn/ ſondern in ſeinem Zorn/ auff ihn legen alle Flüche/ die in ſeinem Geſetz-Buch ſtehen. Oder wie er beym Eſa. XXII. 14. ſagt: Was gilts/ ob euch dieſe Miſſethat ſoll vergeben werden/ biß ihr ſterbet/ ſpricht der HErr HErr Zebaoth. Er wird des Erbarmens über ſie müde/ Jerem. XV. 6. Er will/ wenn ſie ſchreyen/ ſie nicht mehr hören/ wie Prov. I. 24.--31. ſondern weil ſie ihn verlaſſen/ will er ſie wieder verlaſſen/ Deut. XXXI. 17. 18. 2. Chron. XV. 2. 2. Chron. XXIV. 19. 20. da heiſt es Hoſ. IX. 12. Wehe ihnen/ wenn ich von ihnen gewichen bin/ v. 15. 17.

§. 7. Exempel ſolcher verruchten/ verſtockten und von GOtt ſchon in dieſem Leben verworffenen Sünder/ finden wir leyder! in H. Schrifft und ſonſt in Hiſtorien ſehr viel; als die unbekehrlichen uñ verſtockten Menſchen der erſten Welt/ Gen. VI. die Sodomiter/ für welche Abrahams Vorbitte nicht mehr deßwegen angenommen worden/ Geneſ. XIX. die auffrühriſche Rotte/ Num. XVI. welche lebendig hinunter ohne alle Gnade in die Hölle fahren muſte. Die verruchten und verſtockten Söhne Eli/ 1. Sam. III. der verſtockte König Saul/ 1. Sam. XVI. 7. und cap. XXIIX. der verſtockte König Ahab/ 1. Reg. XXI. 20. ſqq. Der gottloſe König zu Jeruſalem Amazia/ 2. Chron. XXIV. 26. Die in Iſrael und Juda verſtockten Sünder/ worüber faſt alle Propheten klagen/ und ihnen im Namen des HErrn anſagen müſſen/ daß ſie der HErr ohne alle Gnade verſtoſſen und wegwerffen würde/ weil ſie in Sünden gantz verblendt und verſtockt waren. Dahero klingt es ſchrecklich bey dem Propheten Eſ. VI. 9. 10. da der HErr zu dem Propheten ſprach: Gehe hin/ und ſprich zu dieſem Volck/ hörets und verſtehets nicht/ ſehet/ merckets nicht. Verſtocke das Hertz dieſes Volcks und laß ihre Ohren dicke ſeyn/ und blende ihre Augen/ daß ſie nicht ſehen mit ihren Augen/ noch hören mit ihren Ohren/ noch verſtehen mit ihren Hertzen/ und ſich bekehren und geneſen. Dieſe Prophezeyung/ wie ſie auch an den verſtockten Jüden erfüllet worden/ lehret uns Chriſtus der HErr ſelber/ Matth. XIII. 13. 14. 15. Marc. IV. 12. und

ſagt Joh. XII. 39. 40. daß ſie nicht haben gläuben können; denn GOtt alle Gnaden-Gaben von ihnen / nach ſeiner Straff-Gerechtigkeit genommen / Matth. XIII. 12. St. Paulus Rom. XI. 7. 25. bezeugt es auch / daß der gröſte Theil der Jüden alſo verblendt und verſtockt worden / daß ſie nicht ſelig werden können. Wiewohl er ihnen doch darbey verkündigt das Geheimniß / daß dieſe Verſtockung nicht bey allen immer währen ſolle.

§. 8. Das deucht nun manchen eine harte Lehre zu ſeyn / darum / weil man in Heil. Schrifft ſo viele Zeugniſſe von Gottes allgemeiner Barmhertzigkeit und Gnade gegen alle Sünder insgemein findet; Chriſtus auch für alle Menſchen geſtorben / und durch ſeine Genugthuung / Verſöhnung und erworbenes allgemeines Verdienſt / ſo in ſeinem Heil. Wort allen Menſchen angetragen / und warhafftig mitgetheilet werden ſoll; ſo kan ja / dencken und ſagen ſie / keinem Sünder / er mag verblendt oder verſtockt ſeyn / in dieſem Leben GOttes Gnade abgeſprochen / oder die Gnaden-Thür verſperret ſeyn / zumahl weil GOTT den Todt des Sünders nicht will / Ezech. XIIX. und XXXIII. Sie bedencken aber nicht / daß ſolche verſprochene Gnade GOttes bedinglich ſey; nemlich an Seiten der Menſchen die Buß und den Glauben / welcher ſich bey den Verſtockten nicht findet / erfordere. Deßwegen fiel vor hundert Jahren D. Sam. Huber, ein Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg / in den Irrthum / daß er glaubte und lehrte / GOtt hätte alle Menſchen zur Seeligkeit auserwehlet / und beruffte ſich immer auff dieſe itzt angeführte Gnaden-Gründe der Heil. Schrifft. Allein die damaligen fürtrefflichen Theologi zu Wittenberg / D. Ægid. Hunnius, D. Rungius, und andere rechtgläubige Lehrer / wieſen ihm / daß in der Heil. Schrifft der allgemeine Gnaden-Wille GOttes *ordinatam*, und mit Bedingung der Buſſe und des Glaubens zu verſtehen ſey. Denn es hieſſe wohl Joh. III. 16. daß GOtt aus unendlicher Liebe ſeinen eingebohrnen Sohn der gantzen Welt zur Verſöhnung gegeben habe; es ſtünde aber darbey die Bedingung des Glaubens: Auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / ſondern

dern

dern das ewige Leben haben/ und v. 18. wer an ihn gläubet/ der wird nicht gerichtet; Hingegen aber wer nicht gläubet/ der iſt ſchon (in dieſem Leben nach göttlichem Rathſchluß) gerichtet. Oder wie es Marc. XVI. 16. lautet: Wer gläubet und getaufft wird/ der wird ſelig werden/ wer aber nicht gläubet/ der wird verdammt werden. Chriſtus ruffet alle zu ſeinem groſſen Gnaden-mahl; aber wenn die geladenen Gäſte nicht kommen wollen/ ſo heiſt es/ daß keiner von dieſen Halsſtarrigen ſein Abendmahl ſchmecken ſolle/ Luc. XIV. 17. 24. Er will die Kinder zu Jeruſalem alle gerne/ als wie eine Henne ihre Küchlein unter ſeine Gnaden-Flügel verſamlen; da ſie aber ſelber nicht wollen ſich verſammlen laſſen/ ſo läſt er ſie in das Verderben lauffen/ Matth. XXIII. 37. und nimmet ſein Gnaden-Reich von ihnen/ Matth. XXI. 43.

§. 9. Daher bemercken die rechtgläubigen Theologi mit den alten Kirchen-Lehrern/ den nöthigen Unterſcheid des allgemeinen Gnaden-Willens/ und des gerechten Straff-Willens GOttes; jener/ welcher nach der Ordnung unſers Begriffs/ der vorhergehende Wille GOttes genannt wird/ iſt in gantzer Heil. Schrifft uns nirgends ohne Ordnung und Bedingung der Buſſe und des Glaubens beſchrieben; als wenn GOtt abſolute und ſchlechter Dings ohne Abſicht auff Buſſe und Glauben die Menſchen alle ſelig haben wolte; ſondern es ſtehet allezeit bey der Heyls-Ordnung/ die Buſſe und der Glaube darbey. Weil ja der Grund unſerer Religion und Seligkeit ſich auff den Evangeliſchen Bund/ den GOtt nach dem Fall/ mit dem Menſchen im Glauben gemacht/ ſich fundirt/ da GOtt an ſeiner Seite/ uns in Chriſto alle Gnade zu geben verheiſt; aber an Seiten des Menſchen auch wiederum den rechtſchaffenen wahren Glauben an Chriſtum erfordert. Wie ſolches durch die gantze Heil. Schrifft erweißlich und rechtſchaffenen Chriſten bekannt iſt. Wenn nun der Menſch an ſeiner Seite den Glauben/ der ihm von GOtt in ſeinen Wort dargebothen wird/ entweder nicht annehmen will/ oder wenn er ihn angenommen/ wiederum aus eigner Schuld boßhafftig verſchertzt und durch groſſe Sünde ſich von GOtt ſcheidet;

ſo iſt der Gnaden-Bund Gottes gebrochen. Und ob zwar GOtt an ſeiner Seite aus Gnaden bereit iſt / denſelben durch wahre Buſſe allezeit wiederum zu erneuern / ſo mangelt es doch leyder! offt an der Menſchen Seite/ wenn ſie ſich durch den Satan gantz verblenden und verſtocken laſſen/ alſo/ daß ſie aus deſſen Stricken/ darinnen ſie gefangen ſind/ nicht wieder nüchtern werden können/ und alſo endlich ſich ſelbſt zu aller Buß-Gnade untüchtig machen.

§. 10. Hierauff folget nun GOttes gerechter Straff- und Gerichts-Willen / als welcher mit des Menſchen Halsſtarrigkeit und boßhafftiger Verſtockung ſich zu äuſſern anfängt: Daß GOtt ſolche Menſchen/ die ihn erſtlich mehr/ als einmal verlaſſen / und ſeinem H. Geiſt und Wort boßhafftig und beharrlich widerſtrebt/wieder verläſt / ſeine Gnade ihnen noch in dieſem Leben entzeucht/ und ſie in verkehrten Sinn dahin giebt/ daß ſie thun/ was nicht taug/ und alſo endlich wegen ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit zeitlich und ewig verlohren gehen. Denn ſo ſtehet geſchrieben *Pſal. LXXXI. 12. 13.* **Aber mein Volck gehorcht nicht meiner Stimme / und Iſrael will mein nicht: So habe ich ſie gelaſſen in ihres Hertzens Dünckel/ daß ſie wandeln nach ihrem Rath/** Rom. I. 24. Wenn nun die Menſchen alſo in GOttes Bann-Gericht/ wie es der ſel. D. Hülſemann und D. Dannhauer zu nennen pflegten/ verfallen/ ſo hört ſie GOtt auch nicht mehr/ Prov. I. 28. 1.Sam. XXIIX.15. ſie ſind **ſchon** nach GOttes Rath und ſeinem Wort gericht/ Joh. III. 18. und werden gleich dem Satan behalten zu dem groſſen allgemeinen Gericht/ 2. Petr. II. 4. Epiſt. Jud. v. 6. und das heiſt/ voluntas Dei conſequens judiciaria, **der folgende Straff-Wille GOttes**/ der ſich hier in dieſer Welt offtmals an gantzen Völckern / oder gewiſſen Perſonen offenbaret hat/ wie unſere Formula Concordiæ im XI. Artic. pag. 813. ausdrücklich lehret.

§. 11. Darein kunte ſich nun der obgenannte D. Huber, und heut zu Tage meine auffgeworffene Widerſacher / ſonderlich Hr. D. J. nicht finden. Dahero muß es immer heiſſen / die diſtinction von dem vorhergehenden allgemeinen Gnaden-Willen/ und folgenden

genden Krafft-Willen GOttes favoriſirte den Calviniſten in dem Punct von der abſoluten particular Gnaden-Wahl / GOtt wolte ja nicht den Todt des Sünders / Er hätte keinen Gefallen am Tode des Sterbenden / Ezech. XVIII. 23. 32. Er nannte die Lehre / welche den Gnaden-Willen GOttes bedinglich hieſſe / und auff die Bußfertigen und Gläubigen deutete / eine Gotteslåſterung / eine verzweiffelte Lehre / eine verzweiffelte Stümpel-Wahl / ein particulariſch und Calviniſch Raupen-Neſt / wie der ſel. D. Scherzer es auch in ſeinem Syſtem. Loc. XIII. p. 499. anführt / aber beym Hubero, in Vertheidigung ſeiner Lehre weitläufftiger zu leſen ſteht. Dergleichen Läſterung hat ſich auch mein Gegner Hr. D. J. in ſeiner aufwiegleriſchen Buß-Predigt / die er nicht ans Licht durch den Druck hat bringen wollen / zu unverantwortlichem Aergerniß ſeiner Gemeine gebraucht. Deßwegen habe in allen meinen Schutz-Schrifften wider dieſe Verleumdung / dieſen nöthigen Unterſcheid des Willens Gottes ſo offt wiederhohlen müſſen / um den Unterſcheid deſſelben nach der Heil. Schrifft zu zeigen / und zu erwarten / ob er ſich endlich darein finden würde / und GOtt die Ehre / wie ſeiner Barmhertzigkeit / alſo auch ſeiner Gerechtigkeit dißfalls geben möchte. Allein da macht er immer Neben-ſprünge / und drehet (wie er ſelber redt) ſein Rädgen fort / zwackt bald hie / bald da / etliche Worte an / verdrehet ſie auff einen verdächtigen Verſtand / um den Chriſtlichen Leſer zu bereden / als wenn ichs bald mit dieſem / bald mit jenem Ketzer hielte / welches gewiß ein Zeichen einer böſen Sache und ſehr vergällten Gemüths iſt.

§. 12. Er ſolte aber / wenn er auffrichtig diſputiren und lehren wolte / erſtlich ſeinen Gegen-Satz gründlich aus Heil. Schrifft beweiſen; nehmlich wo geſchrieben ſtünde: GOtt will allen halsſtarrigen verblendten und gantz verſtockten Sündern die Gnaden-Thür allezeit biß an ihr Lebens-Ende offen halten; oder / er wolle keinen von dergleichen Sündern hier in dieſem Leben / nach ſeinem folgenden Gerichts-Willen / ſeine Bekehrung- und Heyls-Gnade endlich gäntzlich entziehen / und ihn

 alſo

alſo für ſeinem Ende in Verſtockung laſſen. Hier ſolte er die Sprüche aus H. Schrifft her ſetzen/ und aus unſern Symboliſchen Glaubens-Büchern erläutern/ und ſeinen vorgegebenen Evangeliſchen Conſens beybringen. Hernachmahls ſolte er ordentlich und fein auffrichtig auff die argumenta, die ich mit den alten rechtgläubigen Theologis für die erkante und bekante Göttliche Warheit angeführt/ nach einander/ ohne ſophiſtiſche Ausſchweiffung auff Dinge/ die nicht zur Sache gehören/ antworten. Das hieſſe theologiſch und Chriſtlich diſputirt. Allein weil ihn ſein Gewiſſen überzeugen mag/ daß er mit ſeinem einmahl gefaſſten Wahn nicht fortkommen kan/ und gleichwol den Lerm und Zänckerey angefangen/ und nicht für der Welt unrecht haben will/ ſo fällt er auff ſolche Künſte/ die einem Theologo gantz unanſtändig und ärgerlich ſeyn.

§. 13. Das ſoll ihm kürtzlich aus ſeiner neulichen anzüglichen Antwort auff meine vierte Beylage bewieſen werden. Den unpartheiſchen Leſer aber bitte/ daß er mir verzeihen wolle/ wenn öffters unnöthige Dinge/ die ſchon zuvor beantwortet ſind/ mit wenigen Worten wiederhohlen/ und mich ſeiner harten Redens-Arten zuweilen bedienen werde/ indem er mich durch ſeine coccyſmos und wiederhohlte ſpöttiſche Einwendungen darzu treibt Doch will ich mich der Kürtze/ ſo viel möglich/ gebrauchen/ und was er weitläufftig geſchwatzt/ mit wenigen berühren. Zuvoraus aber iſt zu mercken/ daß ſeine Antwort auff meine vierte Beylage/ nur eine halbe Antwort iſt: denn er nur meine Vorrede und kurtze Anmerckungen über ſeine ungegründete Vertheidigung angegriffen/ und darüber etwas geſpottet/ die Widerlegung ſeiner Predigt und vertheidigten Lehre/ welche ein rechtſchaffener Doctor Theologiæ gemacht/ übergeht er mit Fleiß/ darvon unten auch kürtzlich ſoll gemeldet werden.

§. 14. Alſo muß erſtlich meine Vorrede der vierten Beylage wider ſeine verworne und höniſche Einwendung retten. Da ſoll ich nun pag. 1. eine groſſe heterodoxie begangen haben/ weil *Claudium Eſpencæum*, der eine feine diſſertation de *CLERICO*,

LITIGI-

LITIGIOSO, oder von einem zänckiſchen Geiſtlichen geſchrieben/ einen Ertz-Biſchoff zu Paris titulire/ als welcher nach ſeiner Meynung nur ein vornehmer Theologus geweſen wäre. Allein ich habe Eſpencæi elogium oder Lob/ beym Thuano Hiſt. l. 50. fol. 962. geleſen/ quod inter *PRIMARIOS* religionis hoc in regno *ANTISTITES*, nunc legatus, nunc diſceptator ſanctiſſime ac doctiſſime de controverſis rei Chriſtianæ capitibus, cum delectis adverſæ partis Theologis, ſumma *æquitate ac moderatione* egit, &c. & quod ſacri etiam olim galeri decus potius meritus, quam adeptus &c. und in deſſen Epitaphio, ſo für ſeinen Operibus ſteht/ wird er inter *primos* hujus (Gallici) auguſtiſſimi regni *proceres* gerechnet/ der von drey Königen als ein Legat in wichtigen Religions-Sachen gebraucht worden. P. Fr. Schalley in ſeinem Tractat de Sacramento ordinis, welcher zu Lüttig anno 1623. gedruckt pag. 27. nennt ihn ausdrücklich einen Ertz-Biſchoff/ welches ſonſt Lateiniſch auch *primarius religionis antiſtes* bedeut. Gleichwie auch bekandt iſt/ daß kein vornehmer Theologus zu Pariß/ inter *primos regni proceres*, als nur Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe gezehlet werden. Hat ihn nun aber Hr. D. J. in ſeinem Regiſter von Ertz-Biſchöffen zu Pariß nicht gefunden/ ſo laſſe er immer dieſen Titul deutſch paſſiren/ weil er nach des Thuani Bericht *primarius antiſtes* (das heiſt ſonſt ein Ertz-Biſchoff) der den Cardinals-Huth verdient/ und unus e paucorum numero fuit, *qui de idoneis pacis in Eccleſia conſtituendæ ſerio ſemper congitavit, atque adeo de tollenda e domo Dei ſciſſura, quod multi hodie, dum præpoſtero pietatis ardore ſtrenui in ea cauſa videri volunt, firmant magis, quam oppugnant, alienatis & obduratis adverſariorum animis, quos potius emendationis facta ſpe & ſublatis offendiculis conciliari & ſenſim ad unionem adduci oportuit.* Dieſes Lob mercke mein Gegner darbey/ und ſtrebe demſelben hinführo als ein kleiner und neuer Biſchoff auch nach/ ſo wird ihn niemand ferner unter die *Clericos litigioſos* zu rechnen Urſach haben. Wie ich denn die adplication ſelber auff ihn nicht gemacht/ ſondern nur des Eſpencæi diſſertation, als eine Circumſtance der Zeit/ da

ſeine verwirrte Schrifft empfangen / angeführt habe. Wenn ihm aber ſein Gewiſſen hierbey gerühret worden / kan ich nichts dafür. Ich wolte vielmehr / daß er des Eſpencæi Lob / ſo Thuanus angeführt / verdient / und des Apoſtels Pauli Vermahnung 1. Tim. III. 3. ingleichen 2. Tim. II. 14. und 24. in acht genommen hätte: **Ein Knecht des HErrn ſoll nicht zänckiſch ſeyn / daß er nicht um Worte** (de Termino peremptorio) **zancke / welches nichts nütze iſt / denn zu verkehren / die da zuhören.** Worüber Eſpencæus auch gar feine Gedancken hat. Aber daß ſich mein Gegner mit Elia und S. Paulo pag. 2. vergleichen will / und dadurch von Clericis litigioſis ſich loß zu machen ſucht / iſt wohl zuviel geredt. Jene fiengen keinen ärgerlichen Zanck wider die Göttliche Warheit an / ſondern eyferten mit Verſtand für die Göttliche Warheit und Ehre GOttes. Wie reimt ſich das auff Hr. D. J? Solte es nicht petitio principii ſeyn? Er und ich haben in Leipzig vier Superintendenten (doch mag er auch wohl mehr) überlebt / er ſage mir aber / ob alle dieſe ſel. Männer in ſo viel Jahren ein ſolches ärgerliches Gezänck / als er in ſeinem erſten Superintendenten Jahr erregt. Ich weiß auch / daß ſie in Religions-Puncten nicht mit den andern Collegen / allezeit einer Meynung geweſen; ſie haben aber niemahls auff der Cantzel deßwegen öffentlich Lerm geblaſen / vielweniger wider ihre Collegen öffentlich geſchrieben. Er meint zwar / er hätte es Urſach gehabt / weil ärgerliche und höchſtgefährliche Neurungen in der Lehr / die man in der Evangel. Kirche einzuführen ſich bemühet / entſtanden. Aber Trotz ſey ihm gebothen / daß er mir eine eintzige Theſin, aus meiner diſput. und abgenöthigten Schrifften erweiſt / die neu oder gefährlich / und nicht lange zuvor in der Evangeliſchen Kirche / und auch allhier in Leipzig gelehrt und geſchrieben worden; ob ſie ihm gleich / als einen neuem Superintendenten / neu vorkommen ſeyn mag. Dieſe Verläumdung habe noch vor 8. Tagen in meinen Conſenſu Orthodoxo abgelehnt. Dahero reimt ſich die Vermahnung Pauli an Titum cap. I. 10. 11. auff ihn wohl / als der eine neue gefährliche Lehre / nemlich daß allen halsſtarrigen und verſtockten Sündern / die GOtt aus gerechtem

Gericht

Gericht verlaſſen/ die Gnaden-Thür biß an ihr Lebens-Ende allezeit offen ſtehe/ treibt. Das hat kein verſtändiger Evangeliſcher Lehrer von Verſtockten iemahls/ aber wohl von bußfertigen Sündern gelehrt. Wenn ſonſt die Erhaltung der Reinigkeit der Lehre auff meines Gegners vigilance und theologiſche prudence ankommen ſolte/ dürffte es ſehr gefährlich ſtehen.

§. 15. Auff den 2. §. könte ihm aus den Eſpencæo noch etliche feine Sprüche/ die ihn zur Lehre und Warnung dienten/ herſetzen; Aber Weitläufftigkeit zu vermeiden/ laſſe dieſelben vorbey. Ich weiß ſonſt wohl den Unterſcheid unter theologiſchem Diſputiren und unter ärgerlichem Zancken/ möchte auch wohl wünſchen/ daß Hr. D. J. ſolchen bißhero in praxi fein obſerviret/ ſo wäre das ärgerliche Keiffen nachgeblieben. Daß er ſich aber §. 3. bedancket/ daß ihn/ ehe er Superintendent worden/ für einen friedfertigen Mann gehalten/ hat er itzo nicht eben Urſach. Denn man kan einen wohl aus Liebe und guter Hoffnung für etwas halten/ das er in der That nicht iſt. Jener Frater oder Mönch wurde/ ehe er zum Abt erwehlet/ für einen demüthigen und friedfertigen Mann gehalten/ da er aber die Schlüſſel zum Kloſter gefunden/ war er gantz anders. Es fällt mir ein/ was beym Horatio Epiſt. I,18. ſteht: Qualem commendes, etiam atque etiam aſpice &c. Aber es folgt darauf: *Fallimur*, wir werden betrogen. Es iſt mir mit vielen ſo gangen/ die für auffrichtige/ friedfertige Freunde gehalten/ mit denen ſichs/ nach dem der Gunſt-Wind gangen/ bald geändert. Es gehet offt im menſchlichen Leben/ wie Vellejus Paterculus vom P. Sulpitio l. II. 18. ſchreibt und ihn lobt/ bald darauf folgt/ *quaſi pigeret eum virtutum ſuarum & bene conſulta ei male cederent, ſubito pravus & præceps.* Darum möchte ich wünſchen/ daß mein Gegner/ nach der Vermahnung an den Biſchoff zu Epheſo, Apocal. II. 5. die erſten Wercke thun wolte. Wäre er von uns geweſen/ ſo wäre er bey uns blieben/ 1. Joh. II. 19. und hätte nicht im erſten Jahr ſeines neuen Ammts ſolchen Lerm erregt. Zwar er will deſſen gerechte Urſache vorwenden/ warum er Zanck an-

fangen müſſen. Allein es bleibt ſo lange ein unwahrer und unverantwortlicher Vorwand / biß er erwieſen / daß ich eine neue irrige Lehre vertheidige / oder / wie er läſtert / ſolche alle Monate geändert habe. Auff dieſe Verleumdung habe ich nun ſchon dreymal geantwortet / und bewieſen / daß es eine offenbahrliche Unwarheit ſey. Denn wenn einer zu ſeiner Theſi, wider welche der andere opponirt / eine limitation, oder Wort ſetzt / deßwegen hat er ſolche nicht geändert; ſondern dem Opponenten den Verſtand ſeines Satzes mehr eröffnen wollen / daß er ſolche nicht verdrehen möchte. Wenn ich ſolches nun auch gleich zehenmal wiederhohle / ſo hilfft es bey einem der verdüſtert und ſeuchtig in Fragen und Wort-Kriegen iſt / nichts. St. Paulus warnet aber für ſolchen ungeiſtlichem loſen Geſchwätz und Gezäncke 1. Tim. VI. 4. 20. Wie vielmal hat er ſeine Meynung in dieſer Materie geändert? Welches hier zum Verdruß des Leſers nicht anführen mag. Doch muß ich verſuchen/ob meinem Gegner / der hier ſehr ſubtil ſeyn will/ aus ſeinem Gewirre helffen kan. Was er den Tod nennet/hatte ich erſtlich das natürliche Lebens-Ende in meinem Teutſchen Vortrag geheiſſen / und ſolches Wort als ein Genus gebraucht; nachdem man aber vom gewaltſamen Tode zu opponiren anfienge / ſo erkläre ich mich/daß ich beyde Arten vom Tode / nehmlich des gewaltſamen und natürlichen Todes verſtanden haben wolle. Gleichwie ausdrücklich in der Diſput. de Term. Gr. revocatr. §. 16. *vitæ finem* geſetzt. Dieſe Erklärung ſoll nun eine Veränderung meines Lehr-Satzes ſeyn. Er ſolte ja wiſſen / daß offt auch ein nomen ſpeciei, für ein nomen generis gebraucht werde / z. e. Formula Concordiæ wird gebraucht ſpecifice, für das letzte Buch der Symboliſchen Bücher; es wird auch gebraucht generice für alle Symboliſche Bücher zuſammen. Wir beten in der vierdten Bitte: Unſer täglich Brod gieb uns heute; nun iſt das Brod eine ſpecies von Speiſen / und Nahrung/ und doch wird es als ein Genus gebraucht für alle Speiſe und Nahrungs-Mittel/wie es D. Luther im Catechiſmo erklärt. Nach Hr. D. J. Meynung muß D. Luther ein Gewirre in ſeiner Auslegung gemacht haben / daß er ſpeciem (das Brod) für alle Speiſen

und

und Nahrungs-Mittel in genere gebraucht. Soll man aber niemahls unter einer Specie, die andern ſpecies begreiffen/ ſo ſoll man Hr. D. J. nichts/ als eitel Brod zur Speiſe geben. Er möchte doch D. Glaſſii Rhector. S. de Synecdoche leſen/ da würde er mehr Exempel finden. Es iſt ja auch nichts ungewöhnlichs/ daß der natürl. Tod durch eine Zertrennung der Banden des Leibes und der Seelen beſchrieben wird/ wie beym Clemente Alexand. l. IV. ſtromat. f. 349. zu leſen: Nun dieſe definition reimt ſich ja auch auf den gewaltſamen Tod. Was will denn nun mein Gegner mit ſeiner Gauckeley beweiſen/ nachdem ich mich ſo offt erklärt/ daß die Gnade GOttes nicht bey allen Verſtockten biß an den Tod währe/ er mag nun dadurch das natürliche oder gewaltſame Lebens-Ende verſtehen. Wie ſolches in der erſten Beylage p. 36. und in der dritten p. 27. und in der vierdten p. 66. zu leſen. Wer nun über ſolche Erklärung ein Gewirre aus Wörtern macht/ der iſt ein Wort-Zäncker.

§. 16. In dem 4. §. will ſich mein Gegner weiß brennen/ als wenn er nicht Autor rixæ und Urheber dieſes ärgerlichen Streits wäre/ ſtellt ſich wie ein unſchuldig Schaff/ das kein Waſſer getrübt. Allein wer ſeine Collegen, wider ſeine Pflicht/ öffentliche Geſetze/ Chriſtliche Liebe/ ohne vorhergegangene læſion oder Verletzung/ wegen rechtgläubiger vorgetragener Lehre/ erſtlich auff der Cantzel mit perſonal-Injurien/ und hernach auch in öffentlichen Schrifften angreifft/ ſie als falſche Lehrer und Ketzer ausſchreyt/ der iſt Uhrheber des Zancks und Streits in der Lehre: Nun hat Hr. D. J. das gethan: So muß der Schluß folgen; daß er Uhrheber dieſes Zancks u. Streits ſey. Den erſten Satz wird er hoffentlich paſſiren laſſen/ den andern habe zwar in der erſten Beylage p. 8. 9. erwieſen/ aber ich will ihn noch weiter weiſen. Er hat wider unſere Statuta, was privatim paſſirt/ öffentlich auff der Cantzel/ ohne einige privat-conference mit dem Hr. Decano, oder mir/ zu unterſchiedlichen malen/ und zwar mit groſſer und hefftiger Anzügligkeit gebracht und Lerm geblaſen: welches er nicht in Abrede ſeyn kan/ indem es mehr als ein tauſend Menſchen gehöret/ ſo wider die vorgeſchriebene Statuta cap. III. XVIII. XIX. XX. inglei-

chen

chen wider unſere Kirchen-Ordnung und deren General-Artic. zum ſiebenden und zum achten/ fol. 190. wider Chriſti vorgeſchriebene Regul/ Matth. XVIII. 15. 16. 17. wider des Apoſtels Pauli vielfältige Vermahnungen zur Eintracht. Geſetzt aber/ ich hätte eine irrige Lehre in meiner Diſputation vorgebracht/ (ſo doch weder er/ noch ein ander mir nimmermehr erweiſen kan) ſo hätte er öffentlich in der Diſputation darwider opponiren/ proteſtiren/ und mich bey dem hochlöblichen Ober-Conſiſtorio angeben mögen/ und ſo lange in Ruhe ſtehen/ biß daher weiter Verordnung ergangen wäre. Denn daß ich ihn zuvor mit einigen Wort/ in meiner Diſputation oder deutſchem Vortrag angegriffen/ ſoll und kan er mir nimmermehr erweiſen. Ich habe auch kein Wort/ biß er mich öffentlich in Schrifften angegriffen und blamirt/ wider ihn geſchrieben. Dahero er wohl Urſach/ dieſen ſeinen begangenen Unfug und das angerichte groſſe Aergerniß zu beweinen und zu bereuen. Was er zu ſeiner Entſchuldigung einwenden will/ thut nichts zu ſeiner Unſchuld. Denn erſtlich confundirt er die Cenſur, die M. Böſens Büchlein betrifft/ mit meiner Diſputation und deutſchem Vortrag; wider jenes hätte er ſo lange predigen mögen/ als er ſichs getraut bey GOtt und Chriſtlichen Leuten zu verantworten/ man würde es ſeinem Gewiſſen überlaſſen haben. Aber da er den Herrn Decanum und mich öffentlich zugleich auff der Cantzel aus Mißgunſt/ und ſeinen auswertigen Confratribus zugefallen/ zu läſtern anfieng; da haben wir ſolche Begünſtigung an unſer hohe Landes-Obrigkeit allerunterthänigſt gebracht/ und weiter nichts gethan. Da er aber wider geſchehene Warnung von hohen Ort/ auch wieder mich eine von ſeinen anzüglichen Predigten (darinnen er zwar die gröbſten injurien auſſen gelaſſen/) mit einer Vertheidigung drucken lieſſe/ ſo muſte ihn ja/ um die Warheit und Unſchuld zu retten/ antworten. Zum andern iſt falſch/ daß er mit dem Hrn. Decano, oder mir iemahls/ ſo wohl wegen der Cenſur des gedachten Büchleins/ oder wegen meiner Diſputation communicirt. Denn ſeine Meynung unter einem Auffſatz eines Reſponſi ſchreiben/ und ſein Judicium ſuſpendiren/ heiſt nicht privatim mit

ſeinem

ſeinen Collegen über einer Sache/ wie es die Statuta erfodern/ conferiren. Ich bin auch verſichert/ daß er M. Böſens Büchlein und ſeine beyliegende Apologie niemahls durchleſen. Denn ſonſt würde er ja nicht daſſelbe ein verzweiffelt böſes Büchlein heiſſen/ als in welchem ausdrücklich ſteht/ pag. 77. daß eine ernſtliche Buſſe niemals zu ſpäte ſey/ wie die Exempel Petri und des Schächers bezeugten. Alſo bleibt er Autor rixæ, er mag ſich entſchuldigen/ und für der Welt auszuwinden bemühen wie er will.

§. 17. Er will den itzigen Hrn. Decano, der ihn vorm Jahr zum Doctor creirt/ §. 5. auch keinen reſpect ſchuldig ſeyn/ weil ihn der ſel. D. Mœbius zum Licentiaten creirt. Allein ich meynte/ Hr. D. O. der ihn an. 1685. als Baccal. und Licent. Theologiæ mit den andern damahligen Collegen examinirt/ und mit deren Conſens Hr. D. Mœbius ihn creirt/ hätten auch etwas darbey gethan/ weil er doch nomine & conſenſu totius Facultatis zum Licentiaten creirt worden. Es iſt gewiß ein ſchlechter Danck/ einen für erwieſene Arbeit und Ehre alſo auff der Cantzel oder in Schrifften zur Ungebühr mit verleumden lohnen. Seine angeführte auffwiegleriſche Buß-Predigt iſt mir lieb/ daß ich ſie nicht ſelber mit angehört/ denn ich wäre für dem gemeinen Pöbel nicht ſicher in der Kirche geweſen: ich habe ſie aber geſchrieben/ und darinnen die ausgeſtoſſenen injurien geleſen/ kan ſie auch/ wenn er mehr proſtituirt ſeyn will/ endlich drucken laſſen/ und kleine Anmerckungen darzu machen/ damit vernünfftige Leute ſehen/ was ihn für Noth/ den öffentlichen Bußtag alſo zu entheiligen/ und an ſtatt/ daß er die Unbußfertigen nach ſeinem vorgegebenen Text ſtraffen/ er dieſelbe getröſtet/ und ſeine Collegen geläſtert. Von der gerühmten Frucht ſeiner Buß-Predigt habe keinen verſtändigen Menſchen was gutes reden hören. Denn ſolch ungeiſtlich Geſchwätze hilfft viel zum ungöttlichen Weſen/ 2. Tim. II. 17. als durch welches der Weg der Wahrheit verläſtert/ 2. Petr. II. 2. und die Gnade GOttes von Verſtockten auff Muthwillen gezogen wird. Von meiner Reiſe habe ihn ſonſt/ weil ich nicht ſein untergebner Schulmeiſter oder Pfarrer bin/ keine Rechenſchafft zu

 geben.

geben. Was er §. 6. wiederholet/ als wenn ihn erſtlich angegriffen/ iſt eine notoriſche Unwarheit/ die ſchon in dem vorhergehenden §. 16. beantwortet. Und was er in ſeinem 7. §. vorbringt/ als hätte in meinen Lectionibus publicis, Ihn und ſeines Hrn. Collegen / M. C. W. Predigten widerlegt/ iſt gleichfalls eine Unwarheit: denn wie hätte ich ſie denn widerlegen können/ da/ wie er vorher ſelber geſchrieben/ ich ſie nicht gehört? Ich handelte aber damahls in meinen prælectionibus über die Form. Concord. artic. V. de Leg. & Evang. bey welcher Gelegenheit ich vom Unterſcheid des Geſetzes und Evangelii/ von bußfertigen und unbußfertigen Sündern/ und wie dieſe entweder bekehrlich oder unbekehrlich wären / reden muſte. Weil nun mein Gegner mit ſeinen Conſorten alle verſtockte Sünder allezeit für bekehrlich hält / kans wohl ſeyn/ daß etliche ihm mögen vorgebracht haben/ ich hätte ihn und ſeinen lieben Collegen refutirt. Ich habe aber die Warheit/ ohne daß ich ihre affectirte Cenſur bedorfft/ gelehrt/ und weder ſeiner noch ſeines Collegen mit einigem Worte/ oder individua-Beſchreibung/ wie ich wohl Urſach gehabt/ gedacht. Daß er aber wider unſere Statuta und vorgeſchriebene Geſetze / um ſeinen blinden Eyfer und Haß zu zeigen/ wider meine Diſput. de ſtatu induratorum öffentlich zu leſen / und die ſtudirende Jugend irre zu machen / ſo in Leipzig niemahls erhöret und zugelaſſen worden/ angefangen/ (da er doch/ wenn er ſeine Diſputir-Kunſt hätte wollen hören laſſen / mir öffentlich opponiren ſollen) das iſt ein unverantwortliches beginnen. Einem Collegen Novatianiſche / Socinianiſche / Arminianiſche und Calviniſche Irrthümer mit Stichel-Worten für der ſtudirenden Jugend beymeſſen/ iſt keine gebührende Beſcheidenheit/ deren er ſich rühmt; ſondern öffentliche Läſterung. Die Warheit / die ich mit den alten Theologis aus GOttes Wort profitire/ ſoll für ihm wohl ſtehen bleiben.

§. 18. In dem 8. §. will er ſeinen vorgehaltenen Irrthum/ daß er die allgemeine Gnade GOttes (da läſt er aus meinen Worten auſſen/ gegen alle Sünder ohne Unterſcheid) allzu hoch preiſe/ vertheidigen: Allein wie könte ich/ ſchreibt er/ denn die Gnade GOttes als

eine

eine allgemeine Gnade preiſen / wenn ich die Verſtockteſten und in gäntzlicher Verſtockung biß an das Ende verharrenden Sünder excipiren und ausnehmen wolte? Nun / das lehrte vor dieſem D. Huber ebenfalls / nur ſatzte er an ſtatt der **allgemeinen Gnade** die **allgemeine Gnaden-Wahl** / und doch wurde er als Jrrgläubiger verworffen und verſtoſſen. Es muß die allgemeine Gnade GOttes aus dem Göttlichen Wort / in ihrer Ordnung freylich hoch geprieſen werden; nemlich wie ſie allen Sündern durch Chriſtum erworben und angetragen / auch allen / ſo Buſſe thun und den Glauben annehmen / allzeit verliehen werden ſolle / wohin die von ihm pag. 10. angeführte Sprüche gehen. Allein die ſolche offt boßhafftig von ſich geſtoſſen / in groſſen Sünden verharren mit Verachtung des Göttlichen Worts / wie die Verſtockteſten; denen ſoll man GOttes Zorn- und Straff-Gerechtigkeit ankündigen / und nicht die Gnade GOttes auff Muthwillen ziehen / Jud. Epiſt. v. 4. wie ſolches in der **dritten Beylage** §. 3. 4. 5. aus Heil. Schrifft gewieſen. Traun die Propheten haben den verſtockteſten Sündern nicht immer die allgemeine Gnade / ſondern vielmehr GOttes Zorn und unausbleibliche zeitliche und ewige Straffe verkündigt. Unterdeß behält die unendliche allgemeine Gnade Gottes ihren unausſprechlichen Preiß / wenn GOtt die Verſtockten gleich gantz verläſt / und die Verdammten nicht aus der Hölle erlöſt. Weil die Gerechtigkeit GOttes ſo wohl unendlich / als die Barmhertzigkeit iſt. Und deßwegen wird ſehr ungereimt geſchloſſen; wenn die wiederruffende Gnade GOttes in dieſem Leben bey den Verſtockten auffhören ſolte / ſo würde die allgemeine Gnade GOttes verleugnet. Eben / als wenn ich ſchlieſſen wolte / weil wenig auserwehlt ſeyn / ſo muß die allgemeine Gnade GOttes verleugnet werden / weil Chriſtus ſagt Marth. VII. 14. der Weg iſt ſchmal der zum Leben führt / und wenig iſt ihr / die ihn finden. Ergo hat Chriſtus ſelber die allgemeine Gnade verſchmälert. Wo ſtehet denn geſchrieben / daß GOtt alle Halsſtarrige und Verſtockte / ſo lange ſie leben / allezeit wiederruffen wolle? Was heiſts denn / wenn unſere Theologi mit D. Hunnio, Meiſnero, auch der ſel. D. Schertzer in

ſeinen definit. pag. 284. lehren/ daß GOttes allgemeiner Beruff in der Welt ſolenniter nur zu dreyenmahlen geſchehen; nemlich durch Adam/ Noa und die heiligen Apoſtel? Oder mit D. König in Theol. Poſit. part. III. §. 439. 440. zureden: Quod Deus *non omni tempore* omnes gentes, *omniaq; ac ſingula individua* per verbi prædicationem NB. *actu vocat*, aut *nobile depoſitum* ſemel juſte ablatum *non reſtituit, nihil præjudicat univerſali Dei gratiæ ac benevolæ voluntati erga omnes & ſingulos homines?* Wer hat in ſo vielen hundert Jahren die unter die Heyden verſtoſſenen/verhärteten und abgöttiſchen Jſraeliten wieder geruffen? Gegner verläugnet allerdings Gottes Gerichte an den Verſtockten in dieſer Welt / (welche doch die Form. Concord. art. XI. pag. 813. und D. Luther aus der H. Schrifft an ſo vielen Orthen gelehrt und den Leuten inprimiren wollen) wenn er ſchreibt/ daß ſie immer biß an ihr Ende wieder zu GOttes Gnade geruffen werden / welches unerweißlich bleibt und bleiben wird/ man mag ſich drehen und auff conſenſe beruffen wie man will.

§. 19. Jn dem 9. §. iſt eine handgreiffliche Verläumdung/ damit er den Leſer eine blaue Dunſt machen will. Man ſchlage alle meine angeführte Schrifften nach/ und ſage/ wo ich die angeführten allgemeinen Gnaden-Mittel in Zweiffel gezogen. Aber der Mann weiß nicht mit Hubero zu diſtinguiren unter den allgemeinen Gnaden-Mitteln an Seiten Gottes/ wie ſie allen erworben und angetragen; und wie ſie an Seiten der Menſchen von vielen verworffen und nicht im Glauben angenommen/ und alſo gantz verſchertzt worden. Drum will er den Leſer nur ein Blendwerck vor die Augen machen. Er möchte aber nur D. Schertzers ſel. definit. pag. 288. auffgeſchlagen haben; Loca 1. Timoth. II. 4. & 2. Petr. III. 9. docent quidem, omnibus hominibus gratiam *offerri*, eandem vero non *niſi ſolis credentibus actu conferri*, ex Joh. III. 6. Marc. XVI. 6. Act. X. 43. Rom. X. 9. manifeſtum eſt. Dahero fällt meines Gegners unverſchämte Verläumdung §. 10. pag. 11. 12. weg/ als wenn ich ſo viel von der allgemeinen Gnade GOttes ausnehme/ daß faſt nichts mehr an derſelben übrig bleibe. Wo iſt das geſchehen? Er muß es beweiſen/

ſen/ wenn er ein warhafftiger Mann ſeyn will. Was muß er von Chriſti Ausſpruch Matth. XX. 16. daß wenig auserwehlet ſeyn; oder daß wenig ſelig werden/ halten? Was muß er denn von dem Dreßdniſchen Catechismo halten/ da in der 272. Frage ſteht/ daß viel Millionen Menſchen dieſe Gnade/ die wir/ nicht haben/ läſt derſelbe auch wenig mehr von GOttes Gnade übrig? Was er pag. 12. wiederhohlet/ iſt ſo vielmahl von mir beantwortet worden/ daß er ſich ſchämen ſolte/ mit dieſen Geſchwätze immer wieder zu kommen. Es laufft aber alles dahinaus; ob es gantz verſtockte Sünder gebe in dieſem Leben/ die weder mehr glauben wollen noch können? Er ſagt nein. Ich ſage mit der Heil. Schrifft/ Formula Conc. p. 813. und 820. und allen rechtſchaffenen Theologis Ja. Ich habs auch offt erwieſen aus Eſ. VI. 9. Matth. XIII. 14. Marc. IV. 12. Luc. VIII. 10. Joh. XII. 39. Act. XXVIII. 26. Rom. XI. 8. Hebr. VI. 4. &c. in der Diſput. de ſtatu induratorum §. 28. biß ans Ende. Er hat aber noch keinen eintzigen Beweiß vorgebracht/ ſondern nur meine Worte angezwackt. Das abgeſchmackte Gleichniß reimet ſich hieher gar nicht/ und kömmt mit der gravität eines ſolchen Theologi nicht überein. Wer hat denn geſagt/ daß die Verſtockten niemahls wären von GOtt mit Ernſt zur Gnaden-Taffel bey offenſtehender Gnaden-Thür beruffen worden? Die Gnade wird keinem verſagt/ wenn er ſich zu rechter Zeit zum Gnaden-Mahl einſtellt; ja wenn er langſam kömmt und noch anklopfft/ ſo wird ihm auffgethan. Denn GOtt nimmt die bußfertigen Sünder allezeit an. Aber das thut kein gantz Verſtockter/ denn ſonſt wäre er nicht verſtockt/ wenn er nach Gnaden hungerig bliebe. Darum iſt es ein vergeblich Geſchwätz/ was er pag. 13. von den Hypotheticis unter den Reformirten hinſchreibt. Denn dieſe lehren ex hypotheſi abſoluti decreti, das GOtt die reprobos oder Verworffnen zwar auch ruffe und ſelig haben wolle/ unter der Bedingung/ wenn ſie gläuben; Aber GOtt gebe ihnen nicht die Krafft zu gläuben/ welches freylich ein Geſpött der Gnade GOttes iſt/ welches mein Gegner mir per calumniam imputirt/ und verdient eine härtere Antwort. Ich habe das ohne Ruhm zu mel-

den/ ehe er vor 34. Jahren unter dem ſel. D. Kromayer reſpondirt/ gewuſt/ und vor 3. Wochen noch/ der Hypotheticorum argumenta, in publicis lectionibus refutirt.

§. 20. Aber mein Gegner treibt §. 11. p. 13. ſein Rädgen fort/ und wiederhohlt ſeine Verläumdung/ als wenn ich den Verſtockten einen kurtzen Gnaden-Termin geſetzt. Wo hab ich das gethan? GOtt ſetzt ihnen den Gnaden-Termin nach ſeiner Weißheit und Gerechtigkeit/ den weder ich/ noch ein ander weiß. Er ſolte beweiſen/ wo geſchrieben ſteht/ daß GOtt allen Verſtockteſten allezeit biß an ihren Todt ſeine Gnade antragen laſſe. Seine angeführten Sprüche beweiſen es nicht/ worauff ſo vielmal geantwortet. Ach wenn er doch wüſte/ was ein gantz verſtockter Menſch in dieſem Leben hieſſe/ ſo würde er nicht immer mit Hubero ſeine falſche hypotheſin wiederholen. Jch möchte ihn darbey auch fragen/ wer hat ihm denn die Macht gegeben zu den angeführten Sprüchen hinzuzuſchreiben/ daß GOtt die Gnaden-Mittel allen Verſtockteſten biß in den Todt darbiethe und verleihe? Wie will er es vor GOtt verantworten/ daß er aus dem ſchweren und ſchrecklichen Gerichte der Verſtockung ein Spiegel-fechten macht? Wo ſtehets in der Schrifft/ daß allen Verſtockten NB. ſo lange ſie leben/ Gnade angeboten werde? Das Gegentheil iſt aus angeführten Sprüchen in der Vierten Beylage pag. 8 §. 8. p. 10. §. 11. und ſonſt offt erwieſen.

§. 21. Was er aber §. 12. p. 15. wiederholet/ beweiſt ſo viel wider die Wahrheit/ die ich vertheidige/ als nichts. Jch verſtehe mit D. Hunnio, Dannhauern und andern Theologis, die Straffe der verſtockten Söhne Eli/ nicht nur von der zeitlichen/ ſondern auch ewigen; Jch rede vom Hauß Eli/ welches damals aus ſeinen zwey ruchloſen Söhnen beſtunde: Er ziehet es auff ſeine Nachkommen/ davon ich nicht gehandelt. Jch ſage nirgends; daß alle/ denen GOtt ſeine Gnade entzogen/ wären gantz verſtockt geweſen. Mein Gegner meynt/ alle/ denen die Gnaden-Mittel von GOtt entzogen/ die hielte ich für Verſtockte/ da doch offt den Unterſcheid inter re-

probos

probos und induratos, unter den verworffenen und verſtockten Sündern angeführt. Er möchte aber die Form. Conc. artic. XI. pag. 813. aufſchlagen/ und D. Hülſemanns Buch de Auxil. Grat. p. 142. ſqq. darbey leſen/ da wird er finden/ warum GOtt vielen tauſend Menſchen ſeine Gnaden-Mittel/ob ſie gleich Gottloß/doch nicht gantz verſtockt genennet werden können/ entzogen/ und nicht wieder geben/das hat auch D. Schertzer Syſtem. Defin. p. 285. 286. geſchrieben. Sollen denn nach meines Gegners Meynung alle diejenigen noch eine offene Gnaden-Thür haben/ die aus Gottes gerechtem Gerichte/ weder Gottes Wort/ noch Heil. Sacramenta mehr haben/ und alſo auch von Chriſto und ſeinen Verdienſt nichts wiſſen? Wo wird der Mann aus blindem Eyffer noch hinverfallen? Wo haben denn die Heyden/ Iſraeliten und Juden/ ſonderlich die in Aſien unter den Heyden und Mahumetanern noch immer zerſtreut/ in Abgötterey leben/ noch alle Tage die wiederruffende und bekehrende Gnade Gottes? Will doch mein Gegner ſich nicht die Mühe nehmen/ und in der Meß-Zeit hier in Leipzig die Juden zu ruffen und zu bekehren verſuchen? Wenn ich ſein verwirrt Zeug hier ſolte alles in Ordnung bringen/ müſte zugleich den gantzen Artickel de vocatione, de prædicatione Evangelii, de converſione, de providentia und prædeſtinatione erklären und wiederhohlen/ welches denen fleißigen Studioſis und geübten Chriſten ohne dem bekand iſt/ und alſo verdrießlich fallen würde.

§. 22. In den 15. §. drehet er ſein Rädgen wieder/ und will nicht gläuben/ daß ich mit D. Dannhauern/ den ich ohne Ruhm zu melden/ fleißiger geleſen/ als er/ glaube/ was aus ſeiner Catechiſmus-Milch part. VI. p. 281. in der Vierten Beylage angeführt/ und ſpottet nach ſeiner Art/ mit den hinckenden Bothen/ und will pag. 18. wiſſen/ wo D. Dannhauer geſagt/ daß GOtt den Verſtockten die Gnaden-Thür für ihrem Ende gäntzlich zugeſchloſſen? Nun ich wills ihm ſagen/ es ſtehet in ſeiner *Hodoſoph. p. 879.* in hominibus ſingulis ſuum habet (gratia) ambitum nobis ignotum, notum divinæ providentiæ, qui *plerumque* (ergo non ſemper) *usque ad mortem*

pro-

protenditur, NB. niſi ob gravem contumaciam prius etiam præcidatur, ideo monemur non obdurare cor noſtrum, dum adparet τὸ σήμερον, Hebr. III. 3. 7. & ſeq. Dieſe Worte hat D. Pfeiffer in Anti-Mel. l. 2. c. 20. teutſch gebraucht ohne iemands Widerſpruch. Ja mein Gegner ſchlägt ſich ſelber auffs Maul / wenn er pag. 18. ſchreibt: D. Dannhauer ſage mit der Schrifft / daß NB. **allein die Bußfertigen die Vergebung der Sünden erlangen / welches er ſelber nicht leugne;** Ergo ſo müſſen in oppoſitione und im Gegentheil die unbußfertigen und unbekehrlichen Sünder / dergleichen die Verſtockten ſind / keine Vergebung der Sünden und folglich keine Gnade erlangen / welches auch St. Paulus Hebr. VI. 6. lehrt / gleichwie auch Joh. XII. 39. ſteht / und die Kirche ſingt; **Wer nicht gläubt dieſer groſſen Gnad / der bleibt in ſeinen Sünden ꝛc.** vid. die Vierte Beylage p. 29. Daß aber zuweilen auch / durch extraordinair Gnade GOttes / wie D. Dannhauer will / ein halsſtarriger Sünder / der noch nicht gantz in das Göttliche Bann-Gericht verfallen / könne reformirt werden / habe ich niemahls geleugnet. D. Dannhauer redt von Können / ich wolte gar ſagen / *de actu*, daß es auch geſchehen ſey / aber nicht ordentlicher Weiſe / wie die Bekehrung St. Pauli beweiſt. Etliche ſetzen das Exempel des bekehrten Schächers darzu. Das widerfährt aber vielen Tauſenden nicht. Und deßwegen kan man mit Hr. D. J. nicht ſagen / **allen Verſtockteſten** ſtehet die Gnaden-Thür offen. v. D. Königs Theol. Poſit. pag. 193. und des Chriſt-eyfrigen wohlverdienten Predigers Hrn. Papens Beytrag p. 63. Die verlangte Antwort auf ſein Einwenden hat er ſchon in der Vierten Beylage p. 57. bekommen / da mag er ſie leſen und ſehen / ob er was tüchtiges dargegen ſagen kan.

§. 23. Jn den 14. §. p. 19. ſq. wiederholet er die alte Verleumdung; als wenn die Lehre von Verſchlüſſung der Gnaden-Thür in dieſem Leben / Socinianiſch wäre. Auff dieſe Calumnie habe ſo offt geantwortet / daß es verdrüßlich / ſolches immer zu wiederhohlen. Er thut aber als wenn er nichts darvon wüſte / weil er weiß / daß nicht ein iedweder Leſer Zeit hat / meine Schrifften immer

mit

mit ſeinen zu conferiren/ auch manche in der Einfalt ſtehen/ daß ſie gläuben/ was der Superintendent ſagt/ das muß wahr ſeyn. Ich wills aber kurtz ſagen: Etliche Socinianer lehren/ daß GOtt offt ſchon in dieſem Leben ſeine Gnaden-Thür alſo verſchlieſſe/ daß die Menſchen ſich keine Hoffnung machen können ſeine Gnade und Barmhertzigkeit wieder zu erlangen. Das verſtehen ſie (1.) nicht allein von allen Verſtockten/ ſondern auch von andern groſſen Sündern/ die noch nicht in das Gericht der Verſtockung gefallen ſeyn: welches falſch iſt: (2.) ſtatuiren die Socinianer mit dem Calvino das abſolutum decretum, nach welchen ſie die groſſen Sünder für abſolut, ohne Anſehung der Buſſe verwerfflich und unbekehrlich halten. Mit dieſem Jrrthum hat kein rechtgläubiger Theologus, und ich auch nicht Gemeinſchafft. Aber Hr. D. J. der der Socinianer falſche Hypotheſes nicht inne hat/ vermenget hier einen wahren Lehr-Satz/ mit einem falſchen; nur daß er Urſach zu verleumden hat/ und dem Leſer/ der das nicht weiß/ eine blaue Dunſt machen kan. Ich lehre mit D. Luthern und allen rechtgläubigen Theologis, daß GOtt nicht aus einem bloſſen Rathſchluß/ ſondern wegen zuvor geſehener boßhafftigen Halsſtarrigkeit/ vielen Verſtockten (nicht allen gefallenen) Sündern die Gnaden-Thür verſchlieſſe. Wenn die Socinianer aus eben der hypotheſi, und von gantz verſteckten Sündern in eben dem Verſtande ſo lehrten/ könte weder D. Franzius noch ein ander Theologus dieſe Lehre an ihnen mit Recht tadeln. Daher D. Schertzer ſel. in Colleg. Anti-Socin. Diſput. XCI. pag. 739. Da er eben des Smalcii Objection, die mein Gegner pag. 20. anführt/ vor ſich hat/ quod ſæpenumero legimus, Deum nonnullos impios ita indurare, ut non poſſint reſipiſcere, dem Smalcio ſolches zuläſt; negirt aber/ daß daraus folge/ was Smalcius auff die wahrhafftige Buſſe ſchlieſſen will; als wenn GOtt den Bußfertigen keine Gnade mehr erzeigen wolte. So muß nun D. Schertzer deßwegen auch ein Socinianer werden. Denn es iſt ja wahr nach der Schrifft/ daß die verſtockten Sünder wider den Heil. Geiſt nicht wieder erneuert werden können zur Buſſe Hebr. VI. 6. Joh. XII. 39. Das gläubt

auch die Evangeliſche Kirche / mein Gegner mags glauben oder laſſen. Er möchte immer von Socinianiſchen und Arminianiſchen Controverſiis ſtille ſchweigen / ich weiß daß er dieſelbe nicht gründlich inne hat. Es iſt auch nicht alles falſch / was die Socinianer und Arminianer ſchreiben. Wenn man aber ihre hypotheſes anſieht / ſo wird nach denſelben etwas falſch / das in theſi ſonſt wahr wäre. Es würde dem Leſer verdrüßlich fallen / wenn D. Franzii und Smalcii Diſputation hier weitläufftig unterſuchen wolte; zumahl ſchon gewieſen / was in Smalcii theſi wahr ſey / auch in meinem neulichſten Conſenſu Orthodoxo p. 14. aus D. Franzio angeführt / daß er ſonſt eben meiner Meynung wider Hr. D. J. und ſeine Conſorten ſey; nemlich daß GOtt manchen Verſtockten gantz mit ſeiner Gnade verlaſſe / daß er ſich nicht bekehren kan. Was D. Calov. ſel. hiervon diſputirt de conſid. Arminianiſm. c. 20. p. 445. gehört hieher gar nicht; indem er mit keiner Syllabe der gantz Verſtockten / davon hier die Frage iſt / noch des Smalcii gedencket. Ich habe aber ſeine Meynung vor acht Tagen in Conſenſu meo Orthodoxo p. 39. 40. auch wieder angeführt und bezeuget / daß ich mit ihm einig ſey. Warum ich aber Hr. D. J. confuſion in meiner Vierten Beylage einen Popantz genennet / iſt darum geſchehen / weil er mit der allegation des ſel. D. Calov. Meynung die Leute erſchrecken will / als lehrte ich wider dieſes fürtrefflichen Theologi Lehre: da er doch denſelben in dieſer materie / wie pag. 130. ſeq. der Vierten Beylage erwieſen / nicht recht verſtanden.

§. 24. In dem 17. §. p. 24. ſeq. rühmt ſich mein Gegner / wie er in der Novatianer Hiſtorie beſſer verſirt ſey / als ich / und will beweiſen / wie ſelbige mit den Socinianern überein käme. Allein ich habe mich auff D. Chemnitii und Albaſpinæi autorität / was die Novatianer betrifft / beruffen / welche mehr in der realen Hiſtoria Eccleſiaſtica erfahren / als mein Gegner / der nur vielerley Meynungen / um ſeine Bücher / die er auffgeſchlagen / ſehen zu laſſen / anführet / welches gelehrte Studioſi, wenn ſie die Bücher haben / auch thun können. Wie weit aber die Novatianer mit den Socinianern dißfalls überein

kom-

kommen/ oder different ſeyn/ hat der ſel. D. Joh. Muſæus, der bey ſei-
nem Leben mein groſſer Gönner war/ in ſeinem gründlichen und
ausführlichen Bericht/ welcher Geſtalt die Lehre von der Buß
ꝛc. müſſe vorgetragen werden; in deſſen dritten Theil cap. VI.
VII. VIII. beſſer als mein Gegner erwieſen. Einmal iſt gewiß/ daß in
der Novatianer und Socinianer Lehre in dieſem Stück/ ſo wohl was
die Hypotheſes und theſes betrifft/ ein ziemlicher Unterſcheid ſey/
den D. Menzer in der Exegeſi Aug. Conf. artic. XII. etwas berühret.
Mein Gegner fällt darauff p. 25. 26. auff D. Sebaſt. Schmieds ſel.
Predigten über die Augſp. Confeſſ. und wiederholet ſeinen Wahn/
als wenn gefallene und verſtockte Sünder einerley wären: deren
Unterſcheid ihm doch ſo offt/ auch aus dem Compendio Hutteri Loc.
VII. qu. 7. 8. gewieſen. Alle verſtockte Sünder ſind gefallene;
aber nicht alle gefallene Sünder/ ſind auch verſtockt. Dieſe kön-
nen nach der Heil. Schrifft und D. Luthers Lehre/ nicht Buſſe thun/
jene aber/ weil ſie nicht gantz verſtockt ſeyn/ können durch Gottes
Gnade noch Buſſe thun. Die Augſp. Confeßion artic. XII. redt
nicht von den Verſtockten; ſondern von denen/ die noch zur Buſſe
gelangen mögen. D. Luther/ der die Confeſſ. Auguſt. quoad
realia auffgeſetzt/ wird ja nicht wider dieſelbe hernach gelehrt haben.
Und das iſt keine petitio principii auff meiner Seite/ da ſolches längſt
erwieſen; aber wohl auff Hr. D. J. Seite/ der als Opponent ſeine
Meynung nicht erweiſen kan. Er mag pag. 27. ſpotten ſo lang er will.
Denn es iſt falſch und unerwieſen/ daß GOtt die gantz verſtockten
Sünder noch immer zur Buſſe ruffe. Ich habe Exempel ange-
führt/ daß verſtockte Leute in Wahnſinn für ihren Ende gefallen/
und darinnen biß an den Todt geblieben/ wie haben ſie denn ſich in
dieſer Stunde bekehren können? Was er einwendet/ gehet auff die
bekehrlichen Sünder/ die unter den Verſtockten mitleben/ welche
weder die Propheten noch Apoſtel/ die insgemein allen predigen ſol-
len/ zu unterſcheiden wuſten. Und ob nun wohl GOtt ſolche nicht
mit ſeinem Wiederruff geſpottet/ als der auff die Bekehrlichen in-
ſonderheit gienge; ſo iſt es doch ſonſt nicht wider die Schrifft/ daß

 GOtt

GOtt der verſtockten Sünder ſpottet. Wie ausdrücklich Prov. I. 26. Pſal. II. 4. it. LIX. 9. geſchrieben ſteht. Elias ſpottet auch der Baaliten / und war deßwegen nicht / wie Hr. D. J. läſtert / ein Teuffel. Auff ſein ſonſt hier wiederhohltes Geſchwätz / iſt in der Vierten Beylage p. 127. 128. geantwortet / worauff er nichts wieder antworten können.

§. 25. Jn dem 18. §. aber will er Hr. Stengern / den er ſonſt für einen groſſen Ketzer gehalten / und auff der Cantzel durchgezogen / flattiren / und ſagt / er hätte denen / die in Todt-Sünde gefallen wären / die Gnade GOttes nicht gäntzlich abgeſagt. Aber D. Muſæus ſel. im angeführten Bericht Part. III. cap. 3. beweiſt ein anders. Nemlich daß er ſolchen Sündern alle ordentliche Gnade abgeſagt / und keine gewiſſe außerordentliche verſprochen / welches er auch / weil er auffrichtig / nicht leugnen wird. Wer mir aber Schuld giebt / daß meine Lehre ärger ſey als jene / den kan ich nicht anders / als für einen Verleumder halten / ſo lange / biß er es erweiſe. GOtt kan wohl extraordinaire Gnade einem verſtockten Sünder zur Bekehrung geben / er hat es aber nirgend verſprochen; Er iſt es auch nicht ſchuldig. Jch habe des ſel. Muſæi Buch / welches er mir ſelber verehret / ohne Ruhm zu melden / vielleicht eher geleſen / als mein Gegner / wenn er gleich ſich ſtellt / als hätte er alle alte und neue Ketzer-Schrifften im Kopff.

§. 26. Die Verleumdung / welche er §. 19. p. 28. ſeq. aus ſeiner Vertheidigung p. 46. ſeq. wiederholet / iſt von mir ſchon offt und letzlich in der Vierten Beylage p. 32. ſeq. abgelehnet. Wenn er den Statum controverſiæ, und der Reformirten Hypotheſes gründlich verſtünde / und die Wahrheit liebte / würde er mit dieſer nicht wieder aufgezogen kommen. Denn ich habe / was er von der Reformirten Lehre opponirt / in der Diſput. de Term. grat. §. 44. 45. 46. 51. 52. 53. 54. refutirt. Daß GOtt die halsſtarrigen und widerſpenſtigen Sünder endlich ex voluntate judiciaria verſtocke / lehrt die Heil. Schrifft / und aus derſelben die Form. Concord. artic. XI. p. 808. 820. wie auch der ſel. D. Mart. Chemnitius, in Enchiridio de

Præ-

Prædeſtinat p. 210. biß 229. und alle verſtändige Theologi, welche in der Diſput. de ſtatu indurat. §. 16. 17. 18. und ſonſt angeführt. Es verſtehen es auch alle in der Schrifft erfahrne vernünfftige Chriſten. Weñ er die Lehre von der Verſtockung recht inne hätte/ würde er davon ſtill geſchwiegen haben. D. Huber beſchuldigt eben deßwegen vor dieſen D. Hunnium und D. Rungium des Calviniſmi, weil ſie ſeine allgemeine Gnaden-Wahl/ wie itzo Hr. D. J. mich/ weil ſeine biß in den Todt alle verſtockte Sünder begleitende Gnade GOttes nicht gläuben will. D. Dannhauer hat in ſeiner Hodoſ. pag. 1422. Jacobum Laurentium mit allem Recht refutirt/ weil dieſer ſtatuirt/ daß GOtt ex abſoluto reprobationis decreto, den Verſtockten niemals heylſame Buſſe verleyhen wollen. Welches falſch iſt. Jch aber ſage mit unſer Formula Concord. D. Chemnitio, D. Dannhauern und D. Hülſemann, daß ſolchen verſtockten Sündern GOtt ſeine Gnade nicht entziehe/ aus unbedingtem Rathſchluß/ wie jene; ſondern wegen ihrer beharrlichen Widerſpenſtigkeit. Heiſt nun das einerley mit den Reformirten lehren? Jch halte ſonſt mit D. Hülſemann das auch für eine Calviniſche Lehre/ wer ſagt/ daß die induratio ex decreto divino abſolute incurabilis ſey: Jch glaube und lehre aber ſonſt an vielen offt angeführten Oertern aus Hülſemann, daß die Verſtockung ex malitia & contumacia hominis, *incurabel* und unheylbar werde: wie unter andern aus meinem Conſenſu Orthodoxo p. 19. 25. zu ſehen. Der ſel. D. Seb. Schmidt ſchreibt es auch in ſeinem Compend. Theolog. welches Hr. D. Joh. Fauſt edirt/ cap. VII. p. 183. quod homo juſto judicio deſertus, *inſanabilis* maneat.

§. 27. Wenn mein Gegner ſich nicht mit ſeinem unſeligen Streit ſo groß machen wollen/ würde de ſtudio controverſiarum nichts gedacht haben. Es iſt mein Gebrauch auch nicht/ mich zu rühmen/ ohne meiner Schwachheit. Aber die Göttliche Wahrheit und meinen ehrlichen Namen muß wider ausgeſtreute Verleumdung retten/ ſo viel möglich. Zumahl weil ich wohl weiß/ aus was für böſen affecten es herkommt/ und worauff es angeſehen. Unterdeß habe ich nirgends den Schluß/ den er mir tückiſch andichtet/

 gemacht.

gemacht. Wäre bey Ihm nur die gemeine Liebe / ſo würde Er das Gezäncke nicht flugs mit ſeinem erſten Superintendenten-Jahr angefangen haben. Zumahl Er mehr bey ſeinem wichtigen Ammt zu lernen und zu thun hat / daß / wie Er bekennet / dieſen Streit wohl unterlaſſen ſollen. Das iſt und bleibt eine Unwahrheit / daß ich ihn / oder einen von ſeinen Hrn. Collegen erſtlich angegriffen / oder Ihn und ſie für Feinde der Wahrheit oder Verführer des Volcks ausgegeben. Als Er aber mit ſeinem jüngſten Diacono erſtlich Lerm auff der Cantzel ſo vielmahl gemacht / und mich aus tückiſchem Haß nebenſt unſerm Hrn. Decano verketzern wollen; da habe ich nach allen Rechten Macht gehabt / mich zu verantworten; bevoraus da er und ſein Diaconus mich wider unſere Geſetze und gemeine prudence erſtlich auch in Schrifften angegriffen. Ich habe ſonſt niemahls in Leipzig gehört / oder in Annalibus Lipſienſibus finden können / daß ein neuer Superintendent, und neuer Diaconus haben dürffen der Profeſſorum Theologiæ diſputationes auff der Cantzel cenſiren / durchhecheln / das Volck wider dieſelben zu erregen / wie Er ſonderlich gethan / und dadurch weit und breit / auch unter den Widerſachern groß Aergerniß angericht. GOtt verzeihe Ihm dieſen Unfug / wenn Er ihn erkennet und bereuet. Wenn ſonſt nach der Reformation ein Superintendent, oder das Leipz. Ehrw. Miniſterium einen rechtgläubigen Profeſſ. Theologiæ auff der Cantzel angegriffen / wie Er gethan (denn von E. E. gantzen Miniſterio kan ichs nicht ſagen) ſo weiß ich nicht / warum ein Profeſſor, der ſo lange Theologie ſtudirt und profitirt als ſie / ſich nicht ſolte verantworten dürffen. Denn ein Superintendent zu Leipzig iſt ja nicht Dictator und infallibilis judex controverſiarum &c. dem nach der Päbſtiſchen Lehr niemand wiederſprechen dürffe.

§. 28. In dem 21. und 22. §. leugnet mein Gegner / daß es in der Welt gantz verſtockte und unbekehrliche Sünder gebe / weil D. Seb. Schmidt ſel. geſchrieben / alle Gottloſen wären bekehrlich / der Teuffel allein wäre unbekehrlich. Hierauff habe in der vierten Beylage pag. 134. 135. geantwortet. Weil er aber meine Antwort

nicht

nicht faſſen wollen / ſo muß ſie hier kurtz und deutlich wiederhohlen. Alle Menſchen ſind *potentia obedientiali* nach dem von GOtt ihnen angebothenen Gnaden-Mitteln bekehrlich; nemlich wenn ſie ſolche nicht widerſpenſtig und halsſtarrig von ſich ſtoſſen und verwerffen / ſo können ſie aus ſolchen angetragenen Mitteln bekehrt werden. Es ſind aber viel Menſchen / die ſolche dargebothene Gnaden-Mittel leider! fürſetzlich und boßhafftig von ſich ſtoſſen / und dem Heil. Geiſt widerſtreben / dieſe weil ſie in der angebohrnen oder auch muthwillig ſich zugezognen Unmögligkeit ſich zu bekehren verharren / auch der durch GOttes Wort und Heil. Sacramenten verliehenen Bekehrungs-Gnade wiederſtreben; oder wenn ſie ſolche erſtlich angenommen / und durch Tod-Sünden wieder verlohren / ſolcher auffs neue boßhafftig widerſtreben; ſo nimmt GOtt ſolche ſeine Gnade endlich gantz von ihnen zur Straffe weg / Matth. XII. 12. Joh. XII. 39. it. Joh. XIV. 16. Luc. XIII. 24. 2. Timoth. III. 7. Hebr. III. 8. cap. VI, 4. 2. Theſſal. III. 2. Daß ſie ſich nicht mehr bekehren und gläuben können / und denn werden ſie ex voluntate conſequente judiciaria gantz unbekehrlich / das mercke mein Gegner wohl. Es ſteht in Heil. Schrifft / es ſteht in der Form. Concord. p. 808. 813. 820. Es ſteht in Luthero / nach der erſten Beylage / pag. 18. 19. 21. in Compend. Hutt. Loc. VII. qu. 7. 8. Es lehrt ſolches auch nebſt vielen andern Theologis D. Seb. Schmied / den er für ſeinen Præceptor ausgiebt / in Comment. über das VII. Cap. Jerem. pag. 301. und in ſeinem itzt allegirten Compendio pag. 183. weitläufftiger aber in ſeinen Annotation. über D. Luthers Buch de Servo arbitrio pag. 155. ſeqq. deſſen Worte unten ſollen beygedruckt werden. Alſo iſt ein anders / ſagen: Es ſind etliche Leute *abſolute* und ſchlechter Dings unbekehrlich / ein anders iſt / ſagen; Etliche Leute werden und ſind *ex hypotheſi*, ſcil. perſeverantis contumaciæ, oder wegen eigener verurſachten Halsſtarrigkeit / unbekehrlich. Ich bekenne aber auch mit dem ſel. D. Schmidt / daß kein Menſch abſolute und ſchlechter Dings / wie der Teuffel / unbekehrlich ſey. Aber ich gläube auch nach der H. Schrifft mit ihm / daß ex hypotheſi und mit Bedingung der erfolg-

ten

ten Halsſtarrigkeit und Verſtockung viel Leute unbekehrlich werden. Nachdem ſie GOtt erſtlich boßhafftig verlaſſen/ ſo verläſt ſie GOtt endlich wieder mit ſeiner Gnade/ daß ſie verſtockt werden. Wer nun mit meinem Gegner ſagt/ dieſe von GOtt verlaſſne und gantz verſtockte Leute ſind noch biß an ihr Ende bekehrlich/ der muß mit den Pelagianern/ eine Bekehrung ohne Gottes Gnade gläuben. Was Hr. D. J. in ſeinen ärgerlichen Prælectionibus de ſtatu induratorum eingewandt/ darauff hat er die Antwort in meiner Paræneſi pag. 20. 21. bekommen. GOtt gebeut allen Menſchen Buſſe zuthun/ deßwegen thun ſie nicht alle: Er hält allen Menſchen den Glauben für/ deßwegen gläuben nicht alle/ 2. Theſſal. III. 2. die Schuld iſt bey den Halsſtarrigen/ die ſolchen widerſtreben/ und ſich ſelber endlich untüchtig zur Buſſe und Glauben machen in dieſem Leben. Dargegen hat er pag. 34. ſeine vorigen Worte nur wiederholet/ und nichts gründliches antworten können. D. Dannhauer, den er auch für ſeinen Præceptor ausgiebt/ der hat ja ſchon längſt auch in Hodom. Calvin. p. 13. 80. unter bekehrlichen und unbekehrlichen Sündern diſtinguirt. Die Sodomiter waren bekehrlich/ wenn ihnen GOtt hätte gratiam ſuperabundantem, überflüßige Gnade/ wie den Capernaiten verliehen/ Matth. XI. Aber ſie waren unbekehrlich ex hypotheſi, weil ihnen GOtt nur ſufficientem gratiam, und zulängliche oder zur Bekehrung gnugſame Gnade verliehen. Uberflüßige und extraordinair Wunder-Gnade war er ihnen nicht ſchuldig zu geben; ob er gleich ſolche aus freyen willen den Capernaiten und Choraziten verliehen. Er hat Macht mit den Seinen zu thun was er will. Matth. XX. 9. Rom. XI. 35. Daher wundert mich/ wie Hr. D. J. p. 35. ſagen kan/ daß er mit der Form. Conc. Luthero und andern Theologis gläube/ daß GOtt nach ſeinem gerechten Gerichts-Willen hier in dieſer Welt/ die halsſtarrigen Gnad- und-Buß-verächter endlich aus gerechtem Gerichte ſolcher Geſtalt verlaſſe/ daß ſie in gäntzliche Blindheit und Verſtockung fallen; und will doch nicht gläuben/ was nothwendig darauf folget/ und was jene ſchreiben und lehren/ daß hernach in dieſem Leben/ ſolchen Sündern aller Zugang

zur Buſſe und Gnade auf ewig verſagt werde. Obs gleich Joh. XII. 39. Matth. XIII. 12. ſeqq. klar ſteht. Es hangt eines an dem andern/ nach der Form. Conc. p. 808. 813. 820. und D. Luthers Lehre/ die ſo offt angeführt. Ein gantz Verblendter kan ja nicht wieder ſehen und gläu=ben. Joh. XII. 39. 40. Was heiſt denn bey D. Geiern ſel. in ſeinem Comment. in Pſ. XXVIII. 4. impœnitentia *invincibilis*? eine unüber=windliche Unbußfertigkeit. Bey D. Varenio in Paul. Evangeliſt. pag. 333. reſiſtentia Pharaonis *invincibilis*, in Compendio Hutreri loc. VII. qu. 8. *inexpugnabilis* hominis (indurati) contumacia. Es heiſt ja auch bey D. Geiern Comment. in Prov. pag. *66.* tunc non mirum, *pœnitentiæ quoque non eſſe locum.* D. Luther ſchreibt tom. I. Isleb. f. 435. Wir ſollen GOtt bitten/ daß er uns für einem böſen verſtockten Hertzen behüte. Denn NB. wenn es ſo weit mit einem Menſchen kömmet/ ſo iſt kein Rath mehr da. Und fol. 330. ſec. 2. ſchreibt er/ daß GOtt die Gottloſen verſtocke/ ſeine Hand abthue/ und ſie dem Teufel dahin gebe. Unterdeß kan weder ich noch ein ander/ wie D. Selneccer wohl ſchreibt/ einem Men=ſchen in dieſem Leben die Gnade GOttes verſagen. Denn wir wiſ=ſen nicht gewiß/ welche individua oder Perſonen in dem Göttlichen Bann=Gericht der Verſtockung ſtehen. D. Calov. zürnet auch bil=lig über des H. Grotii gloſſe/ viam ad pœnitentiam, à Deo præcludi *pœnitenti*, als wenn GOtt den bußfertigen David den Weg zur Buſſe verſchlieſſe. Er läugnet aber im übrigen nicht/ ſondern ge=ſtehet es vielmehr/ daß die Verſtockten ſich ſelbſt den Zugang zur Gnade GOttes verſchlieſſen/ in Bibl. illuſtr. f. 1027. Loca allegata Exod. VII. 3. Eſa. VI. 9. 1. Paral. XXXII. 16. Job. XI. 20. extremam hominis malitiam deſcribunt, qui juſto Dei judicio tandem pe-reunt, non vero gratiam Dei pœnitentibus denegant, aut pecca-toribus aditum ad pœnitentiam præcludunt, NB. *modo ipſi pecca-tis & induratione cordis ſui, eundem ſibi non præcludant.* In dem V. Tom. Syſtem. de cauſ. pecc. p. 68. 69. diſputirt er wider die Re=formirten/ daß GOtt/ ob er gleich den Halsſtarrigen ſeine Gnade entziehe/ er deßwegen nicht Urſach der Sünde ſey: Quia (1.) ad eam,

gratiam erogandam Deus jure nullo adſtrictus eſt, *quam ſubtrahit ob peccata; perſeverantibus vero & contumacibus peccatoribus erogare gratiam qua teneretur?* Qui autem juſto judicio ob peccata gratiam ſubtrahit, huic nullo jure peccatorum tribui poteſt culpa. (2.) Nec ita ſubtrahit, ut nullam relinquat gratiam, *utque eam ſubtractionem conſequatur, ceu cauſam, peccatum; ut omnino neceſſarium ſit conſequi peccatum.* Nam relinquit verbum, quo revocari a peccato & ad pœnitentiam reduci poſſunt, NB. *niſi reluctentur.* Dieſe Worte/ welche die Verſtockten beſchreiben/ hat mein Gegner gar liſtig auſſen gelaſſen/ und alſo nichts probirt. Daß GOtt dem Pharaoni für ſeinem Ende endlich alle Gnade entzogen/ lehrt aus der Heil. Schrifft D. Luther und die Formula Concordiæ art. XI. p. 821. Mein Gegner wundere ſich nicht/ daß ich D. Hunnii Zeugniß p. 37. adprobire. D. Hunnius ſchreibt/ daß GOtt noch nie kein Volck auff Erden ſo gar verworffen/ daß er allen Zugang zu ſeiner Gnade ewiglich denſelben zugeſperret halte ꝛc. Das iſt wahr: Er hat kein Volck abſolute von ſeiner Gnade ausgeſchloſſen; unterdeß aber hat er doch vielen verſtockten Perſonen unter dieſem oder jenem Volck/ nach ſeinem Gerichts-Willen ſeine Gnade abgeſagt/ wie D. Hunnius part. II. Poſtill. p. 376. ausdrücklich ſchreibt/ v. Conſenſ. meum Orthodox. pag. 13. Dahero iſt es Gauckeley/ was mein Gegner von reſervationibus und contradictionibus p. 37. läſtert; das heiſt ſo viel/ wer nicht alle limitationes zu ſeiner theſi flugs mitſetzt/ der hat reſervationes oder macht contradictiones. Er leſe doch Jerem. XVI. 5. Matt. XIII. 12. die Form. Conc. artic. XI. p. 813. Wer rechten Verſtand hat/ mag judiciren/ ob mein Gegner einen verwirrten oder aufgeräumten Verſtand habe. D. Carpzovs Lehre von Verſchlieſſung der Gnaden-Thür iſt aus vielen Orten ſeiner Predigten ſo klar/ daß es ein Kind verſtehen kan. Ich habe ſolche noch vor acht Tagen in meinem Conſenſu Orthod. p. 15. 16. 17. wiederholet/ darinnen er meines Gegners Irrthum ausdrücklich widerleget; gleichwie er auch in ſeinen Tugend-Sprüchen p. 810. ſqq. gethan. Der ſel. M. Böſe hat ſeinen

Haupt-

Haupt-Satz eben aus D. Carpzovs Tugend-Sprüchen genommen/ und ſich auff ihn mit Recht beruffen. Was werden verſtändige Leſer von meinem Gegner dencken und ſagen/ wenn er GOtt zugleich auff einmahl gegen ein Subjectum oder Perſon/ Gnade und Zorn/ Erbarmung und Verſtockung zuſchreibt; da doch die Schrifft eines dem andern entgegen ſetzt? Was werden ſie von ihm halten/ wenn er immerfort die wiederruffende Gnade GOttes den Verſtockten verſpricht/ und ſolche niemals aus der Heil. Schrifft beweiſt? Da er itzo ſelbſt kaltes und warmes aus einem Munde bläſet/ ob verlaſſe GOtt die Halsſtarrigen/ daß ſie mit Blindheit und Verſtockung geſchlagen werden; und ſoll ihnen doch die Gnaden-Thür/ ſo lange ſie lebten/ offen ſtehen bleiben. Das war eben des Huberi Schwarm/ wenn er die allgemeine Gnaden-Wahl behaupten wolte.

§. 29. Und deßwegen thue meinem Gegner noch vielleicht zu wenig/ daß ihm und ſeinen Conſorten Schuld gegeben/ daß ſie die Göttlichen Bedrohungen/ meiſtens nur von zeitlicher Verlaſſung und Beſtraffung verſtehen wollen. Maſſen er ja aus der Verlaſſung/ keine Verlaſſung (weil die Gnade GOttes die Halsſtarrigen immer darbey begleite) und aus der zur Straffe geſchehenen Verſtockung/ eine Begnadigung machen will. Und wenn er ja etliche oder auch viel Sprüche von der geiſtlichen Verlaſſung zugleich mit verſtanden haben will/ ſo hat doch ſein treuer Conſort Hr. M. C. W. der mit ihm für einen Mann ſteht/ ſolches gethan. Meinen Gegner habe nirgends ſelber Schuld gegeben/ daß er die göttlichen Drohungen allein von zeitlicher Verlaſſung allezeit verſtanden. Der Jüden und Socinianer Gloſſen/ welche H. Grotius auch offt gebraucht/ da ſie die göttlichen Drohungen von zeitlichen Straffen meiſt verſtehen/ ſind bekandt/ und iſt nicht nöthig zum Uberfluß dieſelben herzuſetzen. Den Spruch 2. Paralip. XII. 5. habe mit dem ſel. D. Hülſemann aus ſeinem Breviario c. XIV. p.m.227. von zeitlicher und geiſtlicher Verlaſſung angeführt/ weil par ratio iſt/ warum GOtt zeitlich und geiſtlich/ oder ewig verläſt; nemlich die Unbußfertigkeit. Will mein Gegner dieſe Urſach nicht paſſiren laſſen/ muß er beweiſen/ daß

 die

die GOtt zeitlich verläſt; hierdurch alle bewogen werden/ daß ſie Buſſe thun/ und alſo auch nicht ewig verlaſſen werden. Welches er nimmermehr præſtiren wird/ wenn er gleich zehen paralogiſmos hinſetzt. Es muß aber heiſſen; Welche GOtt wegen ihrer Unbußfertigkeit in Siſacks/ als eines Feindes Hand verläſt/dieſelben/ wenn ſie verſtockt bleiben/ verläſt er auch geiſtlich und ewig: Nun hat er das gantze Königreich Juda (es ſoll Jſrael heiſſen) alſo verlaſſen; (es ſoll dabey ſtehen/ und das gantze Königreich iſt unbußfertig und verſtockt blieben) das hat D. Hülſemann, und ich nicht geſagt/aber wohl die verſtockt bleiben/ und nicht Buſſe thun wollen und können/die ſind auch ewig in dieſem Leben verlaſſen worden/ wie Hoſeas c. X. 17. propheceyt: **Mein GOtt wird ſie wegwerffen** ꝛc. Seine mir angedichte Folge iſt freylich wunderlich. Sie iſt aber meines Gegners/ als der glaubt/ daß die verſtockten und verlaſſenen Jſraeliten ohne Buſſe noch immer GOtt halb gefallen/ und mit ſeiner Gnade biß in den Todt beleitet worden/ welches ein deutlicher Huberianiſmus bleibt. Gleichwie er auch §. 25. dahin geht/ indem er in der That die diſtinction unter dem vorhergehenden/ und folgenden Willen GOttes/ nicht auff die von ihn p. 41. angeführte Sprüche zu adpliciren weiß/ ſondern dieſelbe confundirt/ daß mancher Leſer nicht wiſſen wird/ was er will. Auff ſeine Vertheidigung p. 22. und 23. hat er die Antwort ſchon in der vierten Beylage/ auch in meiner Paræneſi bekommen. Weil er aber p. 42. ſein alt Liedgen wiederholet/ gleichwie er auch in der lateiniſchen Epiſtel gethan/ habe ihm zwar in der Paræneſi p. 9. gewieſen/ daß er mir ſophiſtice und tückiſcher Weiſe/ einen Majorem propoſitionem angedichtet/ die in meiner erſten Beylage nirgend ſteht. Weil er ſie aber zum dritten mahl wiederholet/ muß ihm ſeine Sophiſtication noch einmahl weiſen. Ich habe geſchrieben: **GOtt will nach ſeinem vorhergehenden Gnaden-Willen alle Sünder/ NB. die ſich bekehren laſſen/ ſelig haben:** Das verdrehet mein Gegner p. 42. wider alle Vernunfft/ als wenn es ſo viel hieſſe: Welche GOtt nach ſeinem vorhergehenden Willen ſelig haben will/ dieſelbigen ſind Sün-

der

der/ die ſich bekehren laſſen. Welcher vernünfftige Menſch/ der die Lehr von der converſion aus der Logic verſtehet/ wird dieſe propoſition, für gleichgültig mit meiner halten? Meine Propoſition iſt ſchrifftmäßig/ und zeiget/ daß der vorhergehende Wille GOttes bedinglich ſey; nemlich daß er alle die ſo Buſſe thun und ſich actu und würcklich bekehren laſſen/ ſelig machen wolte. Des Gegners propoſition aber iſt ſophiſtiſch und betrüglich eingerichtet; als wenn ſich die alle bekehren lieſſen/ die GOtt nach ſeinem Gnaden-Willen ſelig haben wolte/ welches falſch iſt. Das iſt wahr/ die ſich würcklich bekehren laſſen/ die ſind auch Convertibiles, die bekehrt werden können/ und laſſen ſich *actu* und würcklich bekehren/ wie ſolches auch in meiner erſten und andern Paræneſi, da er eben dieſes Sophiſma wiederholet/ bewieſen/ und alſo nicht nöthig/ es immer zu wiederholen.

§. 30. In dem 43. folgenden Blat kan er ſich wieder nicht in die Diſtinction finden/ da ich diſtinguirt/ inter peccatum in Sp. S. *inchoatum*, & *conſummatum*, oder unter dem Anfang der Sünde wider den Heil. Geiſt/ und unter der Vollbringung derſelben. Bey dem Anfang derſelben/ und alſo noch vor der Vollbringung/ will GOtt ſolche Sünder ſo wohl als andere Menſchen ſelig haben/ deßwegen ſie ſeine Gnaden-Mittel würcklich mit genieſſen Hebr. VI. 4. 5. Aber wenn ſie ſolche Sünde vollbracht/ ſo iſt GOttes Gnade gegen ſie aus/ Matth. XII. 31. 32. Denn weil mein Gegner ſtets im Kopffe hat/ die Gnade GOttes begleitet alle Verſtockte biß in den Tod/ ſo kan er ſich freylich nicht darein finden/ daß GOttes Gnaden-Wille bey den Verſtockten für ihrem Ende auffhöre. Darum iſt es kein Wunder/ daß er pag. 44. mich wiederum läſtert/ als wenn die allgemeine Gnade GOttes gegen alle Sünder in Zweiffel zöge. Ich will nicht hoffen/ daß ein eintziger rechtſchaffener Evangeliſcher Theologus ſeyn ſoll/ der nicht zugeſtehen ſollte/ daß wenn GOtt alle Menſchen nach ſeinem vorhergehenden Willen ſelig haben will/ er auch mit mir ſagen müſte/ daß er die Sünder wider den Heil. Geiſt in ſenſu ſpecificativo, das iſt/ ehe ſie in das Gerichte der gäntzlichen Verſtockung gefallen/ auch habe wollen ſelig haben. Hat er doch die

ſchon in der Hölle ſitzen/ wollen ſelig haben / und ſeinen Sohn vor ſie leiden laſſen. Und gilt es alſo gleichviel/ ob man in præterito redt/ wie auch Chriſtus zu Jeruſalem ſprach: **Wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen** / Matth. XXIII. 37. oder ob man von GOtt in præſenti redet; iedoch mit dem Beyſatz/ nach ſeinem vorhergehenden Willen / welcher Beyſatz allerdings das præteritum einſchleuſt. So redt auch unſere Formula Concord. pag. 820. cum Deus punit excœcatione & induratione, hoc non ita accipiendum, *quaſi nunquam ſerio voluiſſet &c.* Ich kan keinen rechtſchaffenen Theologum von unſern finden/ der/ wie mein Gegner p. 45. *lehrt*/ daß GOtt die Sünder wider den Heil. Geiſt/ *quatenus tales*, ſo ferne ſie ſolche ſeyn/ noch ſelig haben wolle. D. Kromayer in Theol. Poſ. artic. VIII. pag. 524. D. Haneckenius in Medit. Carol. pag. 38. 88. und vor ihnen D. Hülſemann in Vindic. pag. 97. ſagen gleich das Gegentheil. D. Dannhauer in der Catech. Milch part. VI. pag. 299. iſt dem auch nicht entgegen. Denn er redt vom Anfang dieſer Sünde/ da freylich in ipſo actu, da der Menſch ſolche zu begehen anfängt/ ihm GOttes Gnade muß dargebothen/ ja verliehen worden ſeyn/ wie Hebr. VI, 4. 5. ſteht: denn ſonſt hätte der Menſch durch boßhafftigen Widerſtand ſolche nicht zu begehen anfangen können. Aber ich rede mit vernünfftigen Theologis, von dieſer Sünde / da ſie ſchon vollbracht iſt. Nach dieſem bleibt der habitus reſiſtendi & blaſphemandi gratiam Dei bey ihn; ob ſie gleich actu demſelben nicht mehr/ wie zuvor / wiederſtreben können. Dannhauer hat nirgends geſagt/ daß einem ſolchen Sünder biß an ſein Ende die Gnade GOttes angetragen werde. Pag. 46. kömmt mein Gegner wieder mit der alten Leyer/ und kan ſich/ wie Huberus vor dieſem / nicht darein finden; warum der allgemeine Gnaden-Wille GOttes allezeit mit Bedingung der Buſſe und des Glaubens zu verſtehen ſey. Er leſe doch D. Gerhard Loc. de Elect. §. 75. 77. D. Meiſnern, den in Conſenſ. Orthod. pag. 46. und erſten Paræneſ. p. 31. angeführt/ D. Hunnium und Hutterum wider D. Huberum, die werden ihm das Verſtändniß öffnen/ weil er es von mir nicht annehmen will.

§. 31. Wenn er mir ferner pag. 46. wegen des Spruchs 2. Pet. III. 9. ſeine abgeſchmackte Folgerungen andichten will / handelt er wieder ſophiſtiſch und führet nur die halben Worte Petri an; denn es heiſt / GOtt hat Gedult mit uns / und er will nicht / daß iemand verlohren werde / ſondern daß ſich iederman zur Buſſe kehre. Kömmt das aber wunderlich meinem Gegner für: GOtt will / daß niemand / unter der Bedingung der Buſſe / verlohren werde / ſondern daß ſich iederman bekehre; ſo muß er den Apoſtel corrigiren / aber darbey nicht tückiſcher Weiſe fallaciam diviſionis machen / und darnach ſpotten. Denn der Apoſtel Petrus hat ja beydes exprimirt / daß wie GOtt die Seligkeit aller Menſchen will / er auch die Erfüllung der Bedingung / nemlich die Buſſe wolle. So lehret Chriſtus / ſo lehren auch alle Chriſtliche Theologi. Aber es wäre falſch / wenn ſie nach meines Gegners Meynung lehrten: GOtt wolle aller Menſchen Bekehrung / ſie möchten ſich bekehren oder nicht. Wer hat iemahls eine ſolche thörichte Auslegung gemacht? Was mein Gegner am Ende dieſes 46. Blats ſpottet / das ſteht in der Formula Conc. art. XI. p. 808. 820. und ob er gleich p. 47. meynt / es ſey die Gloſſe von der Bedingung des Gnaden-Willen GOttes den Heil. Männern nicht in den Sinn kommen; ſo giebt er doch darmit zu verſtehen / daß er die von GOTT offenbarte Ordnung der Seligkeit noch nicht recht verſtehe. Denn in derſelben wird den Verſtockten GOttes Zorn / Straffe, Gericht und Verdammung / wie die Formula Concord. zeigt / mit angeführt. Ezechiel c. XVIII. ſtellet auch beydes von Gottes wegen / Leben und Todt vor; obgleich unerweißlich dabey bleibt / daß ſeine Zuhörer nach Hr. D. J. Meynung / ſollen in das Gericht der Verſtockung gefallen ſeyn. Der Prophet ſagt ja deutlich / cap. XXXIII. 9. daß / der ſich nicht bekehren laſſen will / des geiſtlichen und ewigen Todes ſterben werde. Ja er läſt das Wehe verkündigen / die ſolchen Seelen das Leben verheiſſen cap. XIII. 18. Und dennoch will mein Gegner pag. 48. man ſoll die Verſtockten tröſten / und vertröſten auff die offne Gnaden-Thür. Wenn ich mit deutlichen Worten erkläre / was boßhafftig

hafftig- und gäntzlich Verſtockte ſeyn; nemlich die aus Blindheit ihr geiſtlich Elende/ darinnen ſie ſtecken/ nicht erkennen/ wie ſie vor GOtt in Zorn verlaſſen ſeyn/ die nicht mehr durch wahre Buſſe und Glauben/ den ſie verlohren/ ſich zu GOTT nahen können ꝛc. Da zerſtimmelt mein Gegner nach ſeiner ſophiſtiſchen Mode/ meine Worte/ und will den Leſer bereden/ ich machte einen Circulum; ja er ſpottet mit des Ixions Fabel. Aber er verſteht nicht aus der Logic, daß der ſo genante Circulus zweyerley ſey/ Vitioſus, ein verwerfflicher/ da einer idem per idem, eins durch einerley beweiſt/ und Circulus probatus, welchen Ariſtoteles κυκλόδειξιν heiſt/ da man eine Sache/ die etwas dunckel/ durch deutlichere raiſon und Worte beſchreibt und beweiſt/ wie ich hie gethan; indem mein Gegner nicht verſtehen kan/ was denn das für Leute ſeyn/ die ſich nicht bekehren können; ſo habe ihm gewieſen/ daß es Verſtockte ſeyn/ weil er aber wieder nicht begreiffen können/ warum ſich denn Verſtockte nicht bekehren können; ſo habe ich Urſach angeführt/ nemlich weil GOtt ſie mit ſeiner Gnade/ die zur Bekehrung nöthig/ verlaſſen hat/ und ſie alſo nicht glauben können/ Joh. XII. 39. Wer nun das einen Circulum vitioſum oder ein Rädgen heiſt/ der verſteht die Logic und die gemeine Vernunfft-Kunſt nicht/ und bleibt alſo ſeuchtig in Fragen.

§. 32. Wie denn mein Gegner alſo auch im folgenden §. 29. bleibt. Da er nicht geſtehen will/ als wenn er den von GOtt geſetzten Gnaden-Termin nicht für die Urſach mir angedichtet/ warum die Verſtockten ſich nicht bekehren könten. Da er doch ſolches in ſeinen ſophiſtiſchen Lection. publ. th. V. und hier p. 49. am Ende ausdrücklich ſchreibt. Alſo ſagt er bald ein Ding/ bald leugnet ers wieder. Was ſoll man mit einem ſolchen Mann diſputiren? Ich lehre mit der Heil. Schrifft/ und Form. Conc. pag. 819. Quod vaſa iræ aptata ſunt ad interitum, in culpa ſunt Diabolus & homines, nullo autem modo Deus, &c. Ut Deus non eſt cauſa peccati, ita etiam non eſt pœnæ, hoc eſt damnationis, ſed unica cauſa damnationis eſt peccatum. Dabey bleibts/ ob gleich in der Form.

Conc.

Conc. folgt/ quod & Dominus peccata peccatis puniat, contumaciam excœcatione &c. D. Hutter und D. Gerhard in loc. de Provid. §. 109. ſequ. haben dieſes deutlich erklärt. Im übrigen mag Gegner die Verſtockung und den Gnaden-Termin/ den GOtt beſtimmt/ verläugnen ſo lang er will. M. Böſe hat ſich in ſeiner Apologie ſelber wohl verantwortet/ alſo daß ſeine disfalls geführte Lehre für den Huberianern und ihm wohl ſtehen bleiben wird/ ſo lange biß ſie erweiſen/ daß GOtt auch denjenigen/ derer beharrliche Verſtockung er zuvor geſehen/ die Gnaden-Thür biß an den Todt offen behalte. Deßwegen aber iſt GOtt ſo wenig Urſach ihrer Verdamniß/ als derer/ die in der Hölle auch der Gnade GOttes nicht mehr fähig ſeyn. Iſt denn GOtt urſach an eines Menſchen verkürtzter Gnade/ wenn er ihn in ſeinem Zorn jehling hinreiſt/ daß er keine Zeit zur Bekehrung übrig hat? Ich halte es nicht dafür.

§. 33. In dem 30. §. pag. 40. will mein Gegner ſich weiß brennen/ als wenn er die von mir angeführten und in Verſtockung dahin geriſſnen Sünder/ auch die ewige Straffe zuerkant. Allein er muß ſich nicht beſinnen/ was er oben ſchon von denen/ die in der Sündfluth umkommen geſchrieben/ und was er mit ſeinem Adjutanten in ſeiner Vertheidigung hin und wieder zuvor geſagt/ auch öffentlich geprediget/ daß die Verlaſſung GOttes/ welche in der Schrifft angedrohet würde/ auff zeitliche Straffe gienge; indem er immer darbey vorgiebt/ GOtt nehme ſeine Gnade nicht gantz von den Verſtockten weg/ der Heil. Geiſt arbeite noch immer biß an den Tod an ſolchen Leuten/ womit er auch dieſen §. pag. 51. beſchlüſt. Wenn er aber zuvor pag. 50. von mir begehrt/ ich möchte die Socinianer nennen/ welche die Göttliche Drohung in der Schrifft von zeitlichen Straffen ausgelegt/ ſo muß er ſich wieder nicht beſonnen haben/ daß er Opponens ſey/ und das Gegentheil aus den Socinianern zu erweiſen ſchuldig wenn er das gethan/ ſo wil ihm andere Zeugniſſe aus den Socinianern vorlegen.

§. 34. Nun ſolte ſich mein Gegner an die ſchrifftmäßige und wohlgegründete Widerlegung ſeiner publicirten Predigt von gutem

Hirten und angehängten Vertheidigung machen: Allein es ſind der ſauren. Er ſieht/ daß der rechtſchaffene Theologus, der eher Doctor Theologiæ worden/ und Theologie profitirt/ auch der die Heil. Schrifft beſſer eingeſehen/ als er/ drum will er ſich unter dem kahlen Vorwand/ weil er ſeinen Nahmen nicht gemeldet/ nicht einlaſſen. Es iſt aber der rechtſchaffene Mann bereit/ wenn er ihm was tüchtiges antwortet/ ſich zu melden/ und es mit ihm ferner anzunehmen. Unterdeß hält er Gegners Vertheidigung für verwirrt Zeug/ ſo lange/ biß er ihm erwieſen/ daß/ weil er ſeine verworrne und vermengte argumenta ordentlich analyſirt/darbey was Verwirrtes vorgebracht. Er hält es auch vor eine unverſchämte Unwarheit/ daß er iemahls ihn mit einem einigen Brieff beläſtiget habe. Jch habe von dieſem rechtſchaffenen Theologo Anmerckungen/ anderer Theologorum Briefe in Händen/ die vernünfftiger davon raiſoniren/ und ſich über meines Gegners kahle Vertheidigung ärgern. Jch wolte ſie auch wohl herſetzen/ aber ich müſte ſie erſtlich vidimiren laſſen/ ſonſt möchte es heiſſen/ ſie wären fingirt/ wie denn mein Gegner auff ſolche Ausflüchte gewandt iſt.

§. 35. Meine Anmerckungen über ſeine vorige Antwort/ ſind kurtz gefaſt/ die greifft er nun §. 32. an/ und will von Anzügligkeit ſchwatzen. Er möchte aber in ſeinen Buſen greiffen/ da würde er eine gantze Hand voll Anzügligkeiten und höniſch Geſpötte heraus ziehen. Dahero hat er ſich nicht zu beſchweren/ wenn ihn mit ſeinen Worten bezahle. Turpe eſt Doctori, cum culpa redarguit ipſum. Es leſe ein unpartheyiſcher Menſch meines Gegners itzige Schrifft/ und ſage/ ob ſie nicht voller Gifft und Galle ſey. Er kömmt höniſch und tückiſch: Jch antworte ihm auffrichtig und mit deutſchen Worten/die manchen/wenn er meines Gegners Schrifft nicht geleſen/oder ſein Verfahren gegen mich weiß/harte deuchten mögen. Aber mein Gegner hat ſie mir abgenöthiget: Drum mag er ſichs nicht verdrieſſen laſſen. Er meynt pag. 52. ich hätte nicht gerne geſehen/ daß das Leipzigiſche Reſponſum unter des ſel. D. Lehmanns Decanat von ihm wäre durch den Druck publicirt worden/ allein es iſt eine Unwarheit

heit. Jch ſage nur/ er hätte damit nicht klug gethan/ weil er dadurch Anlaß gegeben/ daß auch ein Judicium über ſolches publicirt/ darinnen in dem gerühmten Reſponſo ſo viel Nullitäten gewieſen werden/ welche gewiß weder dem Verfaſſer noch dem Publicanten groſſe Ehre bringen können. Es heiſt ſonſt: Patrum pudenda ſunt tegenda. Meinetwegen mag mein Gegner auch ſeine auffrühriſche Buß-Predigt publiciren/ es ſoll mir lieb ſeyn. Den ſel. Hrn. D. Carpzov. will ich ruhen laſſen: Er iſt bey GOtt. Nur möchte mein Gegner den ſel. M. Böſen auch ruhen laſſen/ und ſich nicht an ihm durch liebloſes Richten verſündigen. Jch weiß ſonſt mehr/ was bey dieſes Büchleins Cenſur paſſirt/ als ſich mein Gegner etwan davon ſagen laſſen. Nur möchte man ſich wundern/ warum mein Gegner nicht eher wider die neuen Schwärmer/ die er nicht zu beſchreiben weiß/ geeyfert/ als biß er Superintendent worden/ und doch ſich nicht unterſteht wider einen zu ſchreiben/ und deſſen Schwarm zu offenbaren.

§. 36. Wie lange er ſonſt über M. Böſens Büchlein/ und ſeiner Apologie geleſen/ weiß ich nicht; aber das weiß ich aus ſeinem Zettul/ daß er daſſelbe nicht verworffen/ ſondern nur ſein Judicium davon/ wie er pag. 53. ſelber geſteht/ ſuſpendirt. Das heiſt ja rem in medio laſſen und die Sache weder approbiren noch improbiren. Und darbey hätte er es mögen bewenden laſſen/ weil keine Gefahr deßwegen in unſer Kirchen obhanden war. Denn wenn er auff der Cantzel davon ſtill geſchwiegen/ wäre das gedachte Büchlein in Leipzig unbekandt oder ungeſucht blieben. Seine vorgegebne Gefahr/ die aus dieſem unſchuldigen Büchlein entſtehen ſollen/ wäre auch aus D. Carpzovs XLV. Tugend-Sprüchen/ aus D. Pfeiffers Antimel. l. 2. c. 13. 20. Evangel. Erquick-Stunden/ Domin. Trinit. 27. aus D. Luthers Buch de ſervo arbitrio, und vielen andern Stellen/ aus Arndii Predigten/ D. Henr. Müllers Schrifften/ Scrivers Seelen-Schatz erſten Theil/ 7. Predigt/ Sonthoms von dem ſel. Dilhern edirten Gülden Kleinod der Kinder GOttes im andern Theil cap. 5. und vieler anderer Evangeliſcher Theologorum deutſchen Schrifften/ die in vieler Leipziger und anderer Chriſten Hände ſind

und fleißig geleſen werden / zu beſorgen; indem ſie eben / wie offt erwieſen / gelehrt / daß ein verſtockter Sünder GOttes Gnade für ſeinem Ende gantz verſchertzen und nicht wieder erlangen könne. Warum hat er denn ſeinen Eyfer nicht alſo zuvor wider dieſe Schrifften ſehen laſſen? Wenn Hr. M. G. meine Diſputation de Term. Grat. revocat. auff der Cantzel / ſo mir aber nicht wiſſend / angegriffen / hat er ſo viel Urſach und Recht gehabt / als mein Gegner mit Hr. M. W. Weil mir aber ſolches nicht bekand / und er ſonſt geſcheider und mir allzeit auffrichtiger vorkommen / traue es ihm noch nicht zu / daß er ſich alſo einem andern zu gefallen / an GOtt und ſeinem Nechſten verſündigen ſollen. Was der Heil. Schrifft / unſerm Catechiſmo und Symboliſchen Büchern ähnlich oder nicht ähnlich / habe durch GOttes Gnade vielleicht nicht Urſach / erſtlich von meinen Widerſachern zu lernen. Mein Gegner muß ſein ſelbſt vergeſſen haben / daß er pag. 55. mich erinnern will / ich hätte mich wegen ſeiner anzüglichen Predigten eines andern Wegs bedienen ſollen / und nicht wider ihn ſchreiben. Weiß er denn nicht / daß es geſchehen / und ich nimmermehr ein Wort wider ihn würde geſchrieben haben / wo er nicht ſelber / wie mit anzüglichen Predigten / alſo auch Schrifften den Anfang zu öffentlichem Lerm gemacht.

§. 37. Was ich ſonſt von ſeiner erſten Schrifften Cenſore gemeldet / iſt die Wahrheit. Ich kenne denſelben beſſer / als Er. Wenn er aber ſo fleißig nach Dantzig correſpondirt / und weiß / was Hr. Engel da zu den Hrn. Predigern geſagt / ſo hätte er ſolches immer mögen mit herſetzen / damit man geſehen / obs die Wahrheit wäre. Ich habe nichts im Verborgenen dißfalls geredt noch gethan. Was ſonſt die Hrn. Magiſtri mir von dieſer materie privatim opponirt / weiß ich wohl; weiß aber auch / daß keiner mit Wahrheit ſagen kan / daß ihn ihre Scrupel nicht gründlich beantwortet / ſollte aber ein ausgeſchickter Jünger ihn anders berichtet haben / ſo hätte er doch / um mich zu überführen / dieſelben argumenta wiederum hieher ſetzen und von mir öffentlich Antwort fordern ſollen. Der rechtſchaffene Theologus, den er wieder p. 56. läſtert / aber nichts auff ſeine

ne

ne Schrifftmäſſige Anmerckungen antworten kan/ iſt gewiß meinem Gegner gewachſen / und wird ſich auch / gleich wie die andern redlichen Vertheidiger der Wahrheit/ nicht ſcheuen / es mit ihm öffentlich ferner anzunehmen. Seinen Namen hat er aus Beſcheidenheit noch nicht melden wollen / damit mein Gegner nicht ſo wohl auff ſeine Perſon/ als auff die Sache ſelber ſehen / und dieſe vielmehr tractiren möge. Es haben ja viel rechtſchaffene Theologi von Controverſien geſchrieben/ die aus billigen Urſachen ihre Namen verſchwiegen/ und doch dabey die Wahrheit tractirt/ denen mans nicht für übel hält. Er wiederhole aber doch ſeine argumenta, wenn ſie etwas heiſſen und beweiſen ſollen/ auff die ihm nicht zur Gnüge geantwortet / er ſoll allezeit noch mehr gründliche Antwort und Unterricht bekommen.

§. 38. Was er pag. 37. weitläufftig wiederholet / heiſt ſo viel als nichts geantwortet. Denn er bleibt nicht bey dem Subjecto quæſtionis, oder bey denen Perſonen/ davon hier die Frage war. Sie iſt aber von den Sündern wider den Heil. Geiſt/ die haben in dieſem Zuſtande weder actu noch potentia mehr Vergebung der Sünden/ und alſo folglich keine Seligkeit zu hoffen / Matth. XII. 31. 32. Hebr. VI. 4. 5. 6. Weil Chriſtus und ſeine Apoſtel ihnen gantz und gar in dieſer und jener Welt / das iſt/ ſo lange ſie noch leben/ und auch nach dem Tode keine Vergebung der Sünden und Seligkeit verſprochen. Gleichwie nun in dem Catechiſmo ſteht/ **wo keine Vergebung der Sünden iſt/ da iſt auch kein Leben und Seligkeit:** alſo auch vielmehr/ wo keine Vergebung ſeyn kan/ da iſt und kan auch kein Leben und Seligkeit ſeyn. Mein Gegner aber mit ſeinen Conſorten ſtehen in den irrigen Gedancken/ obgleich der Menſch keine Vergebung habe / auch keine haben könne/ ſo ſtecke er doch nicht in der Verdammniß / ſondern es ſey ihm noch Leben/ Seligkeit und Gnade biß an den Todt übrig. Gleich als wäre kein Reich des Teuffels/ darinnen ſo viel gottloſe und verſtockte Menſchen ſtehen / und auch leyder! verbleiben. Welches ein grober Irrthum iſt/ den ein einfältiger Chriſt leicht begreiffen kan.

§. 39. Er verſucht zwar §. 38. ſich heraus zu würcken/ und ſagt/ die Unmöglichkeit der Vergebung ſolcher Sünde komme nicht aus Mangel der Göttlichen Gnade her; das iſt wahr/ wenn er es mit der Schrifft von der vorhergehenden Gnade verſtehen will/ die haben freylich ſolche Sünder auch gehabt/ wie Ebr. VI. 4. 5. 6. geſchrieben ſteht. Allein hier iſt nicht die Frage von derſelben Gnade; ſondern von dem folgenden Göttlichen Straff- und Gerichts-Willen/ bey welchem die Gnade GOttes auffhöret/ und mithin alle Vergebung der Sünden. Darum heiſt ſeine limitation allhier nichts. Denn er geſtehet nunmehro/ daß die Sünde wider den Heil. Geiſt unvergeblich ſey in dieſem Leben/ und will leugnen/was daraus nothwendig folgt; nemlich daß die Gnade Gottes bey ſolchen Sündern in dieſem Leben auffhöre. Man ſiehet daraus handgreifflich/ daß er in ſeinem Gewiſſen nunmehro convincirt/ daß bey ſolchen Sündern vor ihren Tode/ GOttes Gnade aus ſey/ und alſo ſein Lehr-Satz von der allen Sündern biß an den Todt offen ſtehenden Gnaden-Thür falſch ſey. Doch will ers nicht ſo frey heraus bekennen. Drum fällt er auf eine andere Frage/ und will negiren/ daß auſſer dieſer Sünde auch andere Sünden vor dem Tode unvergeblich werden. Ich habs aber erwieſen/ daß die gäntzliche Verſtockung eben auch unvergeblich ſey. Man kan ja von den Sodomiten/ von Pharao und vielen andern nicht ſagen/ daß ſie die Sünde wider den Heil. Geiſt begangen/ und gleichwohl iſt ihre Sünde in dieſem Leben unvergeblich geweſen. Darum iſt hier die diſtinction, welche D. Schertzer in ſeinem Syſtem. defin. p. 165. mit andern Theologis wohl angemerckt/ zu behalten/ nemlich/ ein anders iſt/ unvergeblich ſeyn *negative*, wie die Sünde wider den Heil. Geiſt alleine iſt/ weil ein ſolcher Sünder gar keine Vergebung haben kan; ein anders iſt unvergeblich ſeyn *privative*, da ein verruchter Sünder ſich ſelbſt muthwillig der Gnade Gottes beraubt/ und deßwegen endlich auch von GOtt gäntzlich verlaſſen wird. Das wird erklärt durch ein Gleichniß von einer Kranckheit/ die durch Verwahrloſung des Patienten incurabel und unheylbar wird privative, da ſie ſonſt durch

rech-

rechten Gebrauch der vorgeſchriebenen Mittel hätte können curirt werden. Aber ſie wird auch wohl negative incurabel, wenn der Patiente gar keine heylſame Mittel annehmen will/ ſondern ſelbige beſtändig verwirfft. Und in dieſem Stück kömmt die Verſtockung der Sünde wider den Heil. Geiſt offt nahe/ und mag ſo rar nicht ſeyn/ als mancher meynt. Der Apoſtel Paulus erklärt ſolche deßwegen nicht ohne Urſach durch ein muthwilliges ſündigen/ Hebr. X. 26. Darum ſchreibt der tapffere Theologus, Joh. Henr. Urſinus, wie in meinem Conſenſ. Otthod. p. 47. angeführt/ daß wenn bey der Verſtockung alle Gnade entzogen werde/ ſolches ſchreckliche Gerichte der Göttlichen Verwerffung an vielen ſich finde/ die auch Chriſten heiſſen wollen. An ſolchen hat GOtt kein Gefallen/ ſondern ſchlägt ſie im Zorn nieder/ 1. Cor. X. 5. 1. Theſſ. II. 5.

§. 40. In dem 39. und 40. §. verwirrt mein Gegner nach ſeiner Art/ die Straffe der Söhne Eli/ mit der gedrohten Straffe des gantzen Hauſes Eli und ſeiner Nachkommen. Ich habe allein geredt von der zeitlichen und ewigen Straffe/ ſo den beyden Söhnen Eli angekündigt worden/ denen GOtt ausdrücklich den Gnaden-Termin oder Ziel beſtimmt; er aber ſagt viel/ um hier zu entwiſchen/ von den Nachkommen Eli/ welchen gleichwol die ewige Gnade nicht abgeſprochen worden. Daß laſſe ich auch zu/ denn die Straffe/ ſo denen Nachkommen aus dem Hauſe Eli angedeutet worden/ iſt mit Bedingung zu verſtehen; ſo ferne ſie nemlich ſich nicht beſſer gegen GOtt/ als die Söhne Eli verhalten würden/ ſo ſolte ihre Straffe daher vergröſſert werden/ denn GOtt ſtrafft böſer Eltern Kinder/ wenn ſie fromm ſeyn/ nicht um der Eltern Miſſethat; aber wenn ſie der Eltern Miſſethat nachfolgen/ werden ſie härter geſtrafft/ wie aus dem XVIII. cap. Ezechielis zu ſehen. Alſo verfährt mein Gegner hier gantz tückiſch/ da ich allein von den beyden Söhnen Eli Hophni und Pinehas geredt/ vermengt er des Eli Nachkommen/ mit jenen/ denen GOtt alle Gnade abgeſagt. Nun gehören zwar die Nachkommen auch zum Hauſe Eli; allein in præſenti und gegenwärtig werden die erſten und gröſten Sünder des Hauſes Eli genennt und ver-

verſtanden/ welche nach D. Dannhauers Meynung/ die Sünde wider den Heil. Geiſt begangen. Wann nun alle Nachkommen Eli dergleichen gethan/ ſo würde ihnen auch alle Gnade entzogen worden ſeyn/ wie dieſen. Wenn das nun wahr/ wie es denn eine Göttliche Warheit iſt/ ſo habe ich ja wider meinen Gegner erwieſen/ daß weil den Söhnen Eli hier in dieſem Leben alle Gnade GOttes abgeſagt worden/ nicht allen Sündern die Gnaden-Thür biß an den Todt offen ſtehe. Denn ja ein einziges Exempel von verſtockten Sündern eine univerſal- und allgemeine propoſition, dergleichen meines Gegners iſt/ umſtoſt. Daher kan er nicht pag. 60. mit Warheit ſagen/ daß ich unrecht geſchloſſen: Die verſtockten Söhne Eli haben GOttes Gnade vor ihrem Lebens-Ende verlohren. Ergo kan nicht allen Verſtockten die Gnaden-Thür biß an den Todt offen ſtehen. D. Gerhard hat in Lectionibus de Provid. §. 121. deßwegen wohl über dieſe Worte 1. Sam. II. 25. geſchrieben; Deſcribitur judiciaria Dei ad meritas pœnas contumaces, deſtinantis voluntas, per quam completa peccatorum menſura immorigeros & contumaces hosce liberos ad meritas pœnas revocare conſtituit. Iratus ad pœnam ſi quos trahit Deus, auferre mentem prius illis ſanam ſolet. Und vorher ſchreibt er/ quod Deus juſtiſſimus corda ipſorum jam antea ſatis dura & lapidea induravit. Welche Worte mein Gegner gegen des Tarnovii halten kan. In dem 2. Sam. III. 13. iſt ja nicht von den Nachkommen/ ſondern von den Söhnen Eli ausdrücklich die Rede/ und das gottloſe Verhalten derſelben wird v. 14. ausdrücklich die Miſſethat des Hauſes Eli genannt. Warum will denn mein Gegner dieſe Miſſethat immer auff die Nachkommen Eli/ welchen auch zeitliches Ubel gedrohet wird/ ziehen? Ich habe ja davon nichts in meinem Argument geredt. Deßwegen iſt er ein Spötter/ wenn er pag. 62. ſchreibt/ daß ich Kaltes und Warmes aus einem Munde blieſſe; oder p. 63. ich ſetzte meine Worte auff Schrauben. Warum? Weil ich lehrte/ daß GOtt auch die Verſtockteſten wolle ſelig haben; allein er läſt darbey was ich geſetzt auſſen / nach dem vorhergehenden Willen. Iſt aber das nicht wahr? Hat denn

GOtt nicht alles Gutes den Menſchen mit Bedingung verſprochen.

§. 41. In dem 41. §. drehet mein Gegner ſein Rädgen wieder/ und ſagt/ was er offt ſchon ohne Grund geſchrieben. Der Spruch Pauli Hebr. X. 26. 27. iſt Sonnenklar/ daß den verſtockten muthwilligen Sündern/ ſonderlich die wider den Heil. Geiſt geſündigt/ keine Gnade mehr in dieſem Leben zu erwarten: wie ihn denn der ſel. Hülſemann deßwegen offt anführt. Allein mein Gegner wendet p. 63. darwider ein (1.) die Kinder Iſrael wären offt muthwillig von dem HErrn abgefallen / und wäre ihnen doch die Gnaden-Thür nicht verſchloſſen worden. Aber hat denn GOtt nicht viele unter ihnen/ die ſo gantz verſtockt worden/ auch gantz verlaſſen/ ob gleich das gantze Volck nicht flugs gantz verworffen worden? Was heiſt denn Eſa. XXII. 14. **Was gilts ob euch dieſe Miſſethat ſoll vergeben werden/ biß ihr ſterbt/ ſpricht der HErr HErr Zebaoth.** Was heiſt denn beym Jerem. cap. VII. 14. 16. **Er wolle ſie wegwerffen/ nicht hören ꝛc. Oder auch: Wehe ihnen/ wenn ich von ihnen gewichen bin / oder ihnen keine Liebe mehr erzeigen will/** Oſ. IX. 12. 15. 17. Stehet da die Gnaden-Thür noch immer offen? (2.) Wendet er ein/ Manaſſe wär verſtockt geweſen und hätte Gnade erlangt. Ich habe geantwortet: **Nein;** Er wäre zwar ein groſſer Sünder geweſen; aber nicht gantz verſtockt; das ſolte er beweiſen: An ſtatt des Beweiſens wiederholet er ſein ſagen. Das heiſt aber das alte Rädgen drehen/ wenn der Opponent ſeinen Satz an ſtatt des Beweiſes wiederholet. Gleichwie er auch pag. 64. thut und nichts beweiſt. (3.) Wendet er ein/ die Sünder wider den Heil. Geiſt hätten zwar kein Opffer mehr für ihre Sünde; es geſchehe aber nicht aus **Mangel der Göttlichen Gnade.** Darauff iſt ihm ſchon vielmal geantwortet worden / daß er doch dieſe Sünder möchte unterſcheiden nach ihrem Zuſtand: Ehe ſie dieſe völlig begangen/ haben ſie keinen Gnaden-Mangel gehabt / ja dieſelbe würcklich genoſſen/ Hebr. VI. 4. 5. 6. Aber da ſie in ſolche ſchreckliche Sünde verfallen/ iſt die vorhergehende Gnade GOttes gantz aus / und alſo

folglich der Gnaden-Mangel aus ihrer eignen Schuld vorhanden. (4.) Wendet er ein pag. 65. Wie können denn die Verſtockten GOttes Gnade biß ans Ende verwerffen / wenn ſie ihnen nicht mehr angetragen wird? Antwort: Die Verſtockung und Verachtung der Gnade GOttes wird nach der Schrifft / entweder actualiter, oder ſo ferne ſie in einer würcklichen Verſtoſſung und Verachtung / wenn ihnen GOttes Wort vorgepredigt wird / betracht; oder ſie wird habitualiter, als ein boßhafftiges Laſter betracht: da zwar ein Verſtockter nicht immer würcklich der angetragenen Gnade widerſtehet / indem ſie ihm ja nicht immer angetragen wird. Dennoch aber / weil der boßhafftige Wille immer bey einem Verſtockten bleibt / es mag ihm die Gnade würcklich angetragen werden oder nicht / ſo bleibt auch habitualis & conſtans rejiciendæ gratiæ voluntas, oder der beſtändige Wille der göttl. Gnade zu widerſtreben / bey einem ſolchen Menſchen. Zum Exempel / wenn einer einen Eckel für einer Speiſe hat / der verwirfft ſie nicht immer würcklich / weil ſie ihm nicht immer vorgeſetzt wird: unterdeß bleibt doch bey ihm habituale faſtidium, und der beſtändige Eckel für ſolcher Speiſe. Nun wird mein Gegner ſehen / daß ſeine Contradictoria pag. 65. falſch ſey / und petitio principii heiſſe. Denn auff wen GOttes Zorn beharrlich bleibt / über den bleibt keine Gnade. Es kömmt aber gar abgeſchmackt (wie mein Gegner ſelber zu reden beliebt /) heraus / wenn er leugnen will / daß das nicht Socinianiſch und Naturaliſtiſch ſey / wenn einer / wie er nach ſeiner Hypotheſi lehrt; es könne einer / dem GOtt ſein Gnaden-Opffer nicht mehr zu theile werden laſſen will / ſich dennoch bekehren. Denn es iſt eine ausgemachte Sache / daß kein Sünder wider den Heil. Geiſt GOttes Gnade mehr zu gewarten habe; Nun ſpricht mein Gegner / dieſe wären noch bekehrlich: Jch frage wodurch denn? Durch GOttes Gnade / die ihnen gantz genommen / kan es nicht geſchehen. Ergo ſo muß es durch natürliche Kräffte geſchehen können. So lehren aber die Socinianer und Naturaliſten / als welche ſimpliciter ſtatuiren / daß der Menſch durch eigne Kräffte zu GOtt kommen könne. Ob nun wohl mein Gegner dieſe Lehre in theſi nicht

anneh-

annehmen will oder wird; ſo folgt ſie doch aus ſeiner falſchen hypotheſi nothwendig.

§. 42. Ich möchte gerne die Theologos unſerer Kirchen wiſſen/ welche mein Gegner §. 42. meynt/ die lehren ſollen/ GOtt wolle die Sünder wider den Heil. Geiſt/ ſo ferne ſie in dieſer Sünde ſtecken/ noch ſelig haben. Es iſt wider die Heil. Schrifft/ es iſt wider alle Theologos, die von dieſer Sünde geſchrieben/ gleichwie ſolches ſo offt in meinen Schrifften erwieſen. Ich habe neuligſt noch unſers ſel. D. Kromayers Meynung in Conſ. Orth. pag. 20. angeführt/ welcher ausdrücklich ſchreibt/ daß Chriſtus für ſolche Sünder/ ſo ferne ſie dieſe Sünde begeben/ nicht gelidten und geſtorben ſey. Wie die allgemeine Gnade GOttes/ ſo ferne ſie den Menſchen zu Theile werden ſoll/ bedinglich ſey/ iſt auch ſo offt erwieſen/ daß es Kinder verſtehen können. Sie iſt freylich allgemein nach dem vorhergehenden Willen/ nicht aber nach dem folgenden Straff- und Gerichts-Willen/ wie neuligſt noch in Conſenſ. Orthod. pag. 44. aus D. Meißnern erklärt. D. Nic. Hunnius hats in Epitome Credendor. §. 282. 283. 292. 297. 298. 299. noch deutlicher erklärt. Unſer Hr. D. Olearius, hat in angezogenen Orten pag. 66. geſchrieben und geredt von der allgemeinen Erwerbung der Gnade GOttes/ daß ſie alle/ auch die Sünder wider den Heil. Geiſt (aber nicht reduplicative, ſofern ſie ſchon in hoc peccato conſummato ſtecken) angienge; allein er ſchreibt nicht/ daß ſie deßwegen/ quoad applicationem allen zu Theil werde/ wie in der vierten Beylage pag. 122. erwieſen. Daß aber finalis impœnitentia nicht der perſeveranti oder beharrlichen Unbußfertigkeit entgegen zu ſetzen ſey/ wird Hr. D. Olearius allezeit/ als der ſeine Worte am beſten verſtehen muß/ geſtändig ſeyn. Denn alle beharrliche Unbußfertigkeit iſt auch finalis, oder währet biß an das Ende; und wenn ſie nicht biß dahin währet/ ſo iſt ſie gewiß nicht beharrlich; ob ſchon die Benennung derſelben (finalis) a termino und am Ende geſchicht/ wie ſolches vor wenig Tagen in meiner andern Paræneſi wider meines Gegners Epiſtel erwieſen. D. Pfeiffer in ſeiner Theologia in nuce pag. 229. hat dahero

hero

hero das Wort finaliter drey mahl überſetzt/ biß ans Ende/ und den Glauben/ der biß ans Ende beſtändig iſt/ den beharrlichen Glauben genañt. D. M. Chemnitius in ſeinem Enchirid. de Prædeſt. p. 214. ſeqq. braucht über viermahl *impœnitentiam perſeverantem*, die beharrliche Unbußfertigkeit/ pro impœnitentia *finali*, oder endliche Unbußfertigkeit. Man ſolte auch nicht gläuben/ daß ein vernünfftiger Theologus hieran was zu tadeln hätte. Denn die beharrliche Unbußfertigkeit wird auch finalis, weil ſie währet biß an das Ende des Menſchen Leben. Was ſonſt ſeine Meynung und D. Dannhauers de finali impœnitentia betrifft/ und ob Chriſtus auch für dieſelbe/ ſo ferne ſie ſich bey dem Ende eines Menſchen befindet/ gnug gethan/ iſt eine andere Frage/ und kan von denen Sündern wider den Heil. Geiſt und gantz Verſtockten nicht bejahet werden/ wohl aber von andern Sündern/ die in dieſes Gerichte noch nicht verfallen. Denn weil die Buſſe und der Glaube die Bedingung iſt/ durch welche die Gnugthuung Chriſti für der Welt Sünde dem Menſchen zu Theile werden ſoll; ſo kan mit Vernunfft nach Heil. Schrifft nicht geſagt werden/ daß Chriſtus für die Bedingung/ unter welcher ſeine Gnugthuung und Verdienſt denen Menſchen zu Theile werden ſoll/ und um welcher willen ſich der Menſch dieſer Gnade unfähig macht/ für ſolche auch mit gebüſſet: Nun iſt die beharrliche Unbußfertigkeit dasjenige/ welches die von GOtt an Seiten der Menſchen erforderte Bedingung/ (nemlich Bußfertigkeit und Glauben/) auffhebt; darum ſehe ich nicht/ wie man ſagen könne/ Chriſtus häte auch für die beharrliche Unbußfertigkeit der Sünder wider den Heil. Geiſt/ GOtt dem Vater Satisfaction gethan. Das würde den Evangeliſchen Bund GOttes mit den Menſchen/ der in Abſicht auff den beharrlichen Glauben/ biß ans Ende ſich fundirt/ auffheben. Man würde auch die Eigenſchafften der Sünde wider den H. Geiſt gar anders beſchreiben müſſen/ als bißher gelehrt. Dahero bleibe ich dißfalls bey meines erſten ſel. Præceptoris D. Kromayers Meynung/ die er von dem ſel. D. Höpffner hatte/ und von mir in Conſenſ. Orthod. p. 10. auch angeführt worden. Geſetzt aber/ daß

Chri-

Chriſtus auch pro impœnitentia finali omnium peccatorum genug gethan; folgt denn daraus/ daß die Gnade GOttes die Sünder wider den Heil. Geiſt biß ans Ende des Lebens begleite? Chriſtus iſt auch am Tage ſeines Leidens für die/ ſo damals ſchon in der Höllen verdammt waren/ geſtorben/ wie die alten Wittenbergiſchen Theologi in conſil. f. 644. ſchreiben; folgt denn daraus/ daß den Verdammten in der Hölle Gottes Gnade noch angetragen werden müſte/ oder ſie begleite? D. Gerhard hat anders gelehrt Loc. de Elect. §. 122. Recte dicimus, Chriſtum eſſe paſſum & mortuum etiam pro illis, NB. *qui, cum pateretur, in inferno erant*, non quaſi ex inferno eos ſua paſſione Chriſtus liberaverit; ſed quia in vivis adhuc exiſtentes promiſſiones de Meſſia debuerint amplecti, & ſic fructum paſſionis Chriſti percipere. Das wird wohl auch meinem Gegner müſſen ein Geſpötte heiſſen; als wie wenn ich ſage: Den Verſtockten wird auch noch GOttes Wort geprediget/ ob ſie gleich deſſen Frucht nicht genieſſen. Was mein Gegner weiter von D. Meißners Meynung/ ob hätte die Gnade Gottes Judam begleitet/ biß er den Strick an den Hals gelegt/ ſagt/ hat er anderweit/ ſonderlich in Comment. über Hoſeam c. IV. pag. 464. anders gelehrt. Ich habe meine Meynung in Conſenſ. Orthod. p. 29. wiederholet. Mein Gegner mag dißfalls glauben was er will. Judas war ein Teuffel und ein verlohren Kind von Chriſto ſelbſt geheiſſen/ ehe er ſich erhieng. Wer in ſeinem Leben nicht geſchickt iſt zum Reich Gottes Luc. IX. 62. der wird auch im Tode/ wenn er es im Leben viel ärger gemacht/ nicht mehr der Gnade Gottes fähig werden können.

§. 43. In dem 44. §. p. 69. kömmt mein Gegner wieder mit ſeinem alten Liedgen/ und dichtet mir an/ als wenn ich geſchrieben hätte; ſo bald die Sünde wider den Heil. Geiſt ſich anfienge/ ſo wolle GOtt ſie nicht mehr ſelig haben. Wo habe ich das geſchrieben? Ich diſtinguire mit Vernunfft/ unter dem Anfang der Sünde wider den Heil. Geiſt/ und der Vollbringung derſelben; nicht bey dem erſten/ ſondern bey dem andern gehet Gottes Gnade aus. Er kan/ wenn er hierüber diſputiren will/ ſich nur an ſeines Hrn. Confratris

Medit. Carolin. p. 38. 78. machen/ und denſelben refutirt/ der hat vielmehr wider meinen Gegner in dieſem Punct geſchrieben/ als ich. Ich lehre mit D. Gerharden Loc. de Elect. §. 89. Deus in tempore neminem ſuo favore & miſericordia ad vitam æternam amplectitur, niſi credentem in Chriſtum, & neminem odio proſequitur ac damnat, niſi incredulum & impœnitentem. Johan. III. 18. Nun beweiß er/ daß ſolche verſtockte Sünder noch gläuben und Buſſe thun können. Satisfactio Chriſti non prodeſt in eſſe abſoluto, ſed in eſſe relativo, ſeu quatenus acceptatur, & fit noſtra per fidem. Wir ſind Chriſti theilhafftig worden/ ſo wir anders das angefangene Weſen biß ans Ende feſt behalten/ Hebr. III. 14. Allein aus Leuten/ die Chriſtum für einen Spott halten/ und den Geiſt der Gnaden ſchmähen/ will mein Gegner noch Gnaden-Kinder machen/ und die Thür zum Himmel auffſperren/ obs gleich nirgends in der Bibel ſteht. O Blindheit!

§. 44. In dem 45. §. geſteht er erſtlich/ daß die himmliſche Weißheit den halsſtarrigen und verſtockten Sündern die Gnade GOttes in dieſem Leben abſpreche/ Prov. I. 24. ſeq. Nun iſt die Frage zwiſchen uns von der Bekehrungs- und ſeligmachenden Gnade/ wenn die Halsſtarrigen nun dieſe in dieſem Leben verliehren/ wo bleibt denn die Seligkeit? Da kömmt der hinckende Bote wieder/ wenn er ſpricht: ja es gienge nur dieſer Spruch auff die zeitlichen Straffen/ die wolle GOtt nicht erlaſſen. Allein der ſel. D. Geier hat es mit den alten Theologis ausdrücklich von Entziehung der Bekehrungs Gnade in Comment. p. 75. erklärt/ D. Carpzov ingleichen/ deſſen Worte in meinem Conſenſ. Orthod. p. 17. angeführt. Und ob zwar D. Geier auch in ſeinem Comment. hierbey die Verſtockten ihrer Seelen-Gefahr erinnert/ ſo folgt doch deßwegen nicht/ daß die ſchon in gäntzlicher Verſtockung ſtehen/ deßwegen ſich bekehren können. Ein treuer Lehrer ſoll immerzu ſeine Zuhörer/ obgleich viel unbekehrliche mit unter dem Hauffen ſeyn/ zur Buſſe vermahnen und ſie der Gefahr erinnern/ darein ſie gerathen können/ Hebr. XII. 15. Hierauff fällt mein Gegner wieder auff den Terminum

num

num peremptorium, zörnet und eyffert/ als wenn ich ſolchen iemand auffdringen wollen/ p. 71. 72. welches eine unverſchämte Unwahrheit iſt und bleibt/ ſo lange/ biß er mir erweiſt/ daß ich denſelben gebraucht/ vielweniger der Evangel. Kirchen auffdringen wollen. Es gläubts ihm auch niemand/ daß er wegen dieſes Streits/ ſein Vermögen und Leben laſſen wolle. Aber für GOtt hat er Urſach ſich zu demüthigen/ daß er das ärgerliche Gezäncke alſo vorſetzlich in unſern Kirchen erregt/ wider alle Geſetze und Chriſtliche Vernunfft mich unverſchuldt alſo vorſetzlich zu proſtituiren/ ſich aber groß machen wollen/ und darbey ruchloſen Sündern Urſach gegeben ihre Buſſe/ biß an das Lebens-Ende mit groſſer Seelen-Gefahr zu verſchieben. Es hilfft meinem Gegner nichts daß D. Geier in ſeiner Diſput. de precibus pro defunctis cap. 2. th. 12. geſchrieben / in morte peremptoria fertur ſtatim ſententia, nemlich allen reprobis: Ergo wird ſie manchem verſtockten Sünder nicht annoch im Leben abgeſprochen. Es hätte der ſel. Mann auch wohl ſagen können / poſt reſurrectionem in die judicii univerſalis fertur ſententia peremptoria. Deßwegen kan ſie auch vor dem Tode geſprochen worden ſeyn / denn wer nicht gläubt / iſt ſchon gericht / Joh. III. ſo muß ja auch die ſententia peremptoria geſprochen ſeyn. Ja GOtt hat ſie / nachdem er der böſen Menſchen beharrlichen Unglauben zuvor geſehen / von Ewigkeit geſprochen / Form. Concord. art. XI. pag. 808. Ergo kan er ſie nach ſeiner Meynung nicht im Tode ſprechen / oder gleichſam publiciren. Unius poſitio non eſt alterius excluſio. Doch will mein Gegner pag. 72. näher zum Ziel treten / denn er giebt hierzu / **daß die ſonderbare Gnade den Verſtockten in dieſem Leben entzogen werde.** Nun mangelt darbey / daß er nicht ſagt / was er denn durch die ſonderbahre Gnade verſtanden haben will. Unſere Theologi verſtehen ſonſt dadurch die Gnade / die GOtt den Auserwehlten für andern Menſchen verleiht / daß ſie im Glauben beſtändig bleiben biß an das Ende. Allein wem alle Gnade von GOtt abgeſagt wird / (wie von den Verſtockten erwieſen Prov. I. Matth. XIII. 12. 13. 14. ſq. Joh. XII. 39.) der behält auch die allgemeine Bekehrungs- und wie-

derruffen-

derruffende Gnade GOttes nicht mehr. Das ſtehet klar in der Form. Concord. p. 813. Es läſt GOtt nicht allein die Verſtockten in zeitlichen Nöthen (wiewol es ſolchen offt auch im Zeitlichen lange viel beſſer geht/ als den Frommen) ſondern auch in geiſtlichen Seelen-Nöthen ſtecken/ daß ſie nicht gläuben und ſelig werden können. Weiß denn mein Gegner nicht Exempel verſtockter Sünder/ die in ihrer Verſtockung in Wahnſinn gerathen/ und alſo/ ohne daß ſie ſich zuvor bekehren können/ hingerafft werden? Heiſt daß nicht in geiſtlicher Sünden-Noth ſtecken bleiben?

§. 45. D. Calov. ſel. hat in dem 46. §. der bußfertigen Sünder Glück gerühmt/ das habe ich auch offt gethan. Aber mein Gegner will pag. 73. nach ſeinem Wahn das auch auff die Verſtockten ziehen/ welches petitio principii heiſt und bleibt/ biß es erwieſen worden. Gleichwie in folgenden §. 47. die Auslegung des Spruchs Joh. III. 36. auch dahin gezogen wird. Der Zorn GOttes bleibt über die NB. verſtockter Weiſe nicht glauben/ und alſo im Unglauben verharren biß ans Ende. Und ob zwar Johannes allhier nicht eben von gantz Verſtockten inſonderheit/ ſondern von allen Ungläubigen redt/ ſo iſt doch die Urſach des bleibenden Zorns GOttes allezeit der beharrliche Unglaube/ welcher weil er bey den gantz Verſtockten biß ans Ende bleibt/ ſo bleibt auch der Zorn GOttes über dieſelbe beharrlich. Wer nicht wiedergebohren iſt/ oder in Todt-Sünde gefallen/ und alſo auch unter GOttes Zorn ſteht/ der kan wieder durch deſſen Gnade bekehrt werden. Allein hier iſt die Frage nur von Verſtockten/ welche der Gnade GOttes beharrlich widerſtehen. Dahero heiſſen meines Gegners inſtanzen/ die er von andern Sündern vorbringt/ nichts/ als eine Gauckeley/ die ſchon offt vorkommen. Wenn Johannes zu den Ungläubigen ſagt: Du wirſt/ weil du Chriſti Zeugniß nicht annimmſt c. III. 32. das Leben nicht ſehen/ v. 63. ſondern der Zorn GOttes bleibt über dir; ſo ſoll es nach Hr. D. J. Auslegung ſo viel heiſſen: Du haſt noch immer bey deinem Leben/ ob du gleich in herrſchenden Sünden beharreſt/ Gnade zu hoffen. Des ſel. Chemnizii p. 75. angeführte Worte Exam. Concil.

Trid.

Trid. ſind meiner Meynung nicht zuwider. Denn ich habe niemahls geſagt / daß der Zorn GOttes alleine auff den Verſtockten bleibe; ſondern er bleibt auch über andere ungläubige Sünder / die verlohren werden. Ich gläube auch / daß den Phariſäern und Sadducäern GOttes Gnade Matth. III. 7. angeboten; da ſie aber gantz verblend und verſtockt worden / und Chriſtum und ſeine Wunderthaten muthwillig läſterten / lieſet man nicht / daß er ſie wieder zu ſeiner Gnade geruffen / oder ihnen biß an das Ende angeboten habe; aber wohl daß er das Wehe über ſie ausgeruffen. Matt. XXIII. Es ſchreibt der fürtreffliche Theologus D. Chemnitius auch in Exam. Conc. Trid. part. IV. f. 51. impœnitentibus & incredulis peccata ſunt liganda, denunciata ipſis hac Dei ſententia, *quod peccata ipſorum maneant*, Joh. IX. *& ira Dei maneat ſupra ipſis*, Joh. III. 36. quodque perituri ſint, niſi pœnitentiam egerint, das lehre ich auch. Chemnitius verſteht p. 76. durch den zukünfftigen Zorn wohl fürnemlich die ewige Verdamniß; aber dieſer hebt den vorhergehenden Zorn über die halsſtarrigen in dieſem Leben nicht auff. Denn St. Paulus ſchreibt 1. Theſſ. II. 16. daß der Zorn GOttes ſchon über die Jüden in dieſem Leben kommen. Alſo bleiben auch Verſtockte unter dem Zorn GOttes in dieſem und jenem Leben.

§. 46. In dem 48. §. rühmt ſich mein Gegner / daß er mir noch viel Zeugniſſe von Verſtockung / Entziehung göttlicher Gnade / gefährlichem Zuſtand der Verſtockten communiciren könte; und ich glaube es / daß er viele ſelbſt bey nachſchlagung in ſeinen Büchern gefunden / die ihn in ſeinem Gewiſſen convinciren / daß ſeine irrige und ärgerliche Lehre falſch ſey. Allein er will doch für der Welt ſeinen Irrthum / ſo viel möglich / gerne bemänteln: Dahero er auch ſolche Zeugniß zurücke hält. Aber meine vielfältig angeführte Zeugniſſe der göttlichen Wahrheit / ſollen für ihm und allen Sophiſten / ſie mögen ſo künſtliche Verdrehungen ſuchen / und was in den Tag hinein ſchreyen / wie ſie wollen / wohl ſtehen bleiben. Was er von dem Arrianer Sandio ſagt / kan auff ihn dißfalls ſehr wohl adplicirt werden. Denn er mißbraucht die Sprüche der Theologorum,

rum, die von der allgemeinen Gnade Gottes und deſſen vorhergehen-dem Willen handeln/ eben mit Hubero zu ſeinem irrigen Satz/gleich-wie Sandius in ſeinem Nucleo Hiſtor. Eccleſ. mit der alten Kirchen-Lehrer Zeugniſſen gethan. Meine angeführte teſtimonia Theologorum brauchen bey geſcheiden Leuten/ welche ſonſt abgeſchmack-te Verdrehung leicht mercken/ keine Rettung/ ſo lange klare Worte/ ſymbola conceptuum & rerum, oder Zeichen der Gedancken und der Dinge/ davon man redt/ gültig bleiben. Ich gründe aber für-nehmlich meine Lehre auch auff die Heil. Schrifft/ (deren ſich mein Gegner hier vergeblich rühmt/ weil er zur Zeit noch keinen eintzi-gen tüchtigen Beweiß für ſeine Meynung/ aus der Heil. Schrifft vorgebracht;) Allein weil dieſe etliche neuen Theologis neue vor-kommen/ und zu pralen angefangen/ die gantze Evangeliſche Kir-che/ (das heiſt bey ihnen/ etliche Doctores und etliche Prediger/ die ſich in ihren judiciis übereilt/ und nun nicht wieder einlencken wollen) lehrte anders; ſo habe um dieſe Männer zu beſchämen/ ſo wohl der alten/ als neuen Theologorum Zeugniſſe in ziemlicher Menge bey-gebracht. Das verdreuſt nun dieſe Leute in der Seele/ deßwegen ſuchen ſie auff alle Weiſe/ dieſelbe auff einen andern Verſtand/ wider alle Vernunfft zu ziehen; damit ſie nicht möchten für Neulinge an-geſehen werden. Wie denn etliche deßwegen noch immer herum ſchreiben an gantze Miniſteria eccleſiaſtica, an andere Theologos, ſie möchten doch/ die allen verſtockteſten Sündern biß an ihr Lebens-Ende offen ſtehende Gnaden-Thür vertheidigen und bewachen hel-fen. Welches gewiß keine Anzeigung Chriſtlicher prudence und Liebe iſt. Ich will auch nicht hoffen/ daß unter ſo vielen Chriſt-lichen Theologis, ſolche Heuchler oder Wetter-Häne ſollen gefun-den werden/ die eine Göttliche Warheit/ Menſchen zu gefallen ver-leugnen/ und GOttes Gnade auff Muthwillen ziehen ſollen.

§. 47. In dem 79. Blat drehet er wieder ſein Rädgen/ daß die von ihm genandte Theologi alle verſtockte Sünder für bekehrlich hielten. Ich habe aber aus der Schrifft/ und ihnen ſelber ſo offt er-wieſen/ daß es ex hypotheſi und mit Bedingung der Verſtockung

ſo hingeredt/ falſch ſey. D. Sebaſt. Schmid ſchreibt wohl in Colleg. Bibl. part. 2. pag. 274. Daß das Subjectum pœnitentiæ ſey quivis homo omnium locorum & omnium temporum, nemlich was den vorhergehenden Gnaden-Willen GOttes betrifft. Allein wenn man ſeine Worte / nach meines Gegners Sinn/ von allen verſtockten Sündern verſtehen wolte / ſo thäte man dem Hochverdienten Theologo Unrecht; als deſſen Meynung von den Verſtockten nach ſeinem Gerichts-Willen in ſeinen Comment. in Jerem. c. VII. pag. 301. ausdrücklich heiſt / daß denſelben GOttes Gnade peremptorie in dieſem Leben abgeſagt werde conf. pag. 658. anderer Oerter zu geſchweigen. Es wäre auch wider die Form. Concord. artic. XI. pag. 813. und viele andere erleuchtete Theologos geredt. Aber der ſel. Mann hat mit dieſen Worten die Reformirten/ welche die allgemeine Gnade GOttes nicht glauben / refutiren wollen / und damit keines Weges die Verſtockten an allen Orten und zu allen Zeiten in ihrem Leben für bekehrlich erklärt. Zumahl wenn GOtt aus gerechtem Gerichte/ ſo viel tauſend Menſchen die Gnaden-Mittel entzogen.

§. 48. Was ferner §. 50. von meinem Gegner aus Chemnitio und Brentio p. 80. 81. 82. wiederholet worden/ iſt ſchon offt beantwortet. Was aber inſonderheit den weitläufftigen locum aus dem Brentio über den LXXXI. Pſalm betrifft / ſo iſt ein Unterſcheid unter etwas ſchlecht hin bejahen/ und mit gewiſſer Bedingung. Brentius ſagt nicht ſchlechter Dings/ daß alle unter einem groſſen verſtockten Hauffen / wie die Iſraeliten / oder auch die Römer waren / den Weg des Heyls/ oder die Gnaden-Thür allezeit offen finden; ſondern weil unter ſolchem Hauffen ſich immer noch etliche finden / die nicht gantz verſtockt ſeyn/ ſo ſchreibt er mit Bedingung / *ſed ſi converſi fuerint ad Dominum, tantum abeſt, ut rejiciantur & pereant*, das iſt/ wenn ſich ſolche/ die nemlich nicht gantz verſtockt ſeyn/ zum HErrn bekehren / ſo werden ſie nicht verlohren. Denn ſonſt ſchreibt dieſer fürtreffliche Theologus Comment. oder Homil. *in Joh. c. XII. fol. 646.* Adhuc breve tempus lumen vobiſcum -- -- *paulo poſt ſequitur totius gentis veſtræ internecio & excæcatio,* Veſtra urbs

 dirue-

diruetur, *vos abjiciemini, ne ſitis amplius populus Dei.* Itaque amittetis non ſolum corporalia, *verum NB. ETIAM SPIRITUALIA ET ÆTERNA BONA.* Bald darauff/ fol. m. 647. Perierunt igitur ſupplicio factis ſuis digniſſimo, ac non tantum exuti ſunt omnibus terrenis ſuis fortunis, *verum etiam ſic vocati ſunt, NB. ut non poſſint amplius nec e peccatis ad juſtitiam, nec a morte ad vitam, nec ex inferni doloribus ad cœleſtia gaudia evadere*, ſed quemadmodum Moſes dixit: Palpent in meridie, ſibut palpare ſolet cœcus in tenebris, ac in æternum peccant. Ibid. pag. 648. ſed ſi diſceſſerit ac dereliquerit nos Jeſus Chriſtus, hæc *demum eſt ſumma & extrema infelicitas. Diſcedente enim Chriſto, diſcedit æterna juſtitia & vita, diſcedit ſempiterna ſalus & cœleſte regnum &c.* fol. 650. Sed quæſo te, quid cauſæ eſt, quod tam pauci Judæi crediderint in Chriſtum, & adhuc his temporibus magnæ molis ſit, ex tot millibus Judæorum unum pium Chriſtianum facere? Cauſa in promptu eſt. NB. *Non potuerunt credere, nec adhuc poſſunt credere. Sic enim addit Evangeliſta: Propterea non poterant credere, quia iterum Eſaias: excœcavit oculos eorum & induravit cor eorum &c.* Quare digniſſimum eſt, quod NB. *magna diligentia conſervemus, & accurata obſervatione conſideremus.* -- -- Deinde obſerva, quod hoc dictum Eſaiæ *contineat cauſam, propter quam Judæi non potuerunt credere in Jeſum Chriſtum, videlicet, quod fuerunt excœcati a Domino* -- -- Quare excœcavit Judæos & abjecit eos in extremas tenebras, non ut peccaret & impie ageret, *ſed ut peccatum & impietatem Judæorum puniret.* Spiritus S. enim manifeſte docet in Scriptura, *quod excœcatio & abjectio in tenebras, ſit ſupplicium impietatis*, Deut. XXVIII. fol. 651. Quare Judæi merito ſic a Deo abjecti & excœcati ſunt, NB. *ut non poſſint amplius ad cognitionem veritatis & ad conſecutionem ſalutis pervenire &c.* fol. 952. Ac tolerabile fortaſſis eſſet, *ſi ſoli Judæi hac pœna affligerentur; NB. Nunc autem hæc pœna, o rem non fictis lacrymis DEPLORANDAM,* NB. *PROPAGARI incipit in Chriſtianos. Ex Una enim parte ſunt hypocritæ, Monachi, Sacrificuli & Pontificii:* ex altera parte ſunt Anabaptiſtæ,

quos

quos ita vocant. Hi magna ex parte ita excœcati ſunt, ut omnis opera & oleum pereant, quæ ad convertendos ipſos in viam virtutis imſumuntur. Unde obſecro id accidit? rogas? NB. *Supplicium eſt induratæ impietatis. Quare juſtiſſimum eſt ſupplicium, ut in perpetuam excœcationem conjiciantur, NB. ac ne poſſint quidem unquam ad veræ lucis cognitionem pervenire.* -- -- Hæc magna eſt agricolarum & aliorum hominum impietas, quæ cum alias aliis ſuppliciis, videl. fame, peſte, bello puniri a Deo ſolet, *hoc tempore punitur etiam mendaci doctrina, & cæcitate mentis &c.* In dieſen angeführten Worten des ſel. D. Brentii ſtehet ſo vielmahl/ daß die Verblendung und Verſtockung der Jüden und anderer ruchloſen Menſchen/ unter den ſo genannten Chriſten/ eine Göttliche Straffe ſey/ nach welcher folge/ daß viel tauſend Menſchen nicht gläuben/ und ſich in dieſer Welt bekehren können/ weil ſie dieſe Straffe durch ihre Ruchloſigkeit und Halsſtarrigkeit verdient haben. Da kan mein Gegner ſehen/ daß es aus GOttes gerechtem Gerichte Sünder in dieſer Welt/ ja mitten in der Kirche gebe/ die gantz unbekehrlich ſeyn und bleiben. D. Balduin hat das eben auch an mehrern Orten/ die angeführt worden/ gelehrt/ als de caſib. Conſc. l. 1. p. 28. Pœnitentia non eſt differenda. Fruſtra enim eſt NB. *quod multi exiſtimant ſufficere, ſi in ultimo agone agnoſcant ſe peccaſſe, & ad miſericordiam Dei confugiant. Multos enim peccati veternus ita conſopivit, ut ad ſeriam peccati agnitionem nunquam perveniant: Conſcientia etiam ipſorum tot ſæpe cruciatibus angitur, NB. ut de miſericordia DEI ſerio cogitare nequeant: unde in* deſperationis barathrum præcipites ruunt. Heiſt das/ die Gnaden-Thür ſtehet allen Verſtockten biß an das Lebens-Ende offen? Der ſel. D. Muſæus hält in ſeiner Diſputation. de peccato in Spir. S. an. 1668. in Jena gedruckt/ §. 36. 37. die Sünde wider den H. Geiſt *per ſe & ſuapte natura* für unvergeblich/ weil ſie mit der beharrlichen Unbußfertigkeit verknüpfft/ und alſo den Weg zur Buſſe verſchlieſt. In der von meinem Gegner angeführten Diſputat. IV. de Converſ. ſteht nichts von Bekehrung der muthwillig gefallenen verſtock-

ſtockten Sünder. Die Urſach aber/ warum ſolche Sünder unbekehrlich bleiben/ habe wohl zehnmahl angeführt; nemlich weil ſie nicht gläuben/ und alſo wahre Buſſe thun können/ aus Johan. XII. 39. ſq. Darum hat er nicht Urſach p. 83. zu ſpotten/ ob ich es aus einer unmittelbaren Offenbahrung wüſte? Es ſtehet auch Rom. XI. 7. 8. ſo klar aus Eſ. VI. 9. 10. daß die Juden/ ſo verſtockt und einen erbitterten Geiſt haben/ nicht bekehrlich ſeyn/ weil ſie nicht gläuben kunten. Das kan ein einfältiger Menſch/ der dieſe Worte lieſet/ verſtehen. Und der wunderliche Mann will aus dem 14. v. erweiſen/ daß ſie noch alle bekehrlich wären geweſen. Warum? weil Paulus gehofft hattte/ er würde noch etliche zu eifern reitzen/ daß ihrer etliche ſelig würden: Ergo, ſoll folgen/ daß alle verſtockte Jüden ſich noch haben bekehren können. Da doch mein Gegner ſonſt nicht gläubt/ daß die Jüden noch für dem jüngſten Tage bekehret werden können. Das mag man ein nach ſeinem ſtylo, abgeſchmacktes raiſoniren heiſſen. D. Franzius ſchreibt freylich/ daß nicht allen Jüden die Bekehrung ſchlechter dings abgeſagt worden. Jch ſage es auch nicht mit St. Paulo Rom. XI. 25. 26. Die Sünder aber/ die ein brandmahliges Gewiſſen nach St. Pauli Lehre 1. Tim. IV. 2. und alſo keine Empfindlichkeit deſſelben mehr haben/ halte mit D. Balduin, Caſ. Conſcient. p. 27. für unbekehrlich. D. Dannhauer hat ſolches auch part. 1. Theol. Conſc. p. 162. nicht geleugnet. Denn er ſchreibt; Non quidem *ſemper* (ergo aliquando) ſuffocat penitus, qui hoc ſtigmate laborat, conatur tamen ſuffocare &c. Das iſt; ein brandmahliges Gewiſſen erſtickt zwar nicht NB. allezeit das Gewiſſen gantz; aber doch fängt es an zu erſticken. Warum? weil auch dißfalls gewiſſe gradus bey einem brandmahligen Gewiſſen ſeyn/ alſo daß es im Anfang nicht flugs gantz erſtickt. Er negirt aber nicht/ daß es zuweilen/ wenn die Verſtockung durch Ruchloſigkeit zunimmt/ auch gäntzlich erſtickt werde. Ob er gleich p. 309. das Exempel des Apoſtels Pauli anführt/ daß derſelbe/ der vor ſeiner Bekehrung in einem ziemlichen grad der Verſtockung ſtunde/ ſey bekehrt worden; doch beweiſet das nicht/ daß die gantz Verſtockten

durch die verheißne ordinar-Gnade Gottes können bekehrt werden; wie mein Gegner ungereimt ſchlieſſen will. Gleich als wenn man von dieſer extraordinair-Bekehrung des zuvor halb-verſtockten Pauli ſchlüſſen könte/ daß alle muthwillige verſtockte Sünder noch bekehrlich wären. Wie er denn auch ſo verhärt iſt/ daß er ſchreibt; es könne kein einiger Verſtockter genennet werden/ der nicht bekehrlich geweſen: Da ich doch viel tauſend Exempel/ als die Menſchen der erſten Welt/ die Sodomiter/ Pharao/ die Söhne Eli/ Phariſeer/ Juden XII.39. und viele andere angeführt/ welche aus eigner Schuld muthwillig in dieſem Leben unbekehrlich worden.

§. 49. Weil aber mein Gegner die Worte St. Pauli Rom. II. 4. gar nicht verſteht/ ſo will ihn des ſel. D. W. Lyſers Syſtem. Thetico-Exeget. p. 1320. ſqq. darüber recommendiret haben. Welcher gründlich weiſet/ wie die Leitung der Güte Gottes zur Buſſe/ eine Beſchreibung des Subjecti oder der Perſonen ſey/ welche ſich hernach den Zorn Gottes v. 5. häuffen auff den Tag des Zorns. Mein Gegner aber macht dieſe zum Subjecto, oder zu den Perſonen/ welche die Güte immer noch/ da ſie ſich ſchon den Zorn häuffen/ biß an den Todt zur Buſſe leite. Welches eine abgeſchmackte Verkehrung iſt. Gottes Güte/ und Häuffung ſeines Zorns können nicht bey einem Subjecto ſtehen. Und ſo macht ers auch pag. 85. mit den Worten Pauli Rom. IX. 22. da GOtt die Gefäſſe des Zorns mit groſſer Gedult vertragen: Ergo ſchließt er/ hat GOtt ſie immer zur Buſſe beruffen. Das iſt ſein Rädgen/ daß er bald herum/ bald wieder zurücke dreht. Folgt es denn/ GOtt hat die verſtockten Phariſeer und Juden mit groſſer Gedult in dieſer Welt getragen: Ergo hat er ſie immer wieder zur Buſſe geruffen. Er verträgt heute zu Tage viel tauſend verſtockte Heyden/ denen die Apoſtel vor dieſem Gottes Gnade angekündigt: Ergo ruffet und leitet er ſie noch immer zur Buſſe/ wenn er ſie gleich aus gerechtem Gerichte/ in der Finſterniß wandeln läſt. Ich gläube St. Paulo Rom. IX. 22. und St. Petro 2. Epiſt. II. 9 12. aber nicht meinem Gegner/ der ihre Worte mißbraucht. In dem 52. §. p. 85. verfährt er nichts vernünfftiger/ indem

erſchlieſt; weil die Apoſtel ſo wohl den Verſtockten als Unverſtock-
ten geprediget; Ergo ſind die Verſtockten bekehrlich geweſen. Das
folgt aber/ wie ſo offt geſagt/ gar nicht. Die Apoſtel haben freylich
anfangs allen Buſſe geprediget; Aber da ſie in der That erfahren/
daß unter dem Hauffen gantz verſtockte Sünder geweſen/ die muth-
willig ſolcher Gnade widerſtrebt; ſo haben ſie ſolche auch widerfah-
ren laſſen/ und ihnen nicht mehr geprediget/ wie Act. XIII. 46. ge-
ſchrieben ſteht. Chriſtus hat es ihnen auch alſo befohlen/ Matth. X. 14.
Drum ſolte mein Gegner fein beweiſen/ wo denn GOtt geboten/
allen Verſtockten biß an ihr Ende Buſſe zu predigen: Oder
ſeine erdichte und läſterliche Conſequencen weg laſſen: als wann
GOtt (der verzeihe es mir/ daß ichs nachſage/) ein Lügner und Heuch-
ler ſeyn würde/ wenn er den Verſtockten Buſſe predigen laſſen/ und
ſie doch nicht bekehren wollen. Denn (1.) iſt falſch/ daß GOtt gantz
verſtockten Menſchen/ die ſeine Gnade ſchon muthwillig von ſich ge-
ſtoſſen/ biß an ihr Ende Buſſe zu predigen befohlen; (2.) Antworte
doch mein Gegner auff die anbefohlene Predigt für Verſtockte
beym Eſ. VI. 39. Joh. XII. 39. 40. Ob das auch eine heuchleriſche
Buß-Predigt geweſen? Wer von GOtt zuvor zur Buſſe mehr-
mahl geruffen/ dem hat er noch nirgend verſprochen/ daß er ihn biß an
ſein Ende wieder zur Buſſe ruffen will. Unterdeß weil verſtockte Sün-
der mit unter bekehrlichen und bußfertigen leben/ hören ſie offt eu-
ſerlich zu ihrer Uberzeugung/ auch Buß-Predigten mit an. D. Joh.
Schmid ſchreibt im 1. Theil ſeiner Feſt-Pred. p. 59. hiervon und im
2. Theil derſelben pag. 742. gar vernünfftig. Wenn einer heute in
Sünden fället/ und begehrt nicht wieder davon auffzuſtehen/ achtet
keines Göttlichen Befehls und Beruffs zur Bekehrung/ ſo kan es
geſchehen NB. daß er hernach nicht mehr die Gelegenheit haben
kan zur Bekehrung zu kommen/ GOttes Zorn kömmt plötzlich
über einen ſolchen Menſchen und verderbt ihn/ Sir. XVIII. Das
wird mein Gegner auch eine verzweiffelte Lehre heiſſen müſſen; oder
er wird ſagen/ er hats anders gemeynet/ als die Worte lauten/ wie er
auff ſolche Ausflüchte gar fix iſt/ und rechtſchaffener Theologorum

Wor-

Worte/ bald einen andern Verſtand andichtet: nur daß er für der rohen Welt für einen Troſt-Prediger möge gehalten werden. Deßwegen kan er ſich auch nicht finden in meine Worte / da ich geſagt wenn die muthwillig Verſtockten bekehrlich wären / müſte die Meynung der Reformirten de gratia irreſiſtibili angenommen werden/ welches daher beweiſe: Die gantz verſtockten Sünder widerſtehen allezeit dem Heil. Geiſt muthwillig/ und laſſen GOttes Gnade nicht bey ſich würcken/ die er deßhalben ihnen endlich gantz entzeucht; ſollen nun dieſe noch bekehrlich ſeyn/ oder bekehrt werden können bey ſolcher ihrer boßhafftigen reſiſtence; ſo müſſen ſie per gratiam irreſiſtibilem (durch eine unwidertreibliche Gnade) nothwendig bekehrlich ſeyn oder werden/ weil an ihrer Seite die Widerſetzligkeit bleibt/ und nicht anders/ als durch unwidertreibliche Macht Gottes überwunden werden kan.

§. 50. In dem 53. §. p. 86. fängt er wieder zu ſophiſtiſiren an/ und dichtet mir aus den Worten Chriſti: Wenig ſind auserwehlet/ eine Folgerung an/ daran ich nicht gedacht/ vielweniger gemacht. Ich ſage/ wer dieſen Spruch erklären will; der muß die Urſach anführen; nemlich daß die Schuld nicht an GOttes/ ſondern der Menſchen Seite ſey; weil unter den Beruffenen ſo viel unbekehrliche Sünder ſeyn / die ſolchen Gnaden-Beruff muthwillig und boßhafftig ausgeſchlagen/ und alſo ſich nicht haben bekehren laſſen / und auserwehlet ſeyn wollen. Darum iſt auch eine ſophiſterey / wenn er vorgiebt/ als wenn ich alle verworffene Sünder für ihrem Ende für unbekehrlich gehalten; da doch ſo offt geſagt / daß die Unbekehrlichen zweyerley ſeyn: Etliche/ als die Verſtockten / ſind vor ihrem Ende wegen beharrlicher Verſtockung unbekehrlich: Etliche ſind und werden wegen anderer Tod-Sünden und endlicher Unbußfertigkeit unbekehrlich/ und alſo verworffen. Von beyden muß ein vernünfftiger Lehrer mit Unterſcheid reden / wenn er die Urſach/ warum ſo viel verlohren/ und wenig auserwehlt werden / deutlich bey dieſem Spruch vortragen will. Daß aber ſolches mein Gegner nicht gethan / kömmt daher/ weil er den Zuſtand der Verſtockten nicht

recht verſtehet/ und alſo induratos von reprobis, oder Verſtockte von andern Tod-Sündern nicht zu unterſcheiden weiß. Alle indurati oder Verſtockte/ ſagt D. Meißner/ ſind zwar reprobi und verworffne Sünder; aber nicht alle reprobi und Verworffne/ ſind deßwegen auch indurati und verſtockte Sünder geweſen. Unterdeß können ſie alle mit beſagtem Unterſcheid/ ab eventu und endlichem ausgang unbekehrlich genennet werden. Sonſt habe meinem Gegner §. 54. nicht unrecht gethan/ daß ihm des D. Hubers Irrthum beygemeſſen/ wie bereits oben erwieſen. Nur iſt der Unterſcheid zwiſchen jenem/ und dieſen/ in der Redens-Art; an ſtatt daß D. Huber die allgemeine Gnaden-Wahl biß an den Tod des Menſchen ſtatuirt; alſo ſetzt mein Gegner die allgemeine Gnade GOttes/ welche auch alle Verſtockte biß an den Tod begleiten ſoll/ an ſtatt der allgemeinen Gnaden-Wahl. Jener ſetzt den Göttlichen Gerichts- und Straff-Willen nach dem Todt des Menſchen; das thut mein Gegner auch; jener beſchuldigt D. Hunnium und Rungium des Calviniſmi, und nennet den vorhergehenden Willen GOttes voluntatem ſigni, nur einen Zeichen-Willen; das thut mein Gegner auch ꝛc. Was er aber von dem Spruch aus Eſ. LXV. 2. wiederholet/ iſt ſechsmahl beantwortet worden/ v. die vierte Beylage/ pag. 10. ſeqq. Darauff ſoll er erſtlich was gründliches antworten und beweiſen/ daß die Hand den gantzen Tag zu einem ungehorſamen Volck ausſtrecken/ ſo viel heiſſe/ als die Verſtockten immer biß an ihren Todt wiederruffen. Der Prophet hat an ſelbigem Ort/ verſ. 5. 6. 8. 12. 13. 14. von Verſtockten gantz ein anders gelehrt; nemlich wie GOtt die Zorn-Hand endlich wider ſie ausgeſtreckt voluntate conſequente, wie D. Schmid in ſeinem Comment. über dieſes Capitel ausdrücklich ſchreibt. So muß ja jener Tag in dieſem Leben auffgehört haben. Das will mein Gegner nicht hören. Gleichwie er auch §. 56. p. 87. 88. gantz ungereimt ſchlieſt; Ich hatte geſagt/ Jeremias hätte dem Jüdiſchen Volck/ unter welchen Verſtockte und Unverſtockte geweſen/ immer geprediget; jene/ die Verſtockten zu überzeugen/ daß ſie keine Entſchuldigung hätten/ dieſe aber zu bekehren/

ren/ welches wahr iſt. Daraus ſchlieſt mein Gegner gantz abgeſchmackt: Ergo hätte das Wort GOttes einen doppelten Verſtand: Quæ? qualis? quanta? Kan denn ein vernünfftiger Menſch a duplicitate auditorum, ad duplicitatem ſenſus verbi divini, oder weil zweyerley Arten von Zuhörern ſeyn/ ſchlieſſen: Ergo hat das Wort GOttes/ das ſolchen geprediget wird/ einen doppelten Verſtand. Es iſt eben/ als wenn ich ſchlieſſen wolte: Chriſtus lehrt in der Parabel von viererley Acker Matth. XIII. Luc. VIII. weil es vielerley Arten von Zuhörern gebe: Ergo hat das Wort GOttes viererley Verſtand; der doch einerley iſt und bleibt/ welches alle vernünfftige Studioſi Theologiæ wiſſen. Aber mein Gegner will daraus eine verfluchte Lehre machen; weil ſonſt ſein Troſt für alle verſtockteſte Sünder möchte zu Waſſer werden. Aber er möchte doch die Worte Eſa. VI. 9. 10, Joh. XII. 39. bedencken/ und nicht ſo blind in den Tag hinein eyfern.

§. 51. In dem 57. §. p. 88. muß er die Gedancken wiederum nicht haben beyſammen gehabt/ daß er Dinge einander opponirt/ die nicht wieder einander ſeyn. Denn er ſchlieſt; wenn GOttes Wort nach GOttes intention die Bekehrungs-Krafft allezeit hat/ und wird den Verſtockten auch geprediget; ſo muß es auch allezeit dieſe noch bekehren können. Allein er widerſpricht dem Apoſtel Paulo 2. Cor. II. 16. der ſagt/ daß das Wort GOttes denen/ die ſelig werden/ ſey ein Geruch des Lebens/ zum Leben/ aber denen die verlohren werden/ NB. ein Geruch des Todes zum Tode. Wo bleibt hier die Bekehrungs-Krafft bey den Verſtockten? Sie haben ſich ſelbſt derſelben beraubt/ und GOttes erſten intention bey ſeinem Heil. Wort widerſetzt: drum gehet dieſelbe hernachmahls nicht mehr auff ihre Bekehrung/ ſondern auff ihre Verſtockung/ und Uberzeugung des verdienten gerechten Todes. Ja Paulus lehrt auch 1. Cor. XI. 29. daß ein Gottloſer das Heil. Abendmahl/ welches nach Chriſti Einſetzung ein Gnaden- und Heyls-Mittel iſt/ zu ſeinem Gerichte empfähet. Das Evangelium wird auch zu einem Zeugniß über alle Völcker geprediget/ Matth. XXIV. 14. damit auch die Verſtockten uber-

zeuget werden / daß ſie vor ihrer muthwilligen Verſtockung hätten gläuben ſollen / und nicht demſelben widerſtehen. Malach. III. 5. Iſt denn nun / wie mein Gegner läſtert/ dieſe Apoſtol- und Prophetiſche Lehre eine Gotteslaͤſterliche Lehre? O er möchte ſich ſchämen/ daß er nicht beſſer von den göttlichen Gnaden-Mitteln / und deren unterſchiedlichem effect und Würckung bey Bußfertigen / und Unbußfertigen aus Heil. Schrifft zu reden weiß. Ich habe auff dieſe Läſterung ſchon offt geantwortet; und doch wiederholet er ſie wieder / um den Leuten eine blaue Dunſt zu machen / alſo wenn er alles viel beſſer verſtünde/ as andere Theologi. Es iſt auch recht ungereimt/ wenn er p. 89. ſchreibt; **Es iſt freylich durch GOttes Wort den Verſtockten GOttes Gericht und Verdamniß angekündigt; Aber es geſchicht auch dieſes mit der intention ſie zu bekehren.** Das iſt eben/ als wenn ich ſagen wolte; wenn der Richter einem Ubelthäter ſein Straff-Urtheil publicirt/ und ankündiget/ das geſchicht auch mit der intention ihn zu bekehren und zu perdoniren. GOtt hat bey ſeinem Geſetz-Worte nach ſeinen vorhergehendem Willen freylich auch die intention, alle Menſchen zur Buſſe zu bringen: Allein/ wenn ſie muthwillig offte ſolchem widerſtreben / ſo hat er nach ſeinem folgenden Gerichts-Willen / die intention, durch daſſelbe den Verſtockten/ das verdiente Urtheil der Verdammniß anzukündigen/ und ſie ihre Boßheit damit zu überzeugen. Tit. III. 11. Jenes iſt die erſte Gnaden-Intention, dieſes iſt die andere Zorn- und richterliche intention. Und das lehren alle verſtändige Theologi mit D. Hunnio, Hülſemann, D. Huttern, und andern beſtändig. Ich will ihm doch zu gefallen / des ſel. D. Nic. Hunnii Worte aus dem Epitom. Credend. §. 299. deßwegen herſetzen: **Wenn die Menſchen das gnädige Erbiethen GOttes von ſich geſtoſſen und verachtet; ſo begegnet GOtt ihnen mit verdienter Ungnade und einem ſcharffen Sentenz wiederum / daß er ſie von ſich ſtoſſen werde. Wie derowegen GOtt nach dem Gnaden-Willen aller Menſchen Wohlfahrt begehrt / alſo will er nach dem Gerichts-Willen/ daß allein die zur ewigen Seligkeit ſollen gelangen/ welche**

die angebothenen Gnaden-Mittel haben angenommen/ hergegen die Verächter ſolcher Gnade nicht genieſſen ſollen. Und thut unſer lieber GOtt in dieſem Werck wie eine fromme und Gottſelige Obrigkeit/ welche nichts liebers wünſchet/ denn daß es allen ihren Unterthanen ſolle wolgehen. Darzu ermahnet ſie dieſelbe mit allem Ernſt und Freundligkeit/ bittet ſie auch wohl/ daß ſie ihre eigne Wohlfarth betrachten und ſich alſo verhalten/ damit es ihnen nach ihrem Wunſch ergehen möge: Wenn denn dieſe Freundligkeit ausgeſchlagen wird/ und der Unterthaner das Vermahnen und Bitten ſeiner Obrigkeit nicht höret/ verlacht ſie und thut frevelich wider denſelben Willen und Geboth/ NB. alsdenn gehet dieſer Gnaden-Wille gäntzlich aus/ und folgt der Gerichts-Wille/ nach welchem die Obrigkeit will/ daß einem ſolchen Ungehorſamen und Frevler nicht wohl gehen ſoll/ übergiebt ihn dem Scharffrichter/ durch den er vom Leben zum Tode gebracht wird. Die von meinem Gegner p. 89. angeführte Worte aus Hülſemann, beweiſen nichts mehr / als daß GOttes intention ſey/ auch denen reprobis und verworffnen Sündern ſein kräfftiges und Heylbringendes Wort/ nach dem vorhergehenden Willen anzutragen/ an welchem ich niemahls gezweifelt. Hier aber iſt die Frage/ ob GOtt ſolches immer hac intentione den Verſtockten/ die es zuvor muthwillig verworffen/ antragen laſſen wolle? Das ſoll mein Gegner beweiſen/ wenn er vernünfftig diſputiren will. Jeremias redt cap. III. von den vorhergehendem Gnaden-Willen/ da er ſagt/ bekehre dich/ du abtrünniges Jſrael ꝛc. Wie reimt ſich das hieher auff den folgenden Gerichts-Willen GOttes?

§. 52. Da meint mein Gegner 58. §. p. 89. 90. es wäre eine artige Sache/ daß ihm anmuthen wolle; er ſolte beweiſen/ das GOttes intention nach ſeinem Gerichts-Willen allezeit wäre/ wo ſein Wort gelehrt würde/ alle/ die es hören/ zu bekehren. Es iſt freylich eine artige Sache/ daß weil hievon die Frage längſt mit geweſen/ und er ſolche noch nicht hat verſtehen wollen oder können/ da ſie doch ſo offt

 von

von mir deutlich erörtert worden. Weiß er denn noch nicht / daß ich mit D. Hülſemann aus ſeinem Breviar. cap. XII. §. 6. D. Kunad Compend. Theol. diſput. XII. de Prædeſt. §. 24. 25. D. Nic. Hunnio in Epitom. Creden. §. 299. 301. alſo geredt habe; nemlich daß GOtt nach ſeinem folgenden Gerichts-Willen nicht wolle den verſtockteſten Sündern die Gnaden-Thür biß an das Lebens-Ende offen behalten? Er ſchlage meine andere Beylage p. 16. 17. auff / da ſtehen ihre Worte / die ihm ſo abgeſchmackt und ungereimt vorkommen. Aber ſein Geſchmack von dieſer Sache iſt aus falſcher Einbildung ſo verderbt / daß weil ihm ſtets im Kopffe liegt / GOttes Gerichts- und Straff-Wille gienge erſtlich über die Verſtockten nach dem Tode an: weil er mit Hubero den allgemeinen Gnaden-Willen GOttes / wider die Heil. Schrifft biß an des verſtockten Sünders Lebens-Ende extendirt. So lange er nun bey dieſem Wahn bleibt / muß ihm freylich dieſe ſchrifftmäßige Meynung der alten Theologorum ungereimt vorkommen. Denn er verſteht den vorhergehenden allgemeinen Gnaden- und folgenden Gerichts-Willen nicht: dahero weiß er auch deſſen adplication nicht nach Unterſcheid des Objecti, oder der Perſonen zu machen. Da iſt ihm weiter nicht zu helffen / biß er einen rechten Begriff von beyden hat. Doch ich will verſuchen / ob ihm den folgenden Willen GOttes einbilden kan. Derſelbe iſt auch nach Unterſcheid der Gläubigen und Ungläubigen zweyerley: Bey den Gläubigen fährt GOtt mit ſeiner würckenden / erhaltenden und ſtärckenden Gnade fort biß an ihr Ende; bey den Halsſtarrigen aber hört er mit ſeiner Gnaden-Wirckung auff / nimmt ſeine Gnade und Erbarmen gar von ihnen / verläſt ſie gantz / und dahero ſage ich mit D. Hülſemann, daß er nunmehro als ein zorniger Richter ihnen keine Gnade mehr geben und verleihen wolle. Iſt denn das abgeſchmackt geredt? Die Anbiethung der Gnade gehört freylich nicht zum göttlichen Straff-Willen / ich habe ſie auch niemals dahin referirt / wie mein Gegner ohne Vernunfft vorgiebt; aber die Abſagung der Gnade gehört zu dieſem Willen / und alſo auch der Fürſatz / daß er ihnen keine Gnade mehr geben will. Und von dieſen rede ich. Wer einem Gna-

de abſagt / von dem kan ich ja ſagen / daß er ihnen keine mehr geben wolle. Seine abſurditát / derer er mich p. 90. überführen will / iſt abgeſchmackt: Denn er vermengt actum gratiæ, als die Gerechtfertigung / welche die bußfertigen Sünder angehet / mit dem actu iræ & judicii, welcher auff die Unbußfertigen und Verſtockten geht. Welche Vermengung allezeit von ſeiner falſchen vorgefaſſten halsſtarrigen Meynung herkömmt; als wenn die Gnaden-Thür allen Verſtocktesten Sündern biß an den Todt offen ſtünde. Da doch dieſes petitio principii iſt / was erſtlich von ihm gefragt / und noch niemahls erwieſen iſt.

§. 53. In dem 59. §. p. 90. bringt er wieder vor / was er offt zuvor geſagt; nemlich die Propheten und Apoſtel hätten ja auch den Verſtockten geprediget: Ergo wäre ihnen noch Gnade angebothen worden. Es iſt ihm aber ſchon auch darauff in der vierten Beylage geantwortet / daß dieſelbe freylich zuweilen allen geprediget / und / wenn ſie Buſſe thäten / auch Gnade verheiſſen worden. Weil den Propheten und Apoſteln nicht offenbart / welche unter einem Volck / oder in der Kirchen gantz verſtockt oder nicht verſtockt waren. Wenn ſie aber aus Widerſetzligkeit der Leute merckten / daß ſie verſtockt / ſo höreten ſie auch auff ihnen zu predigen / Act. XIII. 46. Denn Chriſtus hat ihnen befohlen; Matth. VII. 6. ſie ſolten das Heiligthum nicht den Hunden geben / oder die Perlen für die Säue werffen. Mein Gegner leſe doch hierüber D. Seb. Schmids Worte / welche im letzten Bogen beydrucken laſſen / und bringe einen eintzigen Spruch aus der Bibel vor / wo GOtt den gantz verſtockten Sündern noch immer Gnade biß an ihr Ende zu predigen befohlen hat. Denn unter dem Hauffen / dem ſie geprediget / ſind immer noch etliche bekehrliche Sünder geweſen / von welchen ſie die Verſtockten nicht zu unterſcheiden gewuſt; darum haben ſie freylich allen geprediget. Aber die Verſtockten hat es nichts geholffen / Hebr. IV. 2. Denſelben hat er beym Eſ. VI. 9. 10. gar anders predigen laſſen. St. Paulus ſagt auch ſeinem Tito c. III. 10. daß er ſolche verſtockte Menſchen meiden / und nicht mehr predigen ſoll. Und alſo widerſpreche ich mir dißfalls gar nicht /

wie

wie mein Gegner p. 91. unverſtändig vorgiebt. Er ſoll erſtlich beweiſen/ wo GOtt die Propheten und Apoſtel befehligt/ den gantz Verſtockten Buſſe mit zu predigen und Gnade anzutragen. Denn das ſie die Bußpredigten äuſerlich/ mit den bekehrlichen Sündern/ mit angehört/ wird nicht geläugnet. Allein um ihrer willen iſt ſolche nicht anbefohlen worden/ wie aus Eſ. VI. 9. 10. Joh. XII. 39. 40. zu ſchlieſſen. Darum iſt es ein vergeblich Geſchwätze/ was mein Gegner §. 60. wiederum/ wie D. Huber vor dieſem wider D. Hunnium, vorbringt; als wenn hieraus der Reformirten voluntas ſigni oder der Schein-Will GOttes folge. Er ſoll erſtlich beweiſen/ wo GOttes intention offenbaret worden/ daß die Propheten und Apoſtel haben den muthwillig-Verſtockten biß an ihr Ende Bußpredigen und Gnade antragen ſollen. Er ſagts immer/und beweiſts nimmer. Ja ſpricht er p. 92. GOtt hat den Propheten und Apoſteln unmittelbar befohlen dem gantzen Volck und darunter den Verſtockten Buſſe zu predigen; nun haben das die Heil. Männer gethan. Ergo. Allein (1.) vermengt mein Gegner alle bekehrlichen Sünder/ mit den muthwilligverſtockten; Jenen allen hat GOtt nach ſeinem vorhergehenden Willen laſſen Buß predigen durch die Apoſtel/ aber dieſen nicht mehr; nachdem ſie ſich muthwillig gantz verſtockt. Es ſteht nirgends geſchrieben/ daß GOtt die Verſtockten immer biß an ihr Ende wiederruffen laſſen zur Buſſe: (2.) Confundirt er wieder den vorhergehenden Willen GOttes mit dem folgenden Gerichts-Willen: Nach jenem hat GOtt denen/ die von Natur verſtockt waren/ die ſich aber durch die von GOtt angebotene und mitgetheilte Gnade bekehren lieſſen/ erſtlich Buſſe gepredigt; nach den folgenden Gerichts-Willen aber/ hat er die Muthwillig-Verſtockte/ nemlich die ſeine angetragene Gnade von ſich geſtoſſen/ nicht biß an ihr Ende/wie mein Gegner will/ wiederruffen laſſen; ſondern ſie verſtoſſen/ und verlaſſen/ wie ausdrücklich in unſer Form. Conc. art. XI. p. 813. ſteht. Und ob zwar (3.) viel Verſtockte GOttes Wort auch mit andern / die ſich bekehren laſſen / äuſerlich anhören / ſo wird es ihnen doch ein Geruch zum Tode/ wie 2. Cor. II. 16. geſchrieben ſteht/

und

und hilfft ſie nach GOttes Gerichts-Willen die erſte intention nichts mehr. Eſ. VI. 9. 10. Joh. XII. 39. Dahero iſt freylich höchlich zu bedauren/ daß mein Gegner dieſe göttliche Lehre noch nicht begriffen hat/ und dieſelbe zu verderblichen Seelen-Schaden ſo vieler tauſend ſichern rohen Menſchen öffentlich anficht/ die ſolche in ihrer Boßheit ſteifft/ und ihnen Gnade an ihrem Lebens-Ende/ wider Gottes Wort/ und wider unſere öffentliche Evangeliſche Lehre gewiß verſpricht. O er bedencke/ was Ezech. c. XIII. 19. geſchrieben ſteht/ und ſehe nicht auff Menſchen-Gunſt/ die er deßwegen bey etlichen ſich erwerben will. Der Richter/ der gerechte Richter iſt für der Thür. Und weil er am Ende des 60. §. p. 92. endlich den vorhergehenden Willen GOttes erkennen zu lernen anfängt; ſo lerne er auch den folgenden Gerichts-Willen GOttes aus ſeinem Wort erkennen/ wie derſelbe an ſo vielen tauſend verſtockten Sündern/ die GOtt verlaſſen und von ſeinen Augen verſtoſſen/ ſich vor ihrem Tode geäuſert: wie davon in unſer Form. Conc. art. XI. n. 813. geſchrieben ſteht.

§. 54. Was im 61. §. p. 92. 93. 94. von der Socinianer und Arminianer Irrthum weitläufftig von meinem Gegner wiederholet wird/ braucht keiner neuen Antwort mehr. Ich habe den Unterſcheid jener Irrthümer/ von unſer Evangeliſchen Lehre/ die ich vertheidige/ in der vierten Beylage p. 131. 132. und auch oben p. 24. 25. 26. ſo deutlich gewieſen/ daß/ wer ſolches nicht verſtehen will/ vergebens wäre/ es noch einmahl zu wiederholen. Unterdeß bleibt wahr/ daß die Arminianer es in dieſen Punct nicht mit den Socinianern halten; nemlich daß denen in ſchwere Tod-Sünden gefallenen Menſchen/ die Gnade GOttes gäntzlich abzuſprechen ſey/ wie ausdrücklich in ihren Actis und Scriptis Synodal. Dordrac. in explicat. c. IX. ad Rom. p. 158. zu leſen ſteht/ und mein Gegner ſelber p. 94. bekennet. Daß aber die Socinianer lehren ſolten/ daß ein Tod-Sünder auſſerordentliche Gnade GOttes zu gewarten/ habe in der Socinianer Schrifften noch nicht finden können. Smalcius ſchreibt wohl in Refut. Theſ. Franzii p. 290. Remittuntur etiam poſt agnitam veritatem peccatorum habitus: ſed *iis tantum*, qui adhuc ſunt *novitii*, & vel *pro temporis* vel per *ætatis defectum*, vel aliis de cauſis nondum peccati jugum

excuſſerunt: ſi ſcilicet reſipiſcant, ut ex 1. Joh. II. 2. adparet. Das heiſſen aber nicht ſchwere Tod-Sünder; ſondern novitii Chriſtiani: Die erſtlich die Chriſtliche Religion zu erkennen angefangen haben/ und entweder aus Mangel der Zeit oder völligen Alters/ oder aus andern Urſachen/ das Sünden-Joch noch nicht abgeworffen haben. Den andern/ die ſchon/ nach ſeiner Meynung/ völlige Chriſten geweſen/ und ſchwere Tod-Sünden begangen/ verſpricht er keine Gnade mehr. Jch aber habe ſo offt erklärt/ daß ein groſſer Unterſcheid unter einem gefallenen groſſen Sünder/ und unter einem verſtockten Sünder ſey; Jener kan durch Buſſe bekehrt werden/ welches Smalcius leugnet; dieſer aber kan wegen ſeiner Verſtockung nicht bekehrt werden/ worinnen Smalcius in theſi, nicht aber in der Socinianiſchen hypotheſi recht hat. Allein mein Gegner verwirrt das alles unter einander/ dem in dieſen controverſien unerfahrnen Leſer eine blaue Dunſt zu machen; daß ſie meynen ſollen/ ich hielt es in dieſem Punct mit Smalcio, oder Arminianern. Jch weiß aber ſonſt auch wohl/ daß nach des Arminii Tode/ und nach dem Synodo zu Dordrecht/ die Arminianer den Socinianern in vielen Puncten nahe kommen. Dahero man auch nach Unterſcheid der Zeit von dieſer Secte reden muß. Unterdeß iſt der berühmte Arminianer Philippus a Limborch meines Gegners Meynung *l. VI. doctr. Chriſt. c. IX. §. 17. pag. 710. Non concedimus, Deum in hoc ſeculo, quamdiu vita homini ſuperſtes, oſtium gratiæ adeo arcte concludere, ut reſipiſcentiæ, ac per conſequens veniæ ſpes nulla ſuperſit. Licet enim excæcatis & induratis difficile admodum ſit converti, impoſſibile tamen eſſe, non auſimus affirmare, ne Deus ſequentium peccatorum, in induratione commiſſorum autor ſtatuatur.* Allein St. Paulus Hebr. VI. 4. 5. 6. ſagt mit Chriſto Matth. XII. 32. das die verſtockten Sünder wider den Heil. Geiſt unmöglich können bekehret werden. Doch redet Limborch in den von meinem Gegner angeführten Ort fol. 678. auch anders von dem verſtockten Sünden/ die gantz und gar wie das tumme Vieh in der Verſtockung obbruteſcirt/ das ſie auch das natürliche Licht gantz durch ihre brutalität ausgelöſcht. Worvon hier weiter zu reden/ nicht nöthig iſt.

§. 52. Jn

§. 55. In dem 62. und 63. §. p. 95. fängt mein Gegner wieder an etwas zu ſpotten. Weil ich geſchrieben/ wenn er die Jüden nicht für gantz verſtockt / ſondern noch für bekehrlich hielte/ ſo müſte er derjenigen Theologorum Meynung/ welche noch eine groſſe Bekehrung der Jüden für dem jüngſten Tage hoffen / nicht verwerffen; oder müſte geſtehen/ daß viel tauſend Leute/ (nemlich Jüden) für ihrem Ende gantz unbekehrlich wären; oder wenn er ſie doch bey ihrer Verſtockung noch zum Theil bekehrlich hielte / ſo ſolte er als ein guter Hirte dieſen verirrten Schaffen / zum wenigſten bey unſerer Meß-Zeit/ da die Jüden hier ſeyn/ denſelben nachgehen und verſuchen ſie zu bekehren. Da meynt er/ er wäre es nicht ſchuldig / ob ichs gleich in der vierten Beylage p. 110. erwieſen / ich ſolte es dem freymüthigen Parocho, oder dem Anonymo aufftragen. Allein jenen kenne ich nicht; dieſer aber wirds an ſeinem Ort/ wenn Juden dahin kommen/ ohne mein erinnern als ein Chriſtlicher Theologus es nicht unterlaſſen. Mein Gegner möchte immer dißfalls auch das Seine thun/ und weil er alle Verſtockteſten für bekehrlich hält / auch dieſe arme Leute zu bekehren ſuchen. Was er ſonſt §. 63. p. 96. 97. vom Chiliaſmo und Chiliaſten ſchreibt / zeiget an/ daß er dieſe Controverſien/ welche bißhero vielfältig tractirt worden/ nicht geleſen; oder auch von dem moment derſelben gründlich zu raiſoniren wüſſe. Ich habe meine einfältige Meynung darvon in der vierten Beylage p. 111. 112. deutlich bekandt / und halte meines Gegners Meynung/ daß die tauſend Jahr/ apoc. XX. ſchon erfüllet ſeyn ſollen/ für eine ungegründete und aus der Hiſtorie unerweißliche Meynung. Drum wird mein Gegner ein nützlich Werck thun/ wenn er ſolches aus der Hiſtorie und Chronologie/ die er ſonderlich inne haben will/ erweiſt; wenn und wo dieſe Prophecenung erfüllt worden / und alſo die Chiliaſten auff einmahl confundirt. Denn immer ſo hin ſagen/ der Chiliaſmus iſt Schwermerey / das heiſt nicht refutirt. Sonſt könnte man mit allen Ketzern bald fertig werden/ wenn man nur ſagte/ ſie ſind Schwermer. Aber die Chiliaſten können wieder ſagen; es iſt Schwermerey / eine Lehre/ die klar in der Schrifft ſteht/ ſchlecht hinverwerffen/ und keinen gründlichen Beweiß darbey führen. In dem XVII. Articul der

Augſp. Conf. ſteht kein Wort vom Chiliaſmo: Denn die Worte in Antitheſi lauten deſelbſt alſo: Damnant Anabaptiſtas, qui ſentiunt hominibus damnatis ac diabolis finem pœnarum futurum eſſe. Damnant & alios, qui nunc ſpargunt Judaicas opiniones, quod ante reſurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupatаturi ſint, ubique oppreſſis impiis. Nach dem Teutſchen Exemplar heiſt es: Derhalben werden die Wieder-Täuffer verworffen/ ſo lehren/ daß die Teuffel und verdammten Menſchen nicht ewige Pein und Quaal haben werden. Item: Hier werden verworffen etliche Jüdiſche Lehren/ die ſich auch ietzund ereignen/ daß vor der Aufferſtehung der Todten eitel Heilige/ Fromme/ ein weltlich Reich haben/ und alle Gottloſe vertilget werden. Da ſteht nichts vom Chiliaſmo oder tauſendjährigem Reich Chriſti. Es haben aber die theuren Bekenner der Augſp. Conf. nach der Hiſtorie ſelbiger Zeit/ auf Thomas Müntzers und ſeines Anhangs Schwarm geſehen/ der ein Jüdiſch oder Cerinthiſch neues Welt-Reich/ durch Erregung des Bauer-Kriegs anfangen wolte/ wie beym Sleidan. l. V. Commentar. de Stat. Relig. & Reipubl. zu leſen ſteht. Welche nun dieſen Schwärmer und Rebellen nachfolgen/ denen iſt billig mit Macht von der Obrigkeit zu widerſtehen; man mag ſie endlich Chiliaſten oder Wider-Täuffer nennen wollen. Und dieſe können ſich auch nicht mit Recht auff die Offenbarung/ Joh. XX. beruffen. Aber wir wollen erwarten/ biß mein Gegner/ wie er p. 99. verſpricht/ vom Chiliaſmo zur andern Zeit gründlicher reden wird. Wie er es ſonſt §. 64. mit ſeiner Doctoral-Diſputation halten will/ ob er ſie/ wie viele gehofft/ defendiren/ oder nur mit Spottung den Anonymum abweiſen will/ ſtehet ihm frey. Doch ſind viele der Meynung/ er hätte beſſer gethan/ wenn er ſeine Diſputation vertheidigt/ als daß er zu groſſem Aergerniß in unſer Kirchen/ bey itziger Zeit zumahl/ mit ſeinem Collegen über eine Catholiſche und Evangeliſche Warheit/ öffentlich zu zancken angefangen. Er hätt dieſe Zeit auch viel beſſer und nützlicher in ſeinem Ammt anwenden können und ſollen. Aber es iſt noch ein Richter über uns.

§. 56. Endlich will er §. 65. p. 100. ſeinen aſſiſtenten und conſorten nicht vertheidigen; thut auch gar wohl daran. Denn ich ſonſt

zur

zur Verantwortung auch würde müſſen anführen / was derſelbe nicht gerne hören möchte. Aber wenn ich nicht andere redliche Leute / die nicht gerne mit in ſolchen Händeln ſtehen wollen / ſchonete; ſo könnte die umſtändige und wahrhafftige Hiſtorie von dem allhier durch den neuen Superintendenten erregten ärgerlichen Streit beſchreiben / und meines Gegners propriam turpitudinem wohl mit ihren Farben abmahlen. Allein ich will es um derer ehrlichen vornehmen Leute willen nicht thun. Zumahl da die etwas heimlich gehaltenen Urſachen bißhero ſchon ziemlich bekandt worden; ob er gleich meynen mag / was dieſer oder jener ihm privatim geſagt / oder an ihn geſchrieben / ſey gantz geheim / es könne auch alles mit dem Mantel des Eiffers für die orthodoxie bedeckt werden. Doch haben andere davon nicht nur in Leipzig / ſondern auch anderweit Nachricht davon bekommen / welches meinem Gegner gewiß bey rechtſchaffenen Chriſtl. Leuten / ſie mögen Theologi oder Politici heiſſen / wenig Ehre und Ruhm bringen würde / wenn es alſo auch zum Druck käme. Gleichwie auch ſeine bißherige Diſputir-Kunſt / welche meiſtentheils in Sophiſterey und Spötterey beſtanden / ſeinen zuvorgehabten Credit ziemlich vermindert. Es kommt auch gar nicht theologiſch heraus / da einer ſeinen irrigen Wahn nicht behaupten kan / auf Neben-dinge / die zur Sache gantz nichts thun / fället / und will daraus hederodoxiam machen. Zum Exempel / da er itzt p. 101. wiederholt / ob Claudius Eſpencæus, der *de Clerico litigioſo* geſchrieben / auch Ertz-Biſchoff zu Paris geweſen. Er hätte vielmehr in der That beweiſen ſollen / daß er nicht Clericus litigioſus ſey / es möchte ein Ertz-Biſchoff oder *primarius* religionis in regno Gallico *Antiſtes* (das heiſt auch ſo viel als ein Ertz-Biſchoff /) davon geſchrieben haben. Er hätte beweiſen ſollen / wo in H. Schrifft oder libris Symbolicis geſchrieben ſtünde / daß allen verſtockteſten Sündern die Gnaden-Thür biß an ihr Lebens-Ende offen ſtünde: Er hätte beweiſen ſollen / daß nechſt Luthero / bißhero in unſer Evangeliſchen Kirchen / ſo viel rechtſchaffene Theologi geirrt / wenn ſie mit deutlichen Worten geſchrieben / daß GOtt manchem verſtockten Sünder die Gnaden-Thür für ſeinem Ende aus gerechtem Gerichte verſchlieſſe: Er hätte den gerühmten und vorgegebenen Conſens

 der

der Evangeliſchen Kirche für ſeinen irrigen Wahn beybringen/ oder davon ſtillſchweigen ſollen. Ich habe keinen aſſiſtenten für die Göttliche Warheit/ die beſtändig vertheidige/ geworben. Es ſind aber derſelben in unſer Evangeliſchen Kirchen viel mehr verhanden/ als mein Gegner gläubt/ die aus Liebe zur göttlichen Warheit dieſelbe theils ſchon längſt defendirt/ (ob ſie gleich ihre Nahmen/ aus billigen Urſachen/ nicht allezeit dabey geſetzt; ſo haben ſie ſich doch deßwegen ſo wenig/ als der Autor der Epiſtel an die Hebräer deſſen zu ſchämen) und wenn ſie nicht hofften/ mein Gegner würde ſich mit ſeinen Adhærenten endlich ſchämen/ und die Hand auff den Mund legen/ würde ſie ſeinem ärgerlichen Irrthum auch ſchon öffentlich widerſprochen haben. Und derer ſind gewiß mehr/ als alle ſeine Conſorten/ die binnen einem Jahrh er allenthalben herum geſchrieben/ und gantze Evangeliſche Miniſteria erſucht/ ſie möchten doch ihnen aſſiſtiren/ damit ſie ihre Reſponſa legitimiren könten. Gleich als käme das judicium veritatis divinæ, auff ein ſolch Päbſtiſch principium an. Doch halten aus Chriſtlicher prudence vernünfftige für beſſer gethan/ daß man vielmehr bey dieſer betrübten Zeit ſuche die bißhero erregte Streitigkeiten zu mindern/ die alte Chriſtliche Warheit zu dulden/ und Buſſe zu lehren und zu thun; als durch ſolche/ die Unruhe zu vermehren/ und die Aergerniſſe mit Fleiß zu unterhalten. Was ſonſt Hr. L. Immanuel Horn/ deſſen Worte aus ſeiner Geiſtlichen Wächter-Stimme/ p. 35. 36. in meiner vierten Beylage pag. 142. wohlmeynend mit angeführt/ betrifft; da er auch aus des ſel. D. Wellers Faſcic. vivent. ein ſchrecklich Exempel anführt und eines ruchloſen Menſchen gedenckt/ der nach dem von GOtt ihm beſtimmten Buß-Termin/ für ſeinem Ende keine fernere Gnade bey GOtt durch ängſtliches ruffen erhalten können/ ſind ſo klar und deutlich/ daß ich ihm/ als einem redlichen und Chriſtlichen Theologo nimmermehr zutraue/ daß/ wie mein Gegner p. 101. vorgiebt/ er ſolche erkannte und bekannte Warheit ihm zu gefallen/ wolle anders/ als ſeine Worte lauten/ verſtanden haben. Er hat damit geſagt/ was die Heil. Schrifft/ Form. Concord. und die verſtändigſten Theologi längſt gelehrt. Will er ſie aber/ wie mein Gegner vorgiebt/ anders deuten/ ſo wird

ſolches der göttlichen Warheit / die ich mit rechtſchaffnen Theologis profitire / nichts benehmen. Gleichwie auch meinen mir abgenöthigten Schrifften nichts abgehen ſoll / wenn er / wie mein Gegner meldet / daran einen Greuel und Abſcheu haben ſolte. Die Urſach müſte wunderlich herauskommen / und würde ich das Recht haben / darauff nach Chriſtlichem Recht zu antworten / und zu ſagen / was warhafftige Greuel ſeyn und heiſſen. Ich würde nimmermehr einen Glaubens-Genoſſen / vielweniger einen Collegen mit einem Wort angegriffen haben; wenn ich nicht erſtlich wäre wider alle Rechte und Chriſtliche Liebe angefallen / und öffentlich auff eine unerhörte Weiſe diffamirt worden. Eine Göttliche Warheit aber und ſeinen ehrlichen Chriſtlichen Nahmen mit Ernſt defendiren / iſt kein Greuel. Unterdeß glaube ich nicht daß verſtändige Chriſten ſeyn werden / die dieſes für wohl gethan gehalten / wenn Kindern / welche noch nicht wiſſen können / was gantz verblendte und verſtockte Sünder heiſſen / bey Catechismus-Ubungen vorgeſagt wird; daß den allerverſtockteſten die Gnaden-Thür allezeit biß ans letzte Lebens-Ende offen ſtehe. Denn damit wird der rohen Jugend unvermerckt beyzeiten beygebracht / daß ſie auff Gnade biß ans Ende ſicher ſündigen können / und die Vermahnungen wider die Sicherheit hernachmahls in den Wind ſchlagen / und dencken; o du haſt noch lange zu leben / es iſt Zeit genug / wenn du alt wirſt / da wilſt du recht fromm werden. Sagt man gleich dabey / du kanſt in der Jugend jehling ſterben / ſo dencken ſie doch / das wiederfährt wohl manchen / aber deswegen nicht allen. Welches gewiß für keine erbauliche methode zu lehren gehalten werden kan. Zumal ſchon bekannt / wie ſichere Sünder / da ſie von ihrem Beichtvater ihre Seelen-Gefahr erinnert / und zur Buſſe vermahnet worden / geſagt; es wäre noch Zeit genug / wie itzund geprediget würde / am Ende des Lebens ſich zu bekehren. Doch will ich es die / ſo es thun / für GOtt verantworten laſſen. Ich ſuche / wenn es Göttliche Wahrheit antrifft / nicht Menſchen zu gefallen. Galat. I. 10. 1. Theſſ. II. 3. ſqq. Ich achte auch die Ehre bey den Menſchen nicht höher / denn die Ehre bey GOtt. Joh. XII. 43. Unterdeß bleibt ſehr verdächtig / daß mein Gegner mit ſeinen Conſorten immer vom Conſens

ſens der Evangeliſchen Kirchen für ſeinen Irrthum redt / und doch denſelben nicht beybringen kan / und nimmer beybringen wird. Es gehören zu demſelben mehr / als zwey theologiſche Facultäten / und die ſolchen etwan blindhin anhangen / und ihren Vorfahren widerſprechen. Ich habe ſo viel annoch lebendige Zeugen der göttlichen Warheit / daß wenn gleich die ſchon angeführte / meinem Gegner zu gefallen / ihre Worte revociren wolten; ich eine groſſe Beylage von rechtſchaffenen Theologis und Politicis, die auch zur Evangeliſchen Kirchen gehören / machen / und jene auch mit ihren Schrifften überführen kan. Ich will aber auch noch damit zurücke halten / und hoffen / mein Gegner werde endlich der göttl. Warheit Platz und Raum bey ſich geben / damit er nicht erfahren müſſe / wie ſchwer es ſey wider den Stachel zu lecken. Act. IX. 5. Ach GOtt bewahre ihn für aller Verhärtung / und erleuchte ſeinen Verſtandt zu Erkänntniß ſeiner Wahrheit / und neige ſeinen Willen / dieſelbe ohne Haß und Neid öffentlich zu bekennen / und ihm die Ehre wie ſeiner Barmhertzigkeit / alſo auch ſeiner Gerechtigkeit zu geben / um Chriſti JEſu unſers einigen Mittlers und Seligmachers / auch allgemeinen Richters willen Amen!

Anhang

Anhang

Fürtrefflicher Evangeliſcher Theologorum mehrerer Zeugniße/ wider die neue Lehre/ von der allen verſtockteſten Sündern biß an ihr Lebens-Ende offenſtehenden Gnaden-Thür/ und daher von meinem Gegner vergeblich eingewandten-ſpöttiſchen Ausflüchten.

D. Sebaſtianus Schmidt, in Annotat. ad Libr. B. Lutheri De Servo arbitrio: pag. 154.

DEus prædicatus & revelatus, eſt tum *voluntas Dei antecedens*, *tum conſequens:* prout in Scriptura S. in univerſali, & in ſua ad quosvis ſine diſcrimine latitudine proponuntur. ex. gr. *QUI CREDIDERIT, SALVUS ERIT: QUI VERO NON CREDIDERIT, CONDEMNABITUR: DEUS VULT OMNES HOMINES SALVOS FIERI JUXTA ORDINEM AD SALUTEM CONSTITUTUM; DEUS VULT NULLUM HOMINEM SALVUM FIERI EXTRA ORDINEM AD SALUTEM CONSTITUTUM* &c. Deus autem non prædicatus & non revelatus, *eſt judicium Dei particulare etiam ſub voluntate iſta revelata contentum quidem, ſed in circumſtantiis particularibus nobis plane abſconditum,* niſi peculiaris revelatio ſuperveniat.

Ibid. p. 155. ſeqq. ſuper Lutheri verba: *Cæterum Deus abſconditus in majeſtate neque deplorat, neque tollit mortem, ſed operatur intus, mortem & omnia in omnibus: Neque enim tum verbo ſuo definivit ſeſe, ſed liberum ſeſe reſervavit ſuper omnia.*

AUdio, (*inquit Schmidius*) & hæc verba: ſed ſi modo recordabimur, *quis ſit Deus abſconditus,* nihil prorſus offendent. Eſt Deus abſconditus *in judiciis ſuis particularibus, & circumſtantiis eorundem.* Bene ſumamus jam Chriſtum deplorantem interitum Hieroſolymæ & Judæorum. Deploravit interitum iſtorum, ut

 Deus

Deus prædicatus, qui non vult mortem peccatoris, ſed ut ſe convertat & vivat; qui vult ut omnes homines ſalventur, & ad agnitionem veritatis veniant; qui voluit Hieroſolymam & ipſos Judæos laborioſe & operoſe congregare ſub alas ſuas, ut gallina pullos. Sicut ipſe dicit: *Quoties volui congregare filios tuos, ut gallina ſuos pullos.* Et hoc fecit ſerio non tantum ut homo, ſed ut Deus etiam, licet ut Deus non niſi per humanitatem lacrymas effundere potuerit. *At jam, ut Deus abſconditus, quando in ſua majeſtate conſideravit* τὸ, *ET TU NOLUISTI, juxta circumſtantias ſuas, & ipſum imprimis Judæorum animum hominibus abſconditum, ſibi notiſſimum;* num *deploravit interitum Judæorum?* NB. NB. *NONNE PLENO JUSTITIÆ AFFECTU NEGAVIT ILLIS FIDEM IN CHRISTUM, SPIRITUM S. POENITENTIAM ET CONVERSIONEM, & denique omnia ſic diſpoſuit, gubernavit & operatus eſt, UT ET IN TEMPORE & IN ÆTERNITATE PERIRENT?* Sane hic Deus abſconditus deplorare non potuit, niſi exiſtimes ipſam juſtitiam plorare, quando juſtiſſime punit. Sic non ſuſtulit in iis mortem, nec operatus eſt vitam, quemadmodum in verbo prædicato promiſit, ſed *operatus eſt mortem, & creavit omnia mala, quæ ipſis obtigerunt.* Nec ſtringit, ſi objiciatur: Atqui in verbo prædicato promiſit, ſe velle omnes ſalvos, daturum omnibus pœnitentiam. Dixit omnino namque: ſed, ut ſciremus, non definiviſſe & circumſcripſiſſe ſe verbo ſuo, addidit in eo; *niſi reſiſterent Spiritui Sancto: NB. ut adpareret, quod liberum ſibi reſervaverit, judicium voluntatis conſequentis, nec abſolute ſeſe adſtrinxerit, quo minus punire & perdere poſſit omnes, quotquot noſſet non obedituros verbo, & gratiæ oblatæ reſtituros.* Quomodo fieri poteſt, *ut dum verbum hominibus prædicatur, per ipſum verbum non emolliantur, ſed indurentur.* Interim qui prædicat verbum, agere, loqui & inſtare debet juxta revelatam voluntatem Dei: nec curare, quid Deus *juxta voluntatem conſequentem* abſconditam acturus ſit; *licet forte juxta hanc verbum prædicatum, futurum ſit odor mortis ad mortem.* Equidem ſi voluntas Dei conſequens judiciorum particularium hominibus eſſet cognita & revelata, ut revelata eſt Paulo,

quando

quando prohibitus eſt loqui verbum in Aſia *Act. XVI. v. 6. NB. utiq; ſæpe & multis non deberet prædicari verbum, ne margarita projiceretur ſuibus, & ſanctum daretur canibus:* ſed quia abſcondita eſt, verum eſt, quod B. vir dicit; *Quatenus Deus ſeſe abſcondit & ignorari a nobis vult, nihil ad nos.* Sed objicienti, inquiunt Eraſmo, quod nos Reformatis objicimus, Deum nolle mortem peccatoris, reſpondet: *Multa facit Deus, quæ verbo ſuo non oſtendit nobis. Multa quoque vult, quæ verbo ſuo non oſtendit ſeſe velle. Sic non vult mortem peccatoris, verbo ſcilicet: vult autem voluntate illa imperſcrutabili.* Sane, inquam, reſpondet iſtud B. vir Eraſmo objicienti; ſed in alia cauſa quam quæ inter nos & Calvinianos agitatur. Nam Eraſmus pro libero arbitrio pugnabat, quod B. Lutherus everſum ibat, urgebatque, *hominem e morte per ſe emergere non poſſe, ſine gratia, quæ ſi abſit, Deum mortem in ipſis potius operari.* Eraſmus volebat, quod cum Deus nolit mortem peccatoris, ſequatur, peccatorem ſeipſum convertere poſſe; nec verum eſſe, quod Lutherus ſcripſerit, Deum operari omnia in omnibus, etiamque mortem in ipſius arbitrio eſſe.

Et paulo poſt p. 157. in fine B. Schmidius:

D*Eus multa facit in particularibus, & quoad voluntatem conſequentem, quæ circumſtantias ignotas nobis ponderat:* ut tamen iſthæc particularia non revelet nobis in verbo ſuo. Sic Deus multa vult in particularibus & juxta voluntatem conſequentem, quæ verbo ſuo non oſtendit ſeſe velle. Sic non vult mortem hominis, cui verbum prædicatur hoc, *nolo mortem peccatoris;* NB. poteſt tamen fieri, *ut mortem ejus velit eodem momento, quo ipſi prædicatur, juxta voluntatem conſequentem, fundatam in præſcientia particulari repugnantiæ, quæ hominibus,* ſicut & voluntas Dei in ea fundata, incognita eſt.

Porro Schmidius p. 159. ad quæſtionem Lutheri: *Quare majeſtas Dei vitium voluntatis noſtræ non tollat aut mutet in omnibus? &c.*

DEus vultne omnes homines ſerio ſalvos voluntate ſua antecedente, ita ut neminem abſoluta voluntate reprobaverit? Reſponde-

ſpondebis utique, quod ſic ſe res habeat: & quidem juxta verbum Dei revelatum. Qui ergo, inquam, porro fit, quod tam multi pereunt? vitio, inquis, voluntatis propriæ, quia voluntatem divinam ſalvatricem non admittunt: & quidem rurſus juxta verbum Dei revelatum. Bene, inquam; & hoc eſt, quod hactenus ex B. Luthero quoque audivi. Sed porro: num homines, qui non admittunt, potuiſſent ex ſuis viribus admittere? Non, inquis: nam per gratiam tantum Dei homines admittere poſſunt. *Quare ergo, inquam, Deus illis gratiam non dedit? quia*, inquis, *daturo repugnarunt, aut daturum non admiſerunt:* Idem, inquam, eſt, quod prius audivi: Atqui non potuerunt non repugnare: quid ergo in ipſis culpæ? Mirabilis vero hæc ad ſalutem via: quare Deus non potius, ſi voluit omnes ſalvos, ejusmodi viam ad ſalutem ſtravit, in qua omnibus daretur gratia, etiam repugnantibus; nec imputaret, ſi quis ex eo vitio, quod innatum eſt, repugnaret? Nonne hic reſpondebis? ſic placuiſſe Deo; noſtrum non eſſe ipſi præſcribere: nihilominus credendum eſſe, quod juſtiſſime illam viam Deus voluerit, etiamſi ſciret, plurimos, illa propoſita, perituros. Hoc vero eſt, inquam, quod volo; ſed quod etiam B. Lutherus voluit. Habemus namque hic tandem voluntatem Dei abſconditam, hoc eſt, cujus nos rationem reddere non poſſumus. Eadem vero etiam voluntas abſcondita in particularibus deprehenditur, in quæſtione, quid vult? Eſt alicui prædicandum Evangelium. Quæro quid Deus vult? vultne hominem hunc ſalvum? ita, inquis: Nam vult omnes homines ſalvos. Et hoc eſt verbum revelatum. Sed *quando quæro porro; vultne Deus etiam eum ſalvum voluntate conſequenti; ita ut ſalutem revera & in ipſo eventu conſecuturus ſit?* Nonne dices, neſcio. Nimirum hæc voluntas tibi eſt abſcondita. Prædicabis interim illi; ille vero non credet, dicetque nihil aliud, quam non poſſum hoc credere. Quare, inquam, non credit, nec illi datum eſt credere? in quo repugnantia ejus? Neſcio; inquis. Dicis ergo, quod Lutherus dixit: & tamen non es Calvinianus. Quare ergo illum facis Calvinianum?

Id. p. 188. l. c. in fine.

QUæſtiones hæ omnns naſcuntur impiis malitioſe repugnantibus divino ad ſalutem ordini, NB. *quando voluntas Dei conſequens ob malitioſam reſiſtentiam merito eos deſerit; tum incipiunt accuſare voluntatem Dei antecedentem & alia judicia Dei antecedanea:* e.g. quare voluntas Dei non ordinaverit ipſis gratiam irreſiſtibilem, ut non poſſent reſiſtentia ſua perire? quare permiſerit, ut per lapſum Adami tota natura humana corrupta ſit? quare, ut propter peccatum originale nihil boni poſſint facere? Per quæ ratio Deo conatur impingere abſolutum aut imprudens decretum & conſilium. Sed ſtulta fit, nec obſervat, quod licet voluntas Dei & decretum Dei abſcondita ſint nobis inperſcrutabilia, nihilominus maneant juſtiſſima apud omnem, qui eo pervenit, ut uberiorem revelationem & cognitionem conſequatur, quod fiet omnibus beatis per lucem gloriæ. Cæterum, quod dicitur *Autor impœnitentiæ*, ſtatim expoſitum eſt: NB. *Autor, quo minus pœniteat, dum deſerit vel non confert gratiam.* Ita quando dicitur; *judex ſubtracto auxilio cogit impium, non dicitur de violentia, ſed id non poteſt non ſequi ex impotentia hominum auxilio divino deſtituta;* quam B. vir vocat *neceſſitatem immutabilitatis.*

Item pag. 169.

VOluntas abſcondita non tollit revelatam, nec cum ea pugnat, ſed cum ea congruit ſine dubio; licet particulares circumſtantiæ, ex quibus convenientia conſtare poſſet, nobis non ſint cognitæ, ſed in Deo occultatæ, donec ad eum venerimus, & in lumine gloriæ, juſtitia, & cum voluntate revelata convenientia concors nobis plane patebit. Non difficilis quoque eſt explicatio verborum, quæ ſequuntur; *Hujus itidem Dei incarnati eſt flere, deplorare, gemere ſuper perditione impiorum, cum voluntas majeſtatis ex propoſito aliquos relinquat & reprobet, ut pereant.* Quæ namque eſt Dei incarnati *voluntas?* nonne *antecedens?* hanc ille nobis revelavit, docüitque, ſe & patrem ſuum nolle interitum impiorum. *Non miſit Deus filium*, inquit Joh. III. *ut mundum judicet; ſed ut mundus per eum ſalvetur.* Nonne eſt hæc voluntas Dei antecedens

dens, quam Chriſtus annunciare & implere debuit? NB. At *voluntas Dei conſequens, cujus eſt judicium exercere, ex propoſito, & non contingenter atque imprudenter, juſte, omnes particulares circumſtantias, in quibus reſiſtentia hominum conſiſtit, etiamſi foris non adpareant, cognitas habens, aliquos relinquit & reprobat.* Habemus itaque hic voluntatem Dei antecedentem, ſatis ſuperque nobis revelatam: *habemus vero etiam conſequentem cum antecedente exacte quidem congruentem;* non ita tamen, ut nobis omnes juſtitiæ ejus rationes, ex particularibus circumſtantiis & actionibus hominum oriundæ, cognitæ ſint; ſed ita potius nos lateant, ut impoſſibile nobis ſit rationem de iis reddere, diligentiam quin etiam adhibere debeamus, ne offendamus, & Deum injuſtum eſſe ſuſpicemur. Ut bene dicat B. vir; *nec nobis quærendum, cur ita faciat, ſed reverendus Deus, qui talia & poſſit & velit;* juſte ſcil. & congrue voluntati antecedenti, non ex abſoluto decreto, quicquid etiam nobis videatur, ſecus ſe habere.

P.204. *Verum eſt, quod Deus Spiritum ſuum dare velit etiam iis, qui indurantur, juxta voluntatem antecedentem: NB. non autem dare vult juxta voluntatem conſequentem,* ob malitiam Pharaonis, ſed cujus circumſtantiæ particulares nobis ignotæ ſunt, nec ejus rationem reddere poſſumus, quare indurare voluerit eos, qui ejusmodi malitiam committunt. Nihil videmus hic in B. viro culpandum: illi vero culpandi ſunt, qui verba: *Ego non poſſum, & Deus non vult,* magnis literis excudunt, ut abſolutum decretum inde excudant. Atqui hæc verba ſunt potius exceptio liberi arbitrii pro ſe excuſando, adverſus interpretationem Eraſmi accuſantem: quam aſſertio B. viri. Et loquuntur porro NB. *de voluntate Dei conſequente, in qua Deus non vult dare Spiritum, ſed auferre; & ablato eo, liberum arbitrium ſine dubio nihil poteſt, ſed neceſſario induratur.*

Pag. 208. *Lutherus ait:* Deus dum non confert Spiritum, nihil mitius aut clementius facit, quam ſi induret vel indurari permittat.

Pag. 229. Quod Lutherus dixit, indurationem extra vires homi-

hominis eſſe, hoc vult, quod in viribus hominis corruptis, & adverſus generalem Dei motum impotentibus non ſit, indurationem devitare aut impedire, niſi Spiritus S. concurrat gratioſa operatio; quæ vero non concurrit, quando homo, ut Pharao fecit, ordini Divino, in quo Spiritus S. datur, reſiſtit.

Weil des ſel. D. Nic. Hunnii Epitome Credendorum teutſch in vieler Chriſtlichen Leute Händen iſt/ bitte den Chriſtlichen Leſer das 13. Capitel von Gottes gnädigem Willen durchzuleſen; Als §. 282. da er ſchreibt:

Der Wille ingemein iſt/ daß die Menſchen/ ſo geſündiget haben / wiederum bey ihm zu Gnaden kommen / und ewig ſelig werden. Derſelbe aber iſt zweyerley/ und kommt der Unterſcheid daher. Wenn GOtt der Menſchen Seligkeit will / erſtreckt ſich ſein Wille nicht dahin / daß die Leute ſollen ſelig werden / ſie erzeigen ſich gleich gegen ihm / wie ſie wollen/ ſondern er hat ſolches NB. auff gewiſſe Mittel geſetzt / dadurch ihnen ſolle und könne geholffen werden. Da will nun GOtt/ daß alle Menſchen ſolche Mittel ergreiffen/ und dadurch zu ihm kommen / und das iſt ſein angenehmer Wille.

§. 283. Dieweil aber der meiſte Theil ſolche Mittel von ſich ſtöſſet und beharret in ſeiner Boßheit wider GOtt = = NB. die läſſet er im Verderben bleiben / und das iſt der ſonderbare oder Gerichts-Wille GOttes / als der allein etliche will ſelig haben.

§. 292. Daß GOtt ſolcher Geſtalt ſeinen Willen auff Gebrauch der Mittel geſetzt/ wird daher bewieſen / dieweil GOtt ſeinen Willen alſo hat geoffenbahret/ Ezech. XIIX. 21. 24. Marc. XVI. 16. Joh. III. 18. 1. Timoth. II. 4. 2. Petr. III. 9. daraus zu vernehmen / wie GOtt aller Menſchen Seligkeit wolle/ NB. aber unter der Bedingung/ daß ſie ſich in der vorgeſtellten Ordnung halten laſſen ꝛc.

§. 297. Der vierte Punct/ daß GOtt ihm ſelber nicht zuwider ſey/ wenn er alle böſe Menſchen ſelig will/ NB. und doch (weil ers weiß / daß ſie in ihrer Boßheit werden verharren) zugleich

auch

auch will/daß die halsſtarrigen Verächter nicht ſollen ſelig werden: wird von dem HErrn Chriſto ſchön erkläret in zweyen Parabeln/deren eine das Himmelreich vergleicht einen Könige der zu ſeines Sohnes Hochzeit lude ꝛc. Matth. XXII. 1. ſeqq. die ander Parabel vergleicht das Himmelreich einem groſſen Abendmahl/Luc. XIV. 16. ſeq.

§. 298. Befindet ſich demnach bey dieſem König und Hauß-Vater zweyerley Wille. 1.) Ein Gnaden- und Freuden-Wille/ nach welchem ſie wollen/ daß es ihren geladenen Gäſten wohlgehe/ und ſie ihre Güter mit Freuden genieſſen. 2.) Ein Gerichts-Wille/ nach denſelben NB. wollen ſie/ daß ihre geladene/ wegen der groſſen Undanckbarkeit und Verachtung/nicht ſollen ihre Güter genieſſen/ noch in dem Werck ihre Gnade und Freundlichkeit empfinden. Welche zweene Willen einander im geringſten nicht zuwider ſind/ obgleich der eine dem Gäſten die Mahlzeit gönnet/ der ander aber mißgönnet. Das führet der ſel. Mann § 299. 301. weiter aus.

Der fürtreffliche Prediger und weiland Wittenbergiſche General-Superintendent D. Paul Röber/ ſchreibt auch in ſeinen Meditat. Paſchat. conc. 3. pag. 273. ſeq. von Verſäumung der Gnaden-Zeit in dieſem Leben auch ſehr deutlich:

ES iſt zwar an dem/daß/ſo offt der Sünder ſeuffzet um ſeiner Sünde willen/ ſo will ihrer GOtt nicht mehr gedencken: daß alſo die Thoren der Buſſe/ ſo lange der Menſch lebet/ offen ſtehen (Petr. Gal. l. X. c. 3.) wie wir ſonderlich ein tröſtliches Exempel an dem Schächer haben. Gleichwohl iſt kund und offenbahr/ NB. daß ein ſolcher Menſch/ der ſeine Oſtern dahin ſparen will/ in vielfältiger äuſſerſter Seelen-Gefahr ſchwebet: Er iſt (1.) *in periculo ſubitaneæ mortis*, in der Gefahr eines ſchnellen unverſehenen Todes/ da er auff tauſenderley Weiſe kan umkommen/ ehe ſein Hertz an die Ruhe und Bekehrung gedencket. -- -- Er iſt (2.) *in periculo habitus peccandi*, in der Gefahr NB. daß er verſtockt werde in ſeinen

nen Sünden und ſich nicht beſſern kan/ --- denn ie länger er auff der Straſſen der Sünder wandelt/ ie mehr er ſich verwirret/ ie ſtärcker er den Sünden-Berg hinab läufft dem hölliſchen Pfuhl zu/ ie weniger kan er ſich auffhalten/ wenn er alſo in vollem Lauffe iſt/ und bringet ihn der Teuffel in die Gewohnheit/ quæ eſt altera natura, daß er bekennet und ohne Scheu ſaget: Er könne doch nicht fromm werden/ er wüſte wohl/ daß er des Teuffels ſey/ ſein sauffen/ ſein fluchen/ ſein huren und buben könne er nicht laſſen ꝛc. wie wir leyder ſolche Exempel für Augen haben/ auch unter hohen Perſonen. Er iſt auch (3.) *in periculo indurationis*, in der Gefahr/ NB. daß er von GOtt nicht wieder angenommen und bekehrt werden kan/ NB. weil er das Gnaden-Stündlein verſäumet. Wie die Kirche in ihrem Liede uns warnet: Ich fürchte fürwahr ꝛc. Er fährt fort/ nachdem er aus dem Auguſtino von dieſer Gefahr geredt. Aber weil viel iſt/ daß einen Krancken verhindert an der Buſſe/ ſo ſteht die äuſerſte Gefahr darauff/ und iſt faſt ſchon verlohren/ wer die Buſſe/ ſo biß auffs Todt-Bette ſparen will; daß alſo zu reden/ auch GOtt ſelbſt ſchwer/ ſo ihn etwas ſchwer ſeyn möchte/ einen ſolchen Sünder zu bekehren/ ꝛc. Es iſt ja der Schächer bekehrt worden; aber daraus kanſt du nicht wiſſen/ was du thun würdeſt/ und ob du auch bey Verſtande ſeyn ſolleſt an deinem Ende ꝛc. Ach leyder/ wie ſo viel kommen mit ihren Oſtern zu ſpät! --- die meiſten Chriſten/ ſo in der Hölle ſitzen werden/ ſind eben hierdurch verführt worden.

Der fürtreffliche gelehrte und berühmte Theologus, D. Salom. Glaſſius, in der Spruch-Poſtill Part. III. Dom. XX Trinit. über Eſ. VI. 8. -- 13. p. 528. ſeq. ſpricht den gantz verſtockten Sündern hier in dieſer Welt alle Gnade Gottes ab:

DEnn ſo ſchreibt er von den verſtockten Jüden über Eſa. VI. und Joh. XII. 41. Da nun das Maaß der Sünden in der teufeliſchen Verſtockung erfüllet/ und keine Hoffnung der Bekehrung mehr da war/ ſo handelt nunmehr GOtt mit ihnen nicht weiter/ als ein gnädiger Vater/ ſondern als ein ſtrenger Richter/

giebt ſie dahin (aus gerechtem Gerichte) in verkehrten Sinn/ Rom. I. 28. und läſt, ſolches durch ſeine Propheten allhier gleichſam publiciren und aller Welt vorſtellen. Als wolte er ſagen: Wolt ihr mich denn ja nicht hören/ noch mir gehorchen/ wie ich euch treulich eine lange Zeit bißhero ermahnet habe; nun ſo fahret hin und höret/ wenn ihr wollet/ mein Wort/ das euch ſo klar verkündiget/ und ihr es ſo ſchändlich NB. in beharrlicher Verſtockung verachtet/ das ſoll euch ein Geruch des Todes zum Tode werden/ 2. Corint. II. 16. -- -- -- Es iſt nunmehro das Feuer angangen in meinem Zorn/ und wird brennen biß in die unterſte Hölle/ die Rache iſt mein/ ich will vergelten/ die Zeit eures Unglücks iſt nahe/ und euer zukünfftiges (Verderben) eilet herzu/ Deuter. XXII. 25. 35. Das iſts auch/ davon im LXXXI. Pſalm geredet wird v. 12. 13. **Mein Volck gehorcht nicht meiner Stimme/ und Iſrael will mein nicht/ ſo habe ich ſie gelaſſen in ihres Hertzen Dünckel/ daß ſie wandeln nach ihrem (NB. nach ihrem) Rath.** Wo führet ſolcher Rath hin? Antwort/ ins ewige Verderben/ wie in Sprüchen Salom. die himmliſche Weißheit ſich hören läſt cap. I. 30. 31. 32. Alſo gehöret auch hieher/ was GOtt beym Jeremia redet cap. VII. 13. 15. 16. **Denn ich will dich nicht hören.** NB. NB. **Das heiſt ja für den ruchloſen grund-böſen Leuten die Thür der Gnaden dichte zuſchlüſſen.**

Eben dieſer grundgelehrte und fromme Theologus in der Prophet. Spruch-Poſt. part. I. Conc. IV. über Ezech. XXXIII. 2. p. 1209. und p. 793. und 795. erklärt das Wort Epheſ. IV. 19. ἀπηλγηκότες, ſo Lutherus ruchloß verteutſcht/ durch unbekehrliche Sünder. Und part. III. iſt Praxis Chriſtianiſmi Paulina über Epheſ. IV. v. 17--32. Conc. VI. p. 792. Erklärt er πώρωσιν, die Verſtockung des Hertzens/ und ſagt; wenn nun ſolch Wort Gleichnißweiſe auff die Seele und das Hertz des Menſchen gezogen wird/ ſo heiſſets nichts anders/ als daß des unbußfertigen und ruchloſen Menſchen Hertz durch immerwährende Boßheit/ Sünde und Schande dermaſſen occalleſcirt/ verſtockt und verhärtet wird/ NB. daß es gar nicht/ oder doch ſchwerlich aus demſelben grauſamen Seelen-

Unheil geriſſen / durch wahre Buſſe erweicht / und zum Reich Gottes gebracht werden kan. v. p. 793. 794. 795. 797. Endlich p. 800. widerlegt er der ruchloſen Menſchen Einwurff: Ey / wird was verſehen / das nicht recht wäre / ey ſo iſts eine menſchliche Schwachheit / der ich nicht kan in dieſem Leben geübrigt ſeyn / und iſt endlich um ein miſerere mei zu thun / daß ich ſpreche: GOtt ſey mir Sünder gnädig / ſo iſt alles vergeben / Pſalm. LVI. 8. Ja wohl vergeben / vergeben: Ich halte vielmehr fürwahr / die göttlich Gnad / die er allzeit verachtet hat / wird ſchwerlich ob ihm ſchweben. Denn es folgt darauff NB. der letzte grad, und die unterſte Höllen-Stuffe / die heiſt in unſerm Text ἀπαλγησία, die Ruchloſigkeit / welche da iſt / wenn der Menſch gantz und gar vom Teuffel verblendet / verſtockt und verruckt wird / --- -- und weil er GOttes Langmuth ſo eine lange Zeit verachtet / und vergebens / thut Buſſe / thut Buſſe / durch ſeine Diener ruffen laſſen / NB. ſo verläſt ihn GOtt hinwiederum / aus gerechtem Gericht / übergiebt ihn dem Satan NB. gäntzlich / mit ihm nach ſeinem hölliſchen Willen zu gebahren / übergiebt ihn in verkehrten Sinn zu thun / das nicht taug / Rom. I. 28. deſſen Ende und Ausgang endlich iſt / was im 73. Pſalm von den Ruchloſen geſagt wird. Siehe / das iſt der ſchreckliche Teuffels-Proceß in der Verführung der Sünde.

Eben dieſer Theologus ſchreibt in ſeiner Spruch-Poſtille part. III. Domin. VII. Trinit. über Amos VIII. pag. 201. ſeq. daß mancher Menſch nach erfülltem Sünden-Maß / der Gnade GOttes für ſeinem Lebens-Ende beraubet werde / und p. 208. wehe aber ſolchen Verächtern / die ihr Hertz ferne von GOtt ſeyn laſſen! Solte GOtt wohl bey ihnen hingegen ſeyn / und ſie ſeiner Gnaden theilhafftig machen? Solte er ſie ſegnen / ſchützen und endlich ſelig machen? Nein / gar nicht / ſondern wie David ſpricht Pſal. 119. v. 115. das Heyl iſt ferne von den Gottloſen / denn ſie achten deiner Rechte nicht / v. 119. Du wirffeſt alle Gottloſe auff Erden weg wie Schlacken / v. 118. das beweiſet der ſel. Mann ferner von den Verſtockten p. 212. über den Spruch Eſ. XXIX. 13. ingleichen Domin. Trinit. pag. 310. So die Buß-Zeit verachtet wird /

o wehe / o wehe alsdenn / wenn das Stündlein des Gerichts über die verſtockten Sünder kömmt / NB. da iſts hernach zu ſpätt / und folgt darauff die ewige Verdammniß in der unterſten Höllen. Und pag. 534. beweiſt ers ferner mit dem Exempel der verſtockten Juden / daß ſie alſo in deiſem Leben verworffen werden ꝛc.

Der hocherleuchte Theologus Joh. Arnd in ſeiner Poſtille / in der VIII. Paßions-Predigt / pag. 573. ſeq.

WEnn es ihm (dem Hohen-Prieſter) auch bereits ein Ernſt geweſen wäre / ſo kam er doch NB. zu ſpäte / und hatte die Zeit verſäumet. Denn es hat alles ſeine Zeit / wie Tag und Nacht / Sommer und Winter / er hat die Gnaden-Zeit verſäumet. Darum ſollen wir hie lernen / daß wir die Gnaden-Zeit nicht verſäumen. Denn GOtt ſpricht Eſ. XLIX. Jch habe dich in der angenehmen Zeit erhört / und habe dir am Tage des Heyls geholffen / ſehet itzo iſt die angenehme Zeit / itzt iſt der Tag des Heyls. Suchet den HErrn weil er zu finden iſt Eſ. LV. Verſäumſtu aber die Gnaden-Zeit / ſo wirſtu hernach nicht werth werden / ein einig Wort GOttes zu hören / einen einigen Tag des Heyls des Troſts zu ſehen / wie der Sohn GOttes ſpricht / ihr werdet begehren einen Tag des Menſchen Sohns zu ſehen ꝛc.

D. H. Müller in der Evangeliſchen Schluß-Kette Domin. Septuag. pag. 259. col. 1.

VJelleicht ſchlägt GOtt / NB. als ein gerechter Richter in dieſer Stunde / da du geruffen wirſt und nicht kommen wilt die Gnaden-Thür zu / und läſt NB. dir alle dein Lebetage keine Buß-Gedancken ins Hertze kommen.

Ambroſius Autpertus (alias Ansbertus) ein Chriſtlicher und gelehrter Abt in Franckreich / welcher anno 760. berühmt / ſchreibt in comment. in Apocal. l. 10. ad cap. XXII. 11. (in Biblioth. Patrum maxima tom. XIII. p. 652.) von gäntzlicher Verlaſſung der verſtockten Sünder in dieſem Leben / alſo:

NEque imperativo modo, neque optativo cuilibet divinitus dicitur: *qui nocet, noceat adhuc; & qui in ſordibus eſt, ſordeſcat adhuc:* Sed permittentis vox eſt: ira enim deſtricti judicis exigit, ut, qui eam ſequi ad innocentiam contemnunt, adhuc magis nocere permittantur. Unde ſcriptum eſt: *Et non audivit populus vocem meam & Iſraël non intendit mihi, & dimiſi eos ſecundum deſideria cordis eorum, & ibunt in voluptatibus ſuis* (Pſ. LXXXI.) in qua ſcil. ſententia culpa præceſſiſſe docetur inobedientiæ, per quam a Deo dimiſſi, iræ permiſſi ſunt in voluptatibus ſuis. Sed *valde a nobis cum tremore conſiderandum eſt, quod juſtus & omnipotens Deus, cum præcedentibus peccatis iraſcitur, permittit, ut cæcata mens etiam malis* (magis) *labatur.* Unde Moyſes (Gen. XV.) ait: *Nondum completa ſunt peccata Amorrhæorum.* David quoque dicit: Adpone iniquitatem ſuper iniquitates ipſorum, & non intrent in juſtitia tua. Propheta etiam alius dicit: Maledictum & mendacium & homicidium & furtum & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſanguinem tetigit. Sanguis enim ſanguinem tangit, quando peccatum peccato additur, ut ante DEI oculos adductis iniquitatibus anima cruentetur. Hinc Paulus Apoſtolus ait: *ut impleant peccata ſua ſemper.* Unde etiam Dominus per aliam Prophetam dicit: Si converſus juſtus a juſtitia ſua fecerit iniquitatem, ponam offendiculum coram eo. Ac ſi aperte dicat: *quia videre pœnitendo noluit, ubi jam impegit, juſto eum judicio deſerens ponam, ut alibi impingat.* Quod tamen Deum ponere, eſt nequaquam ad peccandum premere, NB. *ſed nolle a peccato liberare:* Sicut de Pharaone, quod ſæpius protulimus, dicitur: Ego indurabo cor ejus. Non enim cor peccantis Dominus obdurat, ſed obdurare dicitur, NB. *cum ab obduratione non liberat.* Will nun GOtt / als ein gerechter Richter / einen verſtockten Sünder in dieſem Leben nicht von ſeinen Sünden befreyen / ſondern in denſelben laſſen hinfahren; ſo muß ihm ja die Gnaden-Thür nicht biß an das Lebens-Ende offen ſtehen. So beſchreibt auch die Verſtockung der ſel. D. Quenſtedt in Syſtem. loc. de Peccat. Sect. 1. n. 114. Punit Deus induratione peccata præcedentia, non immittendo

efficaciter duritiem, ſed *hominem ſibi ipſi relinquendo, deſerendo, ab illuminatione abſtinendo*, NB. *gratiam reliquam ſubtrahendo, in poteſtatem Satanæ tradendo*, qui non niſi actus Dei judiciales ſunt ex voluntate conſequente ortis, quibus poſitis, ultro ſequitur induratio, &c. Wo nun eine ſolche Verſtockung iſt/ ſchreibt D. P. Tarnovius, ein fürtrefflicher Roſtockiſcher Theologus, comment. in Jo. Evangeliſt. c. XII. p. 888. *deſperata eſt* (induratorum) *pœnitentia, ſive converſio ad Deum*, da iſt keine Buſſe oder Bekehrung zu GOtt mehr zu hoffen. Der alte berühmte Lutheriſche Theologus D. Tilem. Heshuſius ſchreibt in comment. in Eſ. c. XXIX. p. 239. At quando punit Deus cœcitate mentis, ſtupore cordis, Spiritus ſui denegatione, verbi ſui obſignatione & occultatione, *tum nulla amplius reſtat homini ſalus: hoc omnium extremum eſt ſupplicium & calamitas deploratiſſima; -- -- non poteſt* (induratus) *redire ad pœnitentiam, ſed deſertus a Spiritu indies ſeſe magis excœcat.* Das führt der gottſelige Scriver in dem IV. Theil ſeines Seelen-Schatzes conc. 14. §. 82. ſeq. p. 1050. ſeq. weitläufftiger aus. Gleichwie auch der weyland wohlverdiente Prediger zu Stade/ Herr Casmann in ſeinem Büchlein/ *Laqueus ſecuritatis inciſus* titulirt/ p. 140. 164. ſqq. 173. und viel andere Theologi mehr/ welchen niemand bißhero widerſprochen. Aber itzo ſoll das eine verzweiffelte Lehre bey etlichen neuen Theologis und Lehrern ſeyn. Ja man hat ſich nicht geſcheut auff der Cantzel öffentlich vorzugeben / es wäre vor kurtzer Zeit in einer fürnehmen Reichs-Stadt ein fürnehmer Conſulent über dieſer Lehre in Verzweiffelung geſtorben. Welches / weil es eine Unwahrheit und Läſterung iſt/ habe der Wahrheit zu ſteuer / eines vornehmen rechtſchaffenen Mannes (wiewohl ich davon mehr Brieffe aus Regenſpurg erhalten) Brieff/ den er deßwegen an mich aus Regenſpurg den 18. Febr. dieſes Jahrs abgehen laſſen/ hierbey ſetzen wollen; damit Wahrheit liebende ehrliche Chriſten ſehen mögen/ wie man mit der Wahrheit / um einen gefährlichen Jrrthum zu beſcheinigen/ itzo leyder auch auf der Cantzel umgeht. Er lautet aber alſo:

NAchdem vor wenig Tagen aus N. an einen gewiſſen guten Freund hieher berichtet worden/ daß ein ſeltzames Spargement

in

in Leipzig gehe wegen eines vornehmen Manns allhier/ ſo durch die controvertirte Lehre über des in die Ruhe ſeines HErrn bereits eingegangenen getreuen Knechts/ und auffrichtigen Bekenners der Göttlichen Warheit/ Hr. M. Böſens Sel. heraus gegebenen Büchlein de Termino Salutis humanæ Peremptorio, in eine incurable Verzweifflung und Verderbniß ſolle gefallen ſeyn/ mit angeführter Bitte/ die ausführliche Beſchaffenheit hiervon an N. N. zu überſchreiben. Dieweil aber beſagter guter Freund den eigentlichen Verlauff dieſer gutem Sach vom Anfang biß zum Ende nicht vollkommen inne hat/ und er dannenhero mich angeſprochen ſeine Stelle hierinnen zu vertreten/ habe ich die Warheit und Unſchuld zu retten/ mich obligirt erkannt. Es iſt aber die wahre Beſchaffenheit/ des gantzen Verlauffs/ ſo für dem Angeſicht des HErrn N. N. zu berichten mir vorgenommen/ dieſer:

Der Aelteſte von hieſiger Stadt beſtelten Jurisconſultis (die man E. WohlEdlen Raths Conſulenten nennet) mit Nahmen Chriſtoph Albrecht Steininger/ J. U. Licentiatus, Conſiſtorial-Rath und Scholarcha, wie auch bey denen annoch fürwehrenden Comitiis zu dem wohllöbl. Reichs-Städtiſchen Directorio Mit-Deputirter/ welcher von Jugend auff eines ſehr ſtillen und einſamen Lebens ſich befliſſen/ hat die unerforſchlichen Wege des HErrn an ſeinen eigenem Exempel ſeinen Neben-Menſchen zeigen müſſen. Denn ob er gleich in ſeiner von an. 1678. an ihme conferirten importanten Function, wie auch mit Verſchickungen hieſiger Stadt höchſt nützliche Dienſte in aller Auffrichtigkeit geleiſtet/ in ſeinem Lebens-Wandel aber ſich dergeſtalten auffgeführet/ daß ihm iedermann/ wer ihn gekennet/ das wahre Zeugniß geben müſſen/ er ſey nicht allein ein ſonderbahrer Liebhaber der Billig- und Gerechtigkeit/ ſondern auch ratione ſeines Chriſtenthums/ ein Liebhaber GOttes und ſeines Worts: wie man dann deſſen die gewiſſen Proben/ theils aus der fleißigen Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſts/ theils aus ſeiner Privat-Ubung in Leſung der Heil. Schrifft/ Verfaſſung ſchöner Gebether und geiſtreicher Meditationen (welche unter ſeinen Manuſcriptis gefunden worden/) gehabt; ſo hat doch dieſes alles nicht zulänglich ſeyn

wollen/ der jenigen hohen geiſtlichen Anfechtung zu wehren/ in welche er nach dem heilſamen Rath und Willen des Allwiſſen GOttes gerathen iſt. Jedoch kan ich verſichern/ daß das jenige Büchlein des ſel. Hr. M. Böſens im geringſten nicht daran ſchuldig iſt; maſſen der Liebwerthe Mann ſolches Scriptum niemahlen geleſen/ noch vielweniger ſind die von N. N. herausgegebenen Schrifften ihm iemahlen zu Geſichte kommen; ſondern es hat zu ſolchen betrübten Zuſtand ſeine Leibes-Conſtitution vieles contribuiret; indem er von GOtt gleichwie mit nicht geringen Gemüths-Gaben und trefflichem vigore animi, alſo auch mit einer ſtarcken geſunden Natur begabet worden/ und dahero faſt niemahls einiger Kranckheit unterworffen geweſen; ohne daß er vor anderthalb Jahren/ einige Stein-Schmertzen erlitten/ die er iedoch lieber mit ſeinen ſtarcken Kräfften überwinden/ als einige Medicamenta (vor welchen er iederzeit eine groſſe averſion gehabt) adhibiren wollen. Es mag aber ſein vita nimis ſedentaria nebſt ſtäten tiefſſinnigen lucubriren/ zu dem malo hypochondriaco (worzu ohne dem ſein temperament geneigt geweſen/) Anlaß gegeben haben; daß ſolches endlichen im nechſt verwichenen Sommer in eine hefftige melancholie, darbey doch intervalla geweſen/ ausgebrochen. Und obwohl man dahin getrachtet ſolchem Ubel nach Möglichkeit zu remediren/ auch zu ſolchem Ende auff des Hrn. Medici Ordinarii beſchehenes Einrathen/ eine Reiſe nach dem Sauer-Brunnen/ (weiln man mit andern Artzney-Mitteln ihme wegen oberwehnter hefftiger Entſetzung nicht beykommen kunte/) bey der Quelle zu gebrauchen/ vorgenommen worden; ſo hat man doch den erwünſchten Zweck nicht erhalten/ indem der Patient zur Vollziehung nicht zu bringen geweſen/ ſondern es wurde ſolche Sauerbrunnen-Cur allhier in loco von ihme vorgenommen/ worauff es ſich mit ihm zu einiger Beſſerung in ſo weit angelaſſen/ daß er mittler Zeit nicht nur wiederum das Rathhauß beſuchen und ſeine conſueta negotia abwarten/ ſondern auch auff den angeſtellten Müntzprobations-Tag nacher Augſpurg als hieſiger Stadt-Deputatus die Reiſe über ſich nehmen/ und mit guter expedition verrichten können. Nach ſeiner Zurückkunfft iſt ſein voriger Zuſtand (weiln das malum nicht völlig

aus dem Grunde gehoben worden/) ohne eigentlich vermerckte Leibes-Kranckheit recrudeſciret/ und ſo gar in ein delirium melancholicum ausgebrochen. Da man daſi ohne Verſäumniß es wieder zu remediren geſucht/ aber gantz vergebens/ weil er ſo gar von Speiß und Tranck nichts mehr zu ſich genommen. In ſolchem afflicto ſtatu haben einige von denen hieſigen Herren Miniſterialibus ſich nicht geſcheuet wenig commiſeration mit ihm zu haben/ ſondern theils mit rauhen Worten ihm zu begegnen/ theils in Privat-Geſprächen ſehr übel von ihm zu raiſoniren. Wie daſi von ſeinem Beichvater ausdrücklich gemeldet worden: Er trage Sorge/ es würde der Conſulent über des Böſens Büchlein gekommen ſeyn/ in welches er ſich nicht hätte richten können/ weiln dergleichen Leuten/ (die nemlich nach ſeinem præſuppoſito die Theologiam ex profeſſo nicht ſtudiret) gemeiniglich es alſo zugehen pfleget/ daß ſie ſolche Scripta nicht recht verſtünden/ und ſie durch deren Leſung nur verwirret würden. Dahero mag es auch gekommen ſeyn/ daß einer ſeine falſche Meynung einem hieſigen Handelsmann entdecket/ und dieſer das unwahrhaffte Gewäſch fideliter ſeinem Correſpondenten nach Leipzig überſchrieben hat. Es werden aber alle Chriſtliche Gemüther/ welche mit fleißigem Zuſpruch/ bey dem ſel. Hrn. Conſulenten biß an ſein letztes Ende continuiret/ nicht anders atteſtiren können/ als daß ſie bey dem mühſeligen Patienten befunden/ daß er in ſeinem harten Kampff/ ſo lange die Sinnen ihrer noch genugſam mächtig geweſen/ gegen die Glaubens-Schwachheit auffs hefftigſte gerungen/ ſich vor ſeinem GOTT mit innigſter Erkäntniß und Bereuung ſeiner menſchlichen Nichtigkeit und Gebrechen in tieffſter Demuth niedergeworffen/ und nach der göttlichen Hülffe ſehnlichſt geſeuffzet habe. Und obgleich in dieſem unbeſchreiblichen angoribus eine zeitlang/ zumahlen ſeinen/ des Angefochtenen/ Bedüncken nach/ es geſchienen/ ob hätte JEſus ſein Angeſicht gäntzlich verborgen/ das Glaubens-Füncklein/ der Empfindlichkeit noch gleichſam unter der Aſchen tieff verborgen gelegen; ſo hat doch der getreuſte Heyland ſolches mit nichten gar verlöſchen/ ſondern es endlich wiederum kräfftig hervor ſcheinen laſſen. Dann als bey ie länger ie mehr zunehmenden malis,

man eine Aenderung des Orts vorzunehmen aus gewiſſen Urſachen/ vor gut zu ſeyn erachtet/ hat nach weniger in vorigem Jammer verbrachten Zeit/ einige Tage vor dem ſeligen Ende/ die ſchwere Anfechtung nachgelaſſen; hingegen das Vertrauen auff die unendliche Güte Gottes und Zufriedenheit der Seelen ſich wiederum mehr und mehr erzeiget; indem der ehemals gleichſam geſchloſſene Mund/ in die kräfftigen Glaubens-Worte: Ach mein HErr! O mein GOtt! Mein JEſu! Wie GOtt will! und dergleichen Zeugniſſe ſeiner erlangten Zuverſicht zu GOtt/ nebſt Ergebung in deſſen Willen öffters ausgebrochen/ und daß er den ihm bey vielfältiger Beſuchung von Chriſtl. Seelen zugeſprochenen Troſt wohl zu Hertzen nehme/ theils mit vernehmlicher Bejahungen/ theils in der gröſten Schwachheit mit dem Kopff wincken/ Schließ- und Auffhebung derer Hände immerfort bezeuget: ja den erſten Heil. Weynacht-Feyertag durch andächtigen Genuß des Leibs und Bluts Chriſti (ſo er etliche Tage ſchon vorher inſtändigſt verlanget hat/) ſcheinen wollen/ ob wolte der abgeſchwächte Leib auch in etwas ſich wiederum erholen/ ſo hat doch/ weiln vorherro die Succi vitales und viſcera interna nebſt denen ohne diß allzuſehr agitirten Spiritibus, durch ſo langen Mangel des gehörigen Nahrungs-Saffts/ dermaſſen angefeuert geweſen/ daß ſo wohl innerlich eine gangræna, als auch äuſerliche Brand-Flecken ſich angeſetzet/ endlich nichts anders als eine völlige Verzehrung der Kräfften/ und ſo nach die Erlöſchung der Lebens-Flamme erfolgen können. Und iſt aus ſonderbahrer Göttlichen Gnade ſo wohl Verſtand als Gehör biß auff die Letzt in gutem Stand geblieben/ und hat er deſſen/ wie auch ſeines beſtändigen Beyfals und Glaubens ſattſame Anzeigungen/ ob gleich die Sprache faſt unvernehmlich worden/ von ſich gegeben. Endlichen als am Heil. Stephans-Tage auff ſein Belieben die ſchönen Lieder/ Freu dich ſehr o meine Seele/ und HErr JEſu Chriſt meins Lebens Licht/ ihm vorgeſungen worden/ hat um 10. Uhr in derſelbigen Nacht ein zugeſtoſſener Steck-Fluß/ ſeinem zeitlichen Leben ein ſanfftes ſeliges Ende gegeben; nachdem er den 25ten December ſein 54ſtes Jahr beſchloſſen hatte. Dieſes iſt es/ was ich in möglichſter Kürtze

N.N.

N. N. nach allen Umſtänden zu notificiren nicht unterlaſſen wollen/ mich zu dero affection empfehlend/ unter Verſicherung/ daß ich mich iederzeit dahin bemühen werde/ in der That ſelbſt/ vielmehr als mit bloſſen Worten bezeugen zu können/ daß ich ſey

N. N.

Regenſpurg den 18. Febr.
1701.

dienſtgefliſſenſter/

N. N.

P. S. Das beykommende Gebet des ſel. Hrn. Conſulenten/ hat er ſelber in ſeinen ſchweren Anfechtungen auffgeſetzt hinterlaſſen/ welches auch von ſeinem Glauben wider die ausgeſtreute Läſterung/ zeugen wird.

Gebet einer wegen überhäuffter entſetzlicher Sünden-Menge ängſtiglich ſchreyenden Seele.

O Du einiger/ groſſer und allgewaltiger GOtt/ wie iſt es doch immer geſchehen/ daß ich mich durch ſo groſſe und ſchwere Sünden habe beflecket / und dem Satan freywillig zu eigen überlaſſen/ meinen heiligen Tauff-Bund verſchmähet / und von Jugend auff biß noch dieſe Stunde ſo ſchändlich mißhandelt / Sünde mit Sünden gehäuffet / und an ſtatt ich deiner Gnad und Barmhertzigkeit mit inbrünſtiger Reue mich ohnverweilet hätte in die Arme werffen ſollen/ dem ſtetig laurenden böſen Feinde ſo weit Raum gelaſſen/ daß er mir die feurige Verzweifflungs-Pfeile ſo häuffig ins Hertze geſchoſſen / daß ſie mir nunmehro allen Troſt der Seligkeit berauben wollen. Ach / ich muß es leider bekennen / ich habe / o Vater / geſündiget im Himmel und vor dir / ich bin hinfort nicht werth / daß ich dein Kind heiſſe. Meine Sünden ſeynd übergroß; Ihrer ſeynd mehr als des Sandes am Meer / ſie wägen ſchwerer als alle Berge und die Laſt der gantzen Welt/ ich verſincke im tieffen Schlamm/ da kein Grund iſt/ ich ſehe keine Rettung / ſchreye ich zu dir / ſo antworteſt du mir nicht. Meine Seele iſt voll Jammers / und mein Leben iſt nahe bey der Hölle/ du haſt / o GOtt / dein Angeſicht gäntzlich von mir abgekehret/ und biſt mir verwandelt in einen Grauſamen / der Teuffel auch speyet mir beſtändig ein / daß alles mein Seufftzen / Aechtzen / und Heulen vergeblich / daß ich keinen Theil mehr an dem Himmelreich/ und weil ich die gnädige Heimſuchung und das blutige Verdienſt Chriſti gleichſam mit Füſſen von mir geſtoſſen / mir nunmehro auch die Pforten der Gnaden ewig verſchloſſen ſeyn. Ach! wo dann nun Rath? Wo Hülffe? Wo Hoffnung? Ach ich weiß nirgends! Solle ich dann ohne alle Gnade auf ewig verlohren / und verdammet ſeyn? o Angſt! o Quaal! o unausſprechlicher Jammer! Aber noch eins iſt/ daß ich erblicke / nemlich o JEſu! dein Marter-Bild! dein am Stamm des heiligen Creutzes eröffnete Seite! deine durchbohrete Hände und Füſſe/deinen vom Haupt biß auff die Sohlen Blut-ſtröhmen-

menden Leichnam! Ach! vor demſelben werffe ich mich nieder! ich ſchnappe mit lechzender Zungen nach einem einigen Tröpfflein/ und traue zuverſichtiglich/ es ſey dieſes alles auch mir zu gute geſchehen/ und daß dieſes dein ſo ſchmertzhafftes und bitters Leyden an mir noch nicht werde verlohren ſeyn. Dann du biſt für die gantze Welt die Zahlung und das Löſe-Geld! Es iſt ja gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß du biſt in die Welt kommen/ die Sünder ſelig zu machen/ und nicht nur die (: ſo zu ſagen:) gemeinen/ ſondern **vornehmſten** und **gröſten** Sünder. Es iſt ja unleugbar/ daß dieſes dein Blut/ o JEſu Chriſte/ uns rein macht/ von **allen** Sünden. Es bleibt ja dabey/ daß wo die Sünde mächtig worden/ die Gnade GOttes durch dich HErrn JEſum Chriſtum noch mächtiger ſey/ du wilſt ja/ ſo wahr du lebſt/ nicht den Tod des Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe/ dann du haſt uns nicht geſetzt zum Zorn/ ſondern die Seligkeit zu genieſſen/ o ſo laſſe auch mich dieſer theuren Zuſage theilhafftig werden. Bin ich gleich aus übermachter Seelen-Angſt/ und des Teuffels des hölliſchen Mord-Geiſtes Trug und Liſt von dir gewichen/ hat er mich gleich ſchon in den Abgrund hinein geriſſen/ und mit Feſſeln hart verſtricket/ ey/ ſo reiſſe du mich wiederum heraus/ und beweiſe als ein hölliſcher Schlangen-Treter deine herrliche Sieges-Macht. Du haſt ja die Schlüſſel der Höllen und des ewigen Todtes/ du kanſt ja nicht allein in die Hölle/ ſondern auch wieder heraus führen/ und wäre es auch gleich das Tieffeſte der Höllen/ du verſtöſſeſt ja keinen mit reuig- und bußfertigen Hertzen zu dir kommenden Sünder/ wann er gleich auff den ſpäten Abend ſich einfindet/ dann deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ ſondern wird alle Morgen neu: du verſtöſſeſt ja nicht ewiglich/ du biſt ja langmüthig/ o mein barmhertziger Vater/ und ſprichſt den Gottloſen wiederum frey/ wann er nur fromm wird/ ſo daß ihme das vorige gottloſe Weſen/ wann es nur hertzlich bereuet wird/ nicht ſchaden ſolle. Nun ich groſſer Sünder/ habe mir ja auch ernſtlich vorgeſetzt/ fromm zu ſeyn/ vermittelſt deiner allein würckenden Gnade biß ans Ende fromm zu bleiben: Ach bin meinen vorigen abſcheulichen Sünden-Weſen/ und

und Greuel von Hertzen gramm/falle dir nochmal/o gnädiger/o barmhertziger/o mildreicher GOtt zu Fuſſe/und ruffe aus der Tieffe meiner geängſteten Seelen/ ach! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: Laſſe nicht deine ſtrenge Gerechtigkeit/ſondern deine unendliche Barmhertzigkeit/ das Urtheil über mich armen/ elenden Jammer-Menſchen fällen/ ach! tilge meine Sünden/ ſo viel ihrer ſeynd/ ſo groß ſie auch ſeynd/ und verſencke ſie in die Tieffe des Meers/ wie du ſo theuer zugeſaget/ heffte o JEſu/ die Hand-Schrifft/ und Sünden-Regiſter/ſo wider mich zeuget/ an dein heiliges Creutz/ und ſtelle dich ſammt demſelben zwiſchen den Thron deines erzörneten Vaters/ und mir/ der unter deinem Gnaden-Schatten ſich verbirget. Ach ja/ o mein JEſu/ ich glaube veſtiglich/ du werdeſt es thun/ du werdeſt nicht nur mein ſo vielfältig und ſehnlich flehen/ und ſo vieler frommen Mit-Chriſten eifrige Fürbitte endlich gnädiglich erhören/ ſondern auch mir einen neuen/ freudigen Geiſt/ in mein gantz abgemattetes zaghafftes Hertze geben/ daß ich für dieſe unausſprechliche Wolthat dich hinfort in Kindlicher Furcht/ und Zuverſicht ewig loben und preiſen könne Amen/ das heiſt ja/ ja/ es ſoll/ und wird alſo geſchehen/ Amen/ Abba lieber Vater/ Amen.

Abyſſus miſeriarum mearum invocat ô Deus! abyſſum longe profundiorem miſerationum tuarum. Ah! ne projicias me à facie tua in abyſſum infernalem, ubi fletus ſempiternus & ſtridor dentium.

O JEſu/ du wirſt ja nicht zugeben/ daß die hölliſchen Geiſter über den Verluſt meiner armen Seelen ſich freuen/ hingegen die heiligen Engel und Auserwehlte im Himmel und fromme Chriſten auff Erden ſich betrüben. Ach! verleyhe vielmehr/ du unergründliche Quelle der Barmhertzigkeit/ daß ich elendeſter Sünden-Wurm wiederum mich bekehre/ Gnade bey dir finden möge/ auffdaß ſich groſſe Freude im Himmel ereigen/ und dich alle heilige Engel und erlöſete Seelen loben und preiſen mögen immer und ewiglich. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rechenberg, Adam

D. Adam Rechenbergs Fünfte Beylage zu dem Deutlichen Vortrag Der Prophetisch-Apostolisch- und Evangelisch-Lutherischen Lehre von dem Termin der von Gott bestimmten Gnaden-Zeit Darinnen Hr. D. Th. J. spöttische Antwort auff die vierte Beylage gebührend beantwortet wird

Leipzig 1701

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th S 1123 -102
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11231190-1
VD18 11005491-003